Th. Pr. 2726

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

J. J. Prestl

Quod bonum est, tenete. 1 Thess. 5, 21.

C.
278.

Die vier Evangelien zu synthetischen Homilien skizzirt

von

Johann Jakob Friedrich Vogelgsang,
Hochfürstlich Oetting-Oettingischen und Oetting-Wallersteinischen Kirchenrath und Pfarrer zu Trochtelfingen.

Nördlingen,
bey Karl Gottlob Beck, 1801.

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

In den neuen homiletisch-kritischen Blättern wünscht der Recensent meiner Predigtentwürfe über die Leidensgeschichte Jesu, „daß ich fortfahren möge, im homiletischen Felde zu arbeiten, wo es immer noch etwas zu erndten gibt, obgleich der Schnitter viele, und darunter auch manche rüstige Arbeiter sind."

Mit Vergnügen liefere ich diesem Verlangen gemäß hier diese Skizzen. Keine Unterscheidungslehre und überhaupt keine Dogmatik wurde darein aufgenommen, um ihnen auch für Religionslehrer von einem andern Glaubensbekenntniß Brauchbarkeit zu geben. Mögen sie eben den Beyfall finden, den obige

Ent-

Entwürfe und schon früher 1796. die von mir über die Evangelischen Perikopen in eben diesem Verlag herausgegebenen erhalten haben! Noch mehr, mögen sie mitwirken, daß die hohe Würde, von der Kanzel zum Volk reden zu dürfen, immer weniger entweihet werde, als es leider noch zur Tagesordnung zu gehören scheinet!

Im Februar 1801.

Der Verfasser.

Matth. 1, 1 : 17.

Ueber Familien und Stammbäume.

Es ist eine schöne Sache, wenn man von Jahrhunderten her seine Voreltern weis, doch wer sie nicht weis, mache sich auch keinen Kummer.

Es wird keine Familie seyn, die nicht unter ihren Vorfahren Menschen von verschiedenem Charakter gehabt hat. Weder ihr guter noch ihr böser bestimmet unsern Werth, blos unser eigener.

Wie herrlich ist es, Kinder und Kindeskinder in gutem Wohlstand zu sehen. Tragt an eurem Theil alles dazu bey, dieses Glücks theilhaftig zu werden.

Familien sind oft lange unter dem Druck, aber die Zeit ihrer Erhöhung kommt auch.

Andere sinken von ihrer Höhe herab. Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt, Spr.

Sal. 1, 4. Wehe dem, der zum Untergang seiner Familie beyträgt.

Viele Familien sterben aus. Ist denn aber eine Gruft, die nicht mehr geöfnet werden darf, etwas trauriges?

Laßt uns alle gegen einander so betragen, als ob wir Glieder Einer Familie wären. Wir sind es ja doch im Grund.

Matth. 1, 18-25.

Ueber das gute Benehmen bey einem bösen Gerüchte, das wir von einem sonst rechtschaffenen Freunde hören.

Wir wollen ihn noch nicht für schuldig halten, noch nicht einmal für verdächtig, noch viel weniger schnell solche Schritte thun, die ihn im Fall seiner Unschuld äuserst betrüben müßten, v. 18. 19.

Wir wollen warten, ob wir nicht andere Nachrichten hören, wohl auch, wenn wir Bedenken tragen, ihn selbst zu fragen, bey irgend einem Vertrauten nachforschen, der uns Aufschluß zu geben im Stande ist, v. 20.

Welche Freude für uns, wenn es sich veroffenbaret, daß das Gerüchte nicht nur falsch war, sondern daß unserm Freund statt der Schande vielmehr Ehre gebühre, v. 22. 23.

Wir wollen einem solchen Freunde unsre ganze vorige Freundschaft aufs neue weihen, v. 24.

Ja wir wollen ihn noch in größern Ehren halten als vorhin, v. 25.

Epiphanias.

Matth. 2, 1 : 12.

Ueber die ebene Bahn der Tugend und die krummen Wege böser Politik.

Wer jene wandelt, ist verehrungswerth, ob er sich auch manchmal aus Schwachheit wider die Regeln der Klugheit verstoßen sollte, v. 1. 2. Wer muß die Weisen wegen ihrer Unternehmung, ihrem arglosen Herzen und ihrer Offenherzigkeit nicht lieb gewinnen, wenn gleich dies, daß sie in Jerusalem fragen, wo der Hof war, ohne vorher die Landesverfassung studiert zu haben,

mit dem Charakter weiser Männer nicht ganz vereinbarlich zu seyn scheint.

Wer diese gehet, versiehet sich nie etwas Gutes, erschrickt oft über die unschuldigsten Nachrichten, und sucht, selbst durch die ungerechtesten und fürchterlichsten Mittel sich zu schützen und seine Absichten zu erreichen, v. 3 = 8.

Jene führt durch alle Gefahren hindurch doch zum erwünschten Ziel, v. 9 = 11.

Wer diese wandelt, sieht sich doch am Ende selbst betrogen, v. 12.

Am Sonntage nach dem neuen Jahr.

Matth. 2, 13 = 23.

Ueber böse Folgen guter Handlungen.

Jene sind oft schrecklich und überwiegen weit das Gute, das diese stifteten. Die Flucht Jesu und der Bethlehemitische Kindermord, v. 13 bis 18. waren Folgen der Ankunft der morgenländischen Weisen. Würden Joseph und Maria ihr Anbeten und ihre mitgebrachten Schä=

Schätze bey solchen Folgen nicht lieber vermißt haben?

Freylich dürfen wir das Gute nicht unterlassen, um möglicher böser Folgen willen, die sich oft gar nicht voraussehen lassen. Aber wir müssen doch immer in Ansehung der Art und Weise, wie wir das Gute verrichten, sehr vorsichtig seyn, daß wir nicht durch unser Benehmen die bösen Folgen selbst veranlassen. Hätten die Weisen nach einem großen Propheten oder Volkslehrer gefragt, der gebohren worden sey, und nicht nach einem König der Jüden, so wäre wohl all dies Unheil nicht entstanden. Prüfe bey deinem Gutesthun deine Verfahrungsart. Thue Gutes ohne Geräusch, ohne den Schein wider des Andern Interesse zu handeln, ohne den Neid aufzureizen. Siehe, ob sie des Guten fähig sind, das du ihnen erzeigen willst, u. s. w. Weise Regeln, die wir nicht aus den Augen verlieren dürfen!

Ueber den bösen Folgen guter Handlungen werden oft die guten Folgen, die sie auch haben, unsichtbar. Wenn schon gute Folgen böser Handlungen nie auf Rechnung dessen kommen können, der Böses thut: so gereichen doch die guten Folgen dem, dessen gute Handlungen wider seinen

Willen auch böse Folgen nach sich zogen, zum Trost. Es läßt sich der Fall denken, daß, wenn die morgenländischen Weisen nicht gekommen wären, Herodes doch in dem Kind Jesu, dessen Geburt auch schon durch andere Umstände — wenn man Luc. 2, 1 = 20. als Geschichte annimmt — große Sensation erregt haben muß, einen künftigen Räuber seiner Krone geargwohnt, und es vielleicht in der Stille aus dem Wege geräumt hätte. Aber nun wurde seine Mordbegierde laut. Irgend ein noch menschlich Denkender an seinem Hofe, der davon unterrichtet wird, warnet Joseph. Da erschien der Engel des Herrn.

Ihr, die ihr unter den bösen Folgen böser oder guter Handlungen Anderer leidet, bleibet Gott und der Tugend getreu, und hoffet auf die Hilfe des Herrn; sie bleibet nicht aus, v. 19 = 23.

Matth. 3, 1 = 12.

Ein Mann, dem es ein Ernst ist, Gutes zu schaffen.

Er wählt die schicklichsten Orte zu seinem Wirkungskreis, versucht es aber auch da, wo er sich wohl

wohl keine sonderliche Hofnung machen kann, viel auszurichten, v. 1. 2.

Er zeichnet sich durch treue Ausrichtung seines Berufes und Rechtschaffenheit aus, und verläugnet gern alle äuserliche Vorzüge, v. 3. 4.

Den Beyfall, den er findet, sucht er nicht durch unrechte Mittel zu bewahren oder zu erhöhen, sondern verschweigt, wo es nöthig ist, auch die bittersten Wahrheiten nicht, v. 5 - 10.

Demuth ist seine Zierde, und den, der des Guten noch mehr zu schaffen vermag, setzt er gern über sich hinauf, und verehret ihn, v. 11. 12.

Matth. 3, 13 - 17.

Ueber Edle, die Eins sind, Gutes zu stiften.

Der Größere verläugnet gern sein Ansehen, und tritt mit dem Geringern zu Ausführung der guten Sache in Verbindung, v. 13.

Der Geringere überhebt sich dessen nicht, erkennet seine Subordination, und bietet zur Beförderung des Guten willig die Hand, v. 14. 15.

Große Freude hat der Himmel über sie, und sie dürfen auf seinen Beistand und Seegen rechnen, v. 16, 17.

Invocavit.

Matth. 4, 1 : 11.

Ueber wahre Verehrer reiner Tugend.

Sie bleiben ihr getreu auch in den größten Nöthen, v. 1 = 4.

Sie haben die Ehre bey Gott lieber, als die Ehre bey den Menschen, v. 5 = 7.

Kein Gewinn, so groß er sey, vermag etwas über ihr Herz, v. 8 = 10.

Schlecht Denkenden werden sie furchtbar durch ihre Tugend, aber edle Seelen lieben und verehren sie, v. 11.

Matth. 4, 12 = 17.

Ueber das Benehmen des Weisen, wenn die Wahrheit verfolgt wird.

Wenn es Noth und Umstände erfordern, so entfernt er sich ohne Weiters aus der Gegend, v. 12. 13.

Seinen Zweck verfolgt er auch am neuen Aufenthaltsorte, denn der Drang, Gutes zu stiften, verläßt ihn nicht, und käm er bis ans äuserste Meer, v. 14 = 16.

Das Bewußtseyn, daß sein Freund nicht mehr mit ihm wirken kann, verdoppelt seinen Eifer, das Gute hinauszuführen, das dieser angefangen hat, v. 17. Cap. 3, v. 2.

A n d r e ä.

Matth. 4, 18 = 22.

Ueber Gelegenheiten, unsern Zustand zu verbessern.

Sie kommen oft zu einer Zeit, da wir an nichts weniger gedachten, v. 18. 19.

Wenn wir von den redlichen Absichten dessen, der uns einen Antrag macht, überzeugt seyn können, so wollen wir ihn keineswegs von der Hand weisen, und das Geringere, das wir über dem Größern verläugnen müssen, soll uns keinen Augenblick aufhalten, v. 20.

Doch wollen wir dabey überlegen, ob wir dadurch nicht die Pflichten gegen die, mit denen wir in näherer oder entfernterer Verbindung stehen, verletzen, v. 21. 22.

Matth. 4, 23 = 25.

Ueber Beyfall und Ehre.

Beweise deine redlichen Absichten, Gutes zu stiften, allenthalben nicht nur mit Worten, sondern mit der That; dies ist ein sicherer Weg, sie zu erlangen, v. 23.

Ermüde nie im Gutesthun, ob es dir auch viele und anhaltende Mühe machte; dies ist ein sicherer Weg, sie zu bewahren, und immer mehr zu erhöhen, v. 24, 25.

Matth. 5, 1 : 12.

Allerley Arten, den Weg zu den Herzen unserer Zuhörer zu finden?

Wenn man sie auf keinerley Weise geringe achtet, sondern thätige Beweise davon giebt, daß uns an ihnen etwas gelegen sey, v. 1. 2.

Wenn man nicht blos Eine Art des Guten schätzet, sondern Jedem Gerechtigkeit wiederfahren lässet, und seine gute Seite nicht übersieht, sondern vielmehr aufsucht und rühmet, v. 3=12.

Wenn man Jedem gerade das sagt, was seinen Bedürfnissen angemessen ist, v. 3=12.

Wenn man überzeugend zu erkennen giebt, daß man die Menschen nicht nach den Vorurtheilen der Welt, sondern nach ihrem wahren Werth beurtheile, v. 3=12.

Wenn man sie über ihrer gegenwärtigen traurigen Lage beruhiget, und sie auf den gewissen, großen Lohn ihrer Tugend hinführet, v. 3=12.

Matth. 5, 13 : 19.

Ueber rechtes Betragen gegen Freunde, die wir vorzüglich schätzen.

Wir dürfen ihre Vorzüge erkennen, es ihnen auch bey jeder schicklichen Gelegenheit darlegen, daß wir sie erkennen, doch müssen wir sie auch nicht aus blinder Neigung, sondern um wirklicher Vorzüge willen hochachten, v. 13 = 15.

Wir wollen einander bey jeder Gelegenheit zum Guten freundschaftlich ermuntern, v. 16.

Unsern eigentlichen Charakter wollen wir gegen sie nicht maskiren, v. 17. 18.

Wir wollen ihnen nicht ausschlieslich unsre Liebe und Achtung weihen; es soll sie Jeder haben, der sie verdient, v. 19.

Am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 5, 20 - 26.

Ueber Anhänglichkeit an das Alte in Religionssachen.

Das Ansehen derer, die dafür eingenommen sind, sey noch so groß, das soll uns nicht irre machen, v. 20.

Das Gute des Alten wollen wir nicht verkennen, aber wenn das Neue besser ist, so wollen wir es ihm vorziehen, v. 21. 22.

Die religiösen Ceremonien der Alten wollen wir in ihrem Werth lassen, aber uns überzeugen, daß sie ohne Uebung reiner Tugend für uns schlechterdings keinen Nutzen haben, v. 23 - 26.

Matth. 5, 27 - 48.

Was ist reine Moral?

Die nicht blos auf Enthaltung von der sündlichen That, sondern auch auf ein unbeflecktes Herz dringet, v. 27. 28.

Die Tugendübung auch dann von uns fordert, wenn sie uns schwere Kämpfe und Verläugnung kostet, 29. 30.

Die nicht blos mit dem zufrieden ist, was Observanz und Kirchengesetz verlangt, sondern diese, wenn sie nicht gut sind, geradezu verwirft, v. 31. 32.

Die es nicht nur mit allen unsern Handlungen, sondern auch mit allen unsern Worten auf das genaueste nimmt, und schlechterdings darauf besteht, daß unsere Zunge nicht Böses rede, und unsre Lippen nicht trügen, v. 33 = 37.

Die nicht auf dem strengen Recht besteht, sondern Billigkeit vorwalten lässet, ob auch Weltklugheit ganz anders rathen sollte, v. 38 = 42.

Die allgemeine Liebe fordert, von der auch der Feind nicht ausgeschlossen ist, v. 43. 44.

Die Gott, das höchste Ideal der Tugend, zum Muster aufstellet, v. 45 = 48.

Matth. 6, 1 = 4.

Ueber Gutesthun im Stillen.

Es auf die rechte Art zu thun, ist nicht leicht; übe dich darinn und betrachte oft seinen vorzüglichen Werth, v. 1.

Wie verächtlich ist der Prahler bey seinem Gutesthun! v. 2.

Wenn du es gethan hast, so vergiß es gleichsam auch selbst, um dich nicht damit zu befriedigen, sondern auf immer neue Wohlthaten zu denken, v. 3.

Stelle dir recht oft lebhaft vor, daß Gott Zeuge deiner verborgenen guten Handlungen ist, v. 4.

Matth. 6, 5 = 13.

Wie sollen wir beten?

So, daß wir weder Ort noch Zeit, noch Worte noch irgend etwas Aeuserliches für das Wesentliche beym Gebet ansehen, sondern Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, v. 4 = 8.

So, daß wir dadurch an das Verhältniß, in

dem

dem wir mit Gott stehen, lebhaft erinnert werden, v. 9.

So, daß wir auf das Gute, das Gott beabsichtiget, hingeführt, und auch wir an unserm Theil zu Beförderung seiner Absichten kräftig ermuntert werden, v. 9. 10.

So, daß uns unsre Abhängigkeit von Gott in Ansehung unsrer Bedürfnisse in lebhaftes Andenken komme, v. 11.

So, daß wir dabey auf unsre manchfaltige Unvollkommenheiten und Fehler hinsehen, und uns zu Uebung der Pflichten stärken, die wir diesfalls gegen Andere und uns selbst zu beobachten haben, v. 12. 13.

So, daß wir Gottes Größe vor Augen haben, und sie Ehrfurcht und Trost in unsre Seele flöße, v. 13.

Matth. 6, 14 = 23.

Wie können wir uns immer mehr vervollkommnen?

Durch Uebung, uns bey den Fehlern Anderer und unserer eigenen würdig zu betragen, v. 14. 15.

Durch

Durch das Bestreben, äuserliche gottesdienstliche Handlungen so zu verrichten, daß dadurch — wie es oft geschiehet — unsere Tugend nicht verliert, sondern gewinnet, v. 16 = 18.

Durch das Bestreben, den Werth der Dinge immer richtiger kennen zu lernen, um dadurch ermuntert zu werden, nach den bessern, uns wahrhaftig beseligenden Gütern am ersten zu trachten, v. 19 = 21.

Wenn wir überhaupt nach immer hellerm Licht streben, um im Hellern zu wandeln, v. 22. 23.

Am funfzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 6, 24 = 34.

Bewährte Mittel, ein fröhliches Herz zu erlangen und zu bewahren.

Setze dir nur ein Hauptziel vor, dem du nachjagest, und achte es für nichts, wenn dir Nebenplane scheitern, v. 24.

Lerne den Werth der Güter kennen, so wirst du

 dich

dich über den Mangel der entbehrlichen nie zu heftig betrüben, v. 25.

Stelle dir die Thorheit, sich über das zu kränken, was wir nicht zu ändern im Stande sind, oft recht lebhaft vor, v. 27.

Suche, fühle und finde Gott im Reiche der Natur, v. 26 = 30.

Denke an deine Würde, und handle ihr gemäß, so werden tausend Sorgen von selbst wegfallen, v. 31 = 33.

Verbittre dir nie durch Vorstellung möglicher künftiger Uebel die gegenwärtige Freude, v. 34.

Matth. 7, 1 = 5.

Ueber den Weg, uns und Andere zu bessern.

Wenn wir uns und ihnen die sichere Vergeltung alles Guten und Bösen oft lebhaft vorstellen, v. 1, 2.

Wenn wir zwar die kleinern Fehler des Andern auch sehen und rügen, doch nie größeres Aufhe-

ben

ben davon machen als sie verdienen, hingegen es mit uns selbst desto genauer nehmen, v. 3.

Wenn wir in der rechten Ordnung vorschreiten, mit unserer eigenen Besserung anfangen, überzeugt, daß ein gutes Beispiel zu geben, eben so nöthig, wo nicht noch nöthiger und nützlicher sey, als gute Lehren, v. 4.

Wenn wir bey unserm Vorhaben, zur Besserung Anderer zu reden oder zu handeln, immer wohl prüfen, ob wir ihnen nicht dadurch mehr ärgerlich werden, übel ärger machen, uns selbst aber gerechten Vorwürfen aussetzen, v. 5.

Matth. 7, 6 : 14.

Allerley Art falscher Religiosität.

Wenn man in Ansehung religiöser Gegenstände Personen, Ort und Zeit in Anschlag zu bringen nicht für nöthig hält, v. 6.

Wenn man den hohen Werth des Gebetes in etwas Anders setzet, als worinn er zu suchen ist, v. 7 : 11.

Wenn man irgend ein positives Gesetz höher ach-

tet, als die ewigen Gesetze der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, v. 12.

Wenn man die wahre Absonderung von der Welt in andern Dingen sucht, als in Uebung reiner Tugend, v. 13. 14.

Am achten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 7, 15 : 23.

Ueber Menschenkenntniß.

Sie ist, wie um vieler anderer Ursachen willen, so auch darum nöthig, weil es der Betrüger so viele giebt, v. 15.

Beobachte mit einem scharfen Auge nicht etwa nur ihre einzelnen Thaten, sondern ihre sämtlichen Sitten und Handlungen, und schliese aus diesen auf ihr Herz und ihre Gesinnungen, so wirst du keinen Fehlschluß machen, v. 16 = 18.

Wen du aus sichern Merkmalen als schlecht erkennest, dem vertraue dich nicht, v. 19. 20.

Denke nie: Der ist diesem oder jenem Glaubens-

bekennt-

bekenntniß zugethan, darum ist er ein guter oder ein böser Mensch, v. 21.

Denke nie: Der führet einen berühmten oder unberühmten Namen, auf den darf ich bauen, oder nicht bauen, v. 22. 23.

Matth. 7, 24-29.

Ueber wahre Tugend und Scheintugend.

Wer das, was er für gut erkennet, wirklich übet und bey allen Anfechtungen darüber feste steht, der hat wahre Tugend. Sein Glück ist ewig daurend, v. 24. 25.

Wer das Gute weiß, auf den es aber nur einen oberflächlichen Eindruck macht, den die erste Versuchung wieder auslöschet, der hat den Schein. Sein Scheinglück ist schnell dahin, v. 26. 27.

Wie verehrungswürdig ist der, der aus allen Kräften wahre Tugend zu befördern suchet! v. 28. 29.

Am dritten Sonntag nach Epiphanias.

Matth. 8, 1 = 13.

Was kann unsern Werth beym Gutesthun sehr erhöhen?

Wenn wir unermüdet sind im Gutesthun, v. 1. 2.

Wenn wir es mit freudiger Willigkeit thun, v. 3.

Wenn wir denen, welchen wir Gutes thun, auch liebreiche Anleitung geben, wie sie es recht zu ihrem Vortheil benützen sollen, v. 4.

Wenn wir ohne Ansehen der Person Gutes thun, v. 5 = 7.

Wenn wir die, denen wir Gutes thun, nicht nur auf keinerley Weise herabsetzen, sondern ihren Werth anerkennen, und nach Umständen öffentlich rühmen, v. 8 = 13.

Matth. 8, 14 - 22.

Seyd nicht blos damit zufrieden, Gutes zu thun, sondern prüfet jedesmal, was das Beste sey.

Der kranken Schwieger Petri hätte Jesus predigen können, aber er machte sie gesund, v. 14. 15.

Die gesund Gewordene hätte es bey wörtlichen Danksagungen bewendet seyn lassen können, aber sie that die nun nöthigen Dienste, v. 15.

Die Besessenen und Kranken hätte Jesus über die Ursachen ihrer Unfälle ausforschen, und sie nach Umständen bestrafen oder trösten können, aber er half ihnen, v. 16. 17.

Jesus hätte bleiben können, wo er war, aber die über dem Meer bedurften auch seiner Belehrungen und Hilfe, v. 18.

Jesus hätte den Schriftgelehrten unter die Zahl seiner Jünger aufnehmen können, aber er gab ihm zu verstehen, daß wer aus Eigennutz ihm nachfolgen wolle, seine Rechnung nicht finden werde, v. 19. 20.

Jesus hätte dem Jünger die gebetene Erlaubniß ertheilen können, aber er wollte ihn belehren, daß das Bessere dem minder Guten vorzuziehen sey, und Aufschub des Guten nichts tauge, v. 21. 22.

Am vierten Sonntag nach Epiphanias.

Matth. 8, 23 - 27.

Ueber das Benehmen und den Werth eines unerschrockenen Weisen zur Zeit der Gefahr.

Er geht voran und die Andern bleiben dann selten zurücke, v. 23.

In den bedenklichsten Augenblicken behält er Gegenwart des Geistes, und sucht auch den Furchtsamen Muth einzuflößen, v. 24 - 26.

Sein Muth und seine Entschlossenheit thut oft Wunder. Er reißt sich aus den mißlichsten Umständen heraus, und überwindet die schrecklichsten Gefahren, v. 26.

Je seltener solche unerschrockene Weise sind, desto größerer Ehre sind sie werth, v. 27.

Matth.

Matth. 8, 28 = 34.

Ueber Wahnsinnige und Rasende.

Es ist unverantwortlich, wenn man ihnen Freyheit läßt und sie nicht aufs sorgfältigste bewachet, v. 28. 29.

Es kann nicht fehlen, daß eine solche Sorglosigkeit über lang oder kurz Unheil nach sich ziehe, v. 30 = 32.

Es ist nicht recht, wenn man solche Unglückliche alle als Unheilbare betrachtet; es kann wenigstens in manchen Fällen noch Hilfe gefunden werden, v. 33. 34.

Am neunzehnten Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 9, 1 = 8.

Ueber unser wechselvolles Leben.

Schon der Ort unsers Aufenthaltes hängt von tausenderley Umständen ab, v. 1.

Unsere Gesundheit, so viel sie uns werth ist, so bald kann sie unterbrochen werden, v. 2.

Wer hat sich nicht bald über Beyfall zu erfreuen, bald über Lästerung zu betrüben, v. 2. 3.

Der Weise handelt in jeder Lage, in die er geräth, seiner Würde gemäß, v. 4 = 7.

Preiße Gott, wenns gut geht; doch preiße ihn auch, wenns böse geht, v. 8.

Matthäi.

Matth. 9, 9 = 13.

Ueber gute Hofnung von Menschen.

Wer einen Antrag zum Guten nicht nur nicht erschwert, sondern vielmehr ungesäumt und willig annimmt, von dem kann man sich alle gute Hofnung machen, v. 9.

Wer die Gesellschaft eines Tugendfreundes nicht fliehet, sondern wohl gar aufsuchet, an dem ist, ob er auch tief gesunken wäre, noch nicht alle Hofnung verlohren, v. 10.

Wer durch Vorurtheile so eingenommen ist, daß er das wahre Gute weder kennet noch schätzet, und selbst es zu hindern für Pflicht hält, an dem ist alle Hofnung aus, v. 11.

Wer die Pflichten seines Berufes kennet, sie immer vor Augen hat und mit Eifer und Treue ausübet, der hat alle gute Hofnung erfüllet, v. 12. 13.

Matth. 9, 14 - 17.

Was fordert Pflicht und Klugheit von Freunden, unter denen ein Mißverständniß entstanden ist?

Daß sie weder stillschweigend die Sache auf sich beruhen lassen, noch gegen Andere sich darüber herauslassen, sondern mit Geradheit und Biederkeit den Freund selbst darum ansprechen, v. 14.

Daß der verkannte Freund ohne alle Bitterkeit seine Unschuld darstelle, die an ihm irre Gewordenen auf die einleuchtendste Art belehre und sein Benehmen durch allgemein anerkannte Grundsätze rechtfertige, v. 15 - 17.

Am vier und zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.

Matth. 9, 18 : 26.

Man kann des Guten viel thun.

Wenn man sich das minder Wichtige von dem Wichtigern nicht abhalten lässet, v. 18.

Wenn man jede Gelegenheit, Gutes zu thun, ohne Zaudern ergreift, v. 19.

Wenn man zwar den Endzweck, den man sich einmal vorgesetzt hat, muthig verfolgt, aber was ohne Nachtheil desselben nebenbey noch Gutes von uns geschehen kann, auch nicht unterläßt, v. 20 - 22.

Wenn man sich eintretende Hindernisse nicht abschrecken und ermüden läßt, sondern sie mit Eifer beseitiget, v. 23 - 25.

Ein Mann, der des Guten viel thut, ist zweifacher Ehren werth, v. 26.

Matth. 9, 27 = 38.

Einiges für Wohlthäter, Dankbare und Zuschauer.

Wohlthäter, forschet möglichst nach, ob die Bittenden, oder auch Nichtbittenden, eurer Wohlthaten fähig sind, v. 27 = 29.

Dankbare, wisset, daß Gehorsam besser denn Opfer ist, v. 30. 31.

Zuschauer, lasset es nicht bey der Verwunderung oder dem Lob bewendet seyn, sondern nehmet gute Lehren daraus, die auf eure Tugend kräftig wirken, v. 32. 33.

Wie verabscheuungswürdig sind Zuschauer, die das Gute verlästern! v. 34.

Wohlthäter, ihr könnet freilich allein nicht alles thun, aber bemühet euch, so viel möglich ist, um Mithelfer, v. 35 = 38.

Matth. 10, 1 : 16.

Gute Lehren für solche, die Andere zu Ausrichtung irgend eines Geschäftes absenden.

Redet, wo möglich, selbst und nicht durch Andere mit ihnen, und rüstet sie mit nöthigen Vollmachten und unverwerflichen Zeugnissen von der Wahrheit ihrer Sendung aus, v. 1 : 4.

Bestimmet die Aufträge, die ihr ihnen gebt, sowohl, als ihre Verhaltungsregeln von allen nöthigen Seiten auf das genaueste, v. 5 : 10.

Unterrichtet sie, wie sie sich zu benehmen haben, sie mögen in Ausrichtung ihrer Geschäfte glücklich seyn, oder nicht, v. 11 : 15.

Wählt kluge und redliche Leute aus, denen ihr eure Aufträge anvertrauet, v. 16.

Matth. 10, 17 - 31.

Gute Lehren auf die Zeit der Noth und Gefahr.

Vertraut euch nur den bewährtesten Freunden an, es giebt der falschen Brüder viele, v. 17. 18.

Wisset, daß Noth und Gefahr auch eine eigene Kraft hat, stark zu machen, v. 19. 20.

Wenn euch selbst nähere Freunde um Meinungen willen verlassen, oder gar wider euch sind, so bleibet doch dem Guten getreu, v. 21. 22.

Begebt euch nicht ohne Noth in Gefahr, und wenn die Verfolgung groß wird und ihr einen Zufluchtsort noch wisset, so suchet ihn. Die Welt ist groß, v. 23,

Denket an vorige, ähnliche Zeiten, belehret euch aus ihrem Beispiel, und tröstet euch damit, v. 24. 25.

Vergesset nie: Die folgende Zeit verändert viel, v. 26. 27.

Tröstet euch, daß Gottes Vorsehung über euch und eure Schicksale wachet, v. 28 - 31.

Matth. 10, 32-42.

Pflicht und Trost derer, die um der Wahrheit willen Verfolgung leiden.

Bekennet sie muthig, verläugnet sie nicht, v. 32. 33.

Es ist nun einmal so in der Welt, daß es Zeiten giebt, wo die Wahrheit bis aufs äuserste verfolgt wird, v. 34-36.

Ueberzeuget euch von ihrem unaussprechlichen Werth, daß sie euch über alles theuer wird, v. 37. 38.

Die in der Verläugnung der Wahrheit Rettung suchen, finden sie doch oft nicht, und die treuen Bekenner derselben werden doch noch oft erhalten und geschätzt, v. 39.

Es giebt doch immer und allenthalben edle Seelen, die der Wahrheit hold sind, und um der seligen Folgen willen, die ihre Beschützung nach sich zieht, den Verfolgten allen möglichen Beistand leisten, v. 40-42.

Matth. 11, 1.

Tugendfreunde!

Fanget nur getrost das Gute an, es folget die Vollendung.

Die Vollendung des Einen Guten sey euch Aufforderung zu Ausrichtung des Andern.

Ziehet immerhin beym Gutesthun die, mit denen ihr in näherer Verbindung stehet, Fremden vor.

Wenn ihr irgendwo ohne fürs Gute thätig zu seyn, vorübergehet, so geschehe es nie ohne weise und hinlängliche Gründe.

Dienet nicht nur einigen, sondern so vielen, als ihr nur könnet.

Adv. 3.

Matth. 11, 2 ; 10.

Ueber wichtige und interessante Nachrichten.

Wir wollen einen solchen Gebrauch davon machen, der sich für unsre Lage und Umstände schicket, v. 2. 3.

Wenn wir sie Andern geben, so wollen wir es mit allen möglichen Beweisen ihrer Wahrheit thun, v. 4. 5.

Es giebt nicht leicht eine wichtige Nachricht, die nicht manchfaltigem Mißbrauch ausgesetzt wäre, wir wollen ihn möglichst zu verhüten suchen, v. 6.

Die irrigen Begriffe, die sich Andere von falschen oder mißverstandenen Nachrichten gemacht haben, wollen wir, so viel möglich, berichtigen, v. 7-10.

Matth. 11, 11-24.

Ueber große Männer, die sich durch Guteswirken auszeichnen.

Eine Zeit hat vor der andern solche aufzuweisen, doch fügt es die göttliche Weisheit so, daß keine ganz leer von ihnen ist, v. 11.

Ein großer Mann weiß den andern am besten zu würdigen, v. 11.

Große Männer haben allemal großen Einfluß nicht nur auf ihr Zeitalter, sondern auch auf die Nachwelt, v. 12-14.

So gewöhnlich Gleichgültigkeit gegen einen großen Mann ist, so thöricht ist sie, v. 15.

Die lieblose und unwürdige Behandlung großer Männer bestraft sich selbst, v. 16-20.

Ein Zeitalter würde vor dem andern den großen Mann besser benützt haben. Wie unbegreiflich sind die Wege der göttlichen Vorsehung! v. 21-24.

Matthiä.

Matth. 11, 25-30.

Ueber die Gesinnungen und das Benehmen eines wahrhaftig Aufgeklärten.

Innige Freude ist es ihm, wenn er hie und da ein helleres Licht aufgehen siehet, ob er gleich auch bey der Finsterniß, die die Völker bedecket, Gottes weisen Rath demuthsvoll verehret, v. 25. 26.

Seine Privatüberzeugungen, die von dem System abweichen, wird er nur solchen bekannt machen, die sie ertragen können, v. 27.

So gern er jeden unschädlichen, oder wohl gar zur Besserung und Beruhigung dienenden Wahn stehen lässet, so sehr macht er sichs zum eigenen Geschäfte, in dem er sich ohne Anmassungen und Stolz übet und auszeichnet, seine Mitmenschen von schädlichem Aberglauben und drückenden Vorurtheilen zu befreyen, v. 28 = 30.

Matth. 12, 1 = 8.

Ueber religiöse Vorurtheile.

Der Weise setzt sich darüber hinweg, doch muß er sehr behutsam zu Werke gehen, wenn er nicht deßwegen angefochten werden will, v. 1. 2.

Es giebt eine Art, die sie mit großem Eifer in Schutz nimmt, v. 2.

Es giebt aber auch immer solche, die der Wahrheit ohne Scheu das Wort reden und die Vorurtheile in ihrer Blöse darstellen, v. 3 = 5.

Wenn freilich ein Mann von Ansehen den Mund aufthut, so hat es mehr Nachdruck nnd Wirkung, v. 6 = 3.

Matth. 12, 9 = 21.

Ueber die Veränderung unsers Wirkungskreises.

Was man an Einem Orte fliehet, findet man oft am Andern noch ärger, v. 9. 10.

Der Weise wird überall reden und thun, was der Zeit und den Umständen gemäß ist, und sich nicht abschrecken lassen, Gutes zu wirken, v. 9. 10.

Wird die Gefahr zu groß, dann ist es ohnehin Zeit zu entweichen. Gelegenheit zum Gutesthun giebts ja überall, v. 14. 15.

Demuth begleitet den Weisen, wo er hingeht, und allenthalben thut er ohne Geräusch am liebsten Gutes, v. 16 = 21.

Matth. 12, 22 = 32.

Ueber Lob und Tadel.

Unsere guten Handlungen haben gemeiniglich beides zur Folge, v. 22 = 24.

Wenn wir uns über das Lob nur in der Stille

Stadtbibliothek Augsburg

freuen, so dürfen wir doch nach Umständen beym Tadel nicht allemal stille schweigen, sondern sind verbunden, ein Wort für die gute Sache und unsre Ehre zu reden. Der Weise prüfet sorgfältig, was er zu thun hat, v. 25-29.

Die Gleichgültigkeit Anderer bey unsern guten Handlungen ist oft nicht minder kränkend für uns, und schädlich für die gute Sache, als Tadel, v. 30.

Die unsre guten Handlungen aus Haß gegen unsre Person verlästern, sind doch noch nicht so arg, als die es aus Haß gegen das Gute selber thun, v. 31. 32.

Matth. 12, 33 - 37.

Ueber die Wichtigkeit unsrer Reden.

Sie sind, wie unsre Handlungen, sichere Kennzeichen von der Beschaffenheit unsers Herzens, v. 33.

Der Heuchler kann sich freilich verstellen, aber er treibts nicht in die Länge, bleibt sich wenigstens nicht gleich, und seine Zunge wird doch bald sein eigener Verräther, v. 34.

Wie

Stadtbibliothek Augsburg

Wie viel Gutes kann der Mensch durch seine Reden stiften, und wie viel Böses! v. 35.

In wie viel und großes Unglück stürzen sich oft die Menschen durch ihre Reden, und man denke sich erst die künftige Rechenschaft! v. 36.

Redet doch nie etwas, das ihr nicht verantworten könnet! v. 37.

Matth. 12, 38 - 45.

Menschen, die schwer oder gar nicht zu bessern sind.

Auf die die einleuchtendsten Beweise keinen Eindruck machen, und die immer noch andere verlangen, v. 38.

An denen Besserungsmittel nicht anschlagen, die, in weit geringerm Grad angewendet, böse Menschen schon gebessert haben, v. 39 - 41.

Wo selbst den Weisesten über ihre fernere Behandlungsart der Verstand stille steht, v. 42.

Die einmal in solchen bösen Verbindungen stehen, aus denen sie sich nicht mehr loswickeln können, v. 43 - 45.

Matth. 12, 46 = 50.

Ueber Ueberraschungen.

Es giebt Menschen, die jede, selbst die angenehmste Ueberraschung auser Fassung bringt, ja wohl bis zum krank werden alterirt; wir wollen uns, da wir ihnen doch in unserm Leben oft ausgesetzt sind, so stark zu werden bemühen, daß wir jede ertragen können, v. 46.

Wir wollen, wenn wir nicht gewiß versichert sind, daß es angenehm ist, Niemand ohne Noth überraschen, sondern allmählich zu Werke gehen, v. 47.

Ein überraschender so wenig als ein anderer Besuch soll uns an Ausrichtnng gerade itzt nöthiger Amtsverrichtungen und häuslicher Geschäfte stören. Die Klügern werden uns das nicht übel nehmen, v. 48 = 50.

Matth. 13, 1 = 23.

Was hat der zu thun, der gern viel Gutes schaffen möchte?

Er muß sich in Zeit und Umstände schicken, und kein Freund der Bequemlichkeit seyn, v. 1. 2.

Er muß Schwächere, die immer den größern Theil ausmachen, so behandeln, wie er glaubt, daß er ihnen am besten beikommen könne, v. 3 = 9.

Er muß sich solchen, von denen er überzeugt ist, daß er ihnen seine guten Absichten ohne Hülle darlegen dürfe, näher offenbaren, um sich dadurch zu ihrer gegenwärtigen oder künftigen Mitwirkung mit ihnen zu verbinden, v. 10 = 15. und

Um sie desto geneigter dazu zu machen, ihnen die Würde und Seligkeit der Sache lebhaft vor Augen stellen, v. 16 = 23.

Am 5. Sonntag nach Epiphanias.

Matth. 13, 24 - 30.

Nöthige Beherzigungen für edle Menschen, die sich ums Gute bemühen.

Habt ihr keine offenbaren Feinde, die euch entgegen arbeiten, so fehlt es euch doch gewiß nicht an heimlichen Hinderern des Guten, v. 24. 25.

Wisset, daß ihre böse Anschläge ihnen nur allzuleicht gelingen, v. 26.

Tröstet euch damit, daß es noch Menschen und Freunde giebt, die eure guten Bemühungen anerkennen, und euch auf das feindselige Entgegenwirken anderer, das euch vielleicht gar nicht, oder zu spät bekannt worden wäre, aufmerksam machen, v. 27.

Seyd nicht gleichgültig, wenn eure Bemühungen ums Gute vereitelt zu werden scheinen, aber greift auch nicht nach Mitteln, die leicht Uebel ärger machen könnten, v. 28. und 29.

Erzürnet euch nicht über die Bösen, seyd nicht neidisch über die Uebelthäter, denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne

grüne Kraut werden sie verwelken, (Psalm 37. 1. 2.) v. 30.

Matth. 13, 31 - 33.

Beherzigungen, wenn es mit deinen Bemühungen ums Gute nicht fortgehen will.

Verzage nicht gleich, die größten Dinge haben oft einen sehr kleinen Anfang gehabt, v. 31. 32.

Hast du das Deine redlich gethan, so überlaß das Uebrige der Zeit; du kannst noch Wunder sehen, v. 32.

Ist deine Absicht gut, sind die Mittel gut, die du anwendest, wirst du nicht müde, deine Pflicht treu und anhaltend auszurichten, so gieb auch die Hofnung nicht auf, daß es dir gewiß noch gelingen werde, v. 33.

Matth. 13, 34 = 51.

Gute Lehren für solche, die andern Kenntnisse beybringen wollen.

Wer keiner klärern fähig ist, dem wollen wir doch die dunklern beyzubringen suchen, v. 34. 35.

Den Fähigen und Wißbegierigen wollen wir von unsern eigenen Kenntnissen nichts vorenthalten, v. 36 = 43.

Wir wollen nach Umständen die Sache auf allerley Art probieren, gelingts nicht auf die eine, doch vielleicht auf die andere, v. 44 = 50.

Wir wollen oft nachforschen, ob wir mit unsern Bemühungen etwas ausrichten, und wir werden gewiß finden, daß sie nicht ohne Segen sind, v. 51.

Matth. 13, 52 = 58.

Gute Lehren für die, die andern gute Lehren zu geben haben.

Studieret darauf, daß ihr ihnen die rechten auf die rechte Art gebt, v. 52.

Wis=

Wisset zu rechter Zeit abzubrechen, v. 53.

Verwundert euch nicht, wenn man euren Lehren allen Beifall schenket, und ihr doch wenig oder nichts damit ausrichtet; es ist eine sehr gewöhnliche Sache, v. 54 = 57.

Habt ihr Jemand ein = und abermal ermahnet, und ihr sehet, daß es nicht nur keine Frucht bringt, sondern ihr noch übel ärger machet, so schweigt, v. 58.

Matth. 14, 1 = 11.

Ueber Gewissensbisse.

Die sichersten und verworfensten Menschen werden oft unvermuthet davon gefoltert, v. 1 = 5.

In die Zerstreuungen, in welchen sie Ruhe suchen, folgt ihnen doch das böse Gewissen nach, und oft giebt mitten darinn irgend ein Zufall einen neuen heftigen Schlag an ihr Herz, v. 6 = 8.

Wenn das erwachte Gewissen eine schiefe Richtung nimmt, so führt es, statt zu bessern Gesinnungen, in noch tiefere Abgründe des Lasters, v. 9 = 11.

Matth. 14, 12 = 22.

Ueber das viele Elend in der Welt.

Sind sie hinüber unsre Freunde, die viel Elend erduldet haben, so wollen wir uns ihrer Ruhe freuen, und es jedem ihrer Freunde kund thun, daß er sich mit uns freue, v. 12.

Dem Elend, dem wir ausweichen können, wollen wir mit Klugheit ausweichen, v. 13.

Das Elend unserer Mitmenschen, das wir lindern und heben können, wollen wir lindern und heben, v. 14.

Rathen und warnen wollen wir, wo wir rathen und warnen können, v. 15.

An unsern geringen Kräften wollen wir nie verzagen, sondern sie redlich anwenden, so werden wir mehr ausrichten als wir meinen, v. 16=21.

Es ist Seligkeit, Elende getröstet von sich lassen, v. 22.

Matth. 14, 23 - 36.

Ueber Furcht.

Die Einsamkeit fürchtet der Weise so wenig, daß er sie vielmehr oft sucht, denn in ihr kann er am besten zu sich selber kommen, v. 23.

Naturbegebenheiten sind freilich oft furchtbar, aber wir wollen uns nur keine falschen Begriffe davon machen, so werden wir uns nie zu sehr ängstigen, v. 24.

Gespensterfurcht quält nur die schwächsten Seelen, v. 25. 26.

Nur böse Menschen können andern eine vergebliche Furcht einjagen, der Gute macht sichs zum Geschäfte, andere von der Furcht zu befreien, v. 27.

Sey nicht stolz, auch den Beherztesten kann leicht Furcht ankommen, v. 28 - 32.

Den, der uns auser Furcht setzet, wollen wir als einen großen Wohlthäter verehren, v. 33.

Es giebt Leute, die sich vor dem Arzt fürchten und lieber sterben, als sich seiner Hülfe bedienen wollen, sind das nicht Thoren? v. 34 - 36.

Matth. 15, 1 = 20.

Es kann nicht anders seyn, auch der Weise muß oft aufgebracht werden.

Oft geschiehts, wenn man ihm die ungerechtesten Vorwürfe machet, sollte er sie nicht mit gerechten beantworten, wenn ihn nur dabey keine Rachsucht, sondern Liebe zur Wahrheit und zum Guten leitet, v. 1 = 9.

Oft geschiehts über schrecklichen Aberglauben, den er siehet, sollte er ihn nicht scharf bestreiten, wenn es nur mit Weisheit geschiehet, v. 10. 11.

Oft geschiehts, wenn man ihm durch Auktoritäten die Hände zum Guteswirken binden will; sollte er sie nicht in ihrer Blöse darstellen, ob sie noch so groß wären, v. 12 = 14.

Oft geschiehts, wenn er bemerken muß, daß seine Freunde, denen er schon mehr Verstand zugetraut hätte, noch sehr unverständig sind, sollte er nicht seinen gerechten Unwillen darüber äusern dürfen, wenn er nur nicht verdrossen wird, noch weiter fort zu arbeiten, v. 15 = 20.

Remi=

Reminiscere.

Matth. 15, 21 = 28.

Ueber interessante Unterredungen.

Sie sind nicht an Orte und Personen gebunden, v. 21. 22.

Der Weise wird ihnen nie ausweichen, wohl aber sie so zu lenken suchen, daß sie den möglichsten Grad des Interesses sowohl für den, mit dem er sich unterredet, als für die Zuhörer erreichen, v. 23. 24.

Laß dich von dem Geiste des Widerspruchs nur dann leiten, wenn es die Sache selbst und der Vortheil des Andern erfordert, v. 25 = 27.

Sie endigen sich nie ohne Vergnügen und Nutzen, v. 28.

Matth. 15, 29 = 39.

Einige schöne Züge in dem Bild eines Menschenfreundes.

Er wird nicht ungehalten, an welchem Orte, und wie oft er auch von Hülfsbedürftigen angelau-

sen wird, sondern hilft gleich und willig, wenn er kann, v. 29. 30.

Er ruhet nicht auf eingeerndteten Lorbeeren, sondern bleibt forthin thätig fürs Gute, v. 31. 32.

Ob ihm auch das Gute erschwert wird, so läßt er sich doch nicht abhalten, es zu vollbringen, v. 33 - 38.

Sollte man ihn irgendwo gern weglassen, ihn nicht überall freudig bewillkommen? v. 39.

Matth. 16, 1 - 12.

Gute Lehren für die, die Licht und Wahrheit zu verbreiten suchen.

Gebt denen, die Mißkredit in euch setzen, zu erkennen, daß sie euch schief beurtheilen, v. 1 - 3.

Strafet die, die sich der Wahrheit aus bösem Herzen widersetzen — sie seyen, wer sie wollen — mit Verachtung, v. 4.

An gutmüthigen Seelen, die euch mißverstehen, beweiset alle mögliche Geduld, und versucht es auf allerley Art, sie zu verständigen, v. 5 - 11.

Anhaltende redliche Bemühungen bleiben nicht ohne

ohne Segen, und ihr werdet mit Freuden hie und da das Licht aufgehen sehen in der Finsterniß, v. 12.

Petri und Pauli.

Matth. 16, 13 - 20.

Ueber die Aeuserung: Man darf mich wohl kennen.

Es ist der Klugheit gemäß, darüber gewiß zu werden, ob man uns kenne oder nicht, v. 13 - 16.

Denen, die uns kennen und denen diese Kenntniß nützlich ist, wollen wir unsere Absichten ohne alle Zurückhaltung noch näher offenbaren, v. 17 - 19.

Denen, bey denen wir unerkannt unsre guten Absichten besser hinausführen können, wollen wir uns nicht zu erkennen geben, v. 20.

Matth. 16, 21 : 28.

Ueber Aeuserung der Wahrheit.

Mit Aeuserung mancher Wahrheit müssen wir den rechten Zeitpunkt abwarten, v. 21.

Manchmal müssen wir die Wahrheit auf der Stelle äusern, und dieser Fall ist da, wenn der Andere in einem gefährlichen Irrthum steckt, v. 22. 23.

Auch die traurigsten Wahrheiten dürfen, wenn es das Beste Anderer so erfordert, nicht verschwiegen werden, v. 24. 26.

Wahrheiten, die zu unserer eigenen Ehre gereichen, zu äusern, ist nicht wider die Demuth, v. 27. 28.

Am 6. Sonntag nach Epiphanias.

Matth. 17, 1 : 9.

Ueber Aufklärung.

Es ist nicht allemal schickliche Zeit zu derselben, v. 1.

Höherer Aufklärung ist gemeiniglich die Menge nicht

nicht fähig, sondern nur wenig Auserwählte, v. 1.

Die Dinge in ihrem wahren Licht zu erblicken, ist himmlische Wonne, v. 2 = 4.

Zwar führt uns Aufklärung oft auf Wahrheiten, über die wir uns Anfangs entsetzen, bis wir von ihrer eigentlichen Beschaffenheit hinlänglich unterrichtet sind, v. 5 = 8.

Gewiß wird die Welt noch viel weiter aufgeklärt werden, geschieht es auch erst lange nach unserm Tod, v. 9.

Matth. 17, 10 = 27.

Ueber Lehrende und Lernende.

Es ist sehr klug, wenn Lernende nicht damit zufrieden sind: Der hat es gesagt, sondern auf keine Auktorität achten, und über das, was sie nicht verstehen, Belehrung suchen, v. 10.

Es ist sehr rühmlich, wenn Lehrende willig und so deutlich und bestimmt die ihnen vorgelegten Fragen beantworten, daß man sie verstehen muß, v. 12. 13.

Es kommen Fälle, wo der Lehrende nicht umhin kann, ein ernstliches Wort zu reden, v. 14-18.

Lernenden geziemt es, sich solches nicht verdrießen zu lassen, sondern es als eine gutgemeinte und wohlthätige Sache anzusehen und aufzunehmen, v. 19-21.

Kommt es auch Lehrende hart, ihren Untergebenen Wahrheiten zu sagen, die sie sehr betrüben, so kann es doch oft nicht anders seyn, v. 22. 23.

Wenn weise und gute Lehrer eine Verlegenheit ihrer Zuhörer bemerken, so warten sie die Frage gar nicht ab, sondern kommen ihnen mit der nöthigen Belehrung zuvor, v. 24-27.

Matth. 18, 1-14.

Was ist groß?

Nicht nach eitler Ehre streben, und bey den wahren Vorzügen, die man besitzt, von Herzen demüthig seyn, v. 1-5.

Sich auch des geringsten Menschen, dessen Wohl von Andern untergraben werden will, aus allen Kräften anzunehmen, und denen, die es thun

— wer

— wer sie auch seyn mögen — die Schrecklichkeit ihres Beginnens ohne Scheu vor Augen zu stellen, v. 6. 7.

Auch den schwersten und heissesten Tugendkampf ritterlich kämpfen, v. 8. 9.

Die Vorzüge anderer auch der geringsten Menschen zu bemerken, aufzusuchen und in Schutz zu nehmen, v. 10.

Sich willig für das Wohl Anderer aufopfern, und weder Gefahr noch Mühe scheuen, auch nur einen einigen Menschen zu retten, der noch gerettet werden kann, v. 11-14.

Matth. 18, 15-22.

Ueber Einigkeit.

Wenn sie unterbrochen worden, so wollen wir alles mögliche versuchen, sie wieder herzustellen, v. 15-17.

Alle Auktorität, die wir haben, wollen wir, wenns nöthig ist, gebrauchen, um sie zu bewahren, v. 18.

Einigkeit ist eine Sache von den seligsten Folgen, v. 19. 20.

Müssen wir uns auch viel gefallen lassen, sie zu erhalten, so soll uns doch nichts zu viel seyn, v. 21. 22.

Am zwey und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 18, 23 : 35.

Ueber den Einfluß der Zeit auf die Moralität unsrer Handlungen.

Sie bestimmt uns nicht selten zu größerer Härte oder Milde; doch wird sich der Weise von ihr nicht blindlings leiten lassen, sondern nach Gründen handeln. (Der Umstand, daß, da eben der König anfieng zu rechnen, gleich der erste einen solchen großen Kassarest hatte, war wohl dem Schuldner nicht vortheilhaft. Es empörte den König mehr, als wenn schon viele treue Diener vorher da gewesen wären. Hieraus erklärt sich die Strenge des Urtheils. Die

Die augenblickliche Demüthigung hingegen rührte den König.)

Die Zeit kann dem Guten, das wir thun, einen viel höhern Werth beilegen, als es an sich gehabt hätte, aber es kann auch eine böse Handlung durch sie noch weit schlimmer werden, v. 28 - 30. (Das Verfahren des Knechts mit seinem Mitknechte um einer so geringen Schuld willen wäre zu jeder Zeit unbarmherzig gewesen, aber wie schrecklich wird es zur Stunde der so eben erhaltenen großen Begnadigung!)

Bedenke bey alle deinem Thun und Lassen, daß die Zeit eine oft schnelle, wenn aber auch dieß nicht wäre, doch gewisse Vergelterin aller deiner guten und bösen Handlungen ist, v. 31 - 35.

Matth. 19, 1 - 15.

Einige Züge aus dem Bilde des wahren Verehrers reiner Moral.

Er predigt sie nicht nur überall, sondern handelt ihr auch gemäß, v. 1. 2.

Fechten ihn Feinde seiner Grundsätze halber an, so

so stellt er ihre Einwendungen in ihrer Blöse dar, und zeigt, daß das ewige Moralgesetz der ältesten Observanz vorgehe, v. 3 = 9.

Auch seinen besten Freunden zu lieb vergiebt er der guten Sache nichts; Wahrheit gilt ihm mehr, als Freundschaft, v. 10 = 12.

Bey der Verdorbenheit seines Zeitalters hoft er auf bessere Nachkommen, und thut, was er kann, zu ihrer Veredlung, v. 13 = 15.

Matth. 19, 16 = 26.

Ueber Seligkeit.

Wohl dem, dessen erste und wichtigste Sorge sie ist, und der sich von dem richtigen Weg derselben unterweisen lässet, v. 16 = 19.

Wohl dem, der diesen Weg wandelt, v. 20.

Wohl dem, der sich keine Hinderniß davon abhalten lässet, so groß sie sey, v. 21 = 24.

Denn Gottlob! keine unüberwindliche giebt es nicht, v. 25. 26.

Matth. 19, 27 : 30.

Ueber Tugendlohn.

Ihn hoffen, wenn man ihn nicht siehet, und sich davon zu überzeugen suchen, ist nicht wider reine Tugend, v. 27.

Er ist unwidersprechlich gewiß, v. 28.

Er ist unaussprechlich herrlich und groß, v. 28. 29.

Betrüge dich nicht selbst, er ist dein nicht und kanns nicht werden, wenn deine Tugend nicht rechter Art ist, v. 30.

Septuagesimä.

Matth. 20, 1 : 16.

Gute Lehren für die, die ein Amt haben.

Laßt euch eure Geschäfte angelegen seyn und schiebt sie nie ohne Noth auf, v. 1.

Untergebene behandelt auf rechtschaffene und liebreiche Art, v. 2 : 5.

Habt

Habt ihr Verweise zu geben, so geschehe es mit Mäßigung, und bey gegründeten Beschuldigungen beruhiget euch, v. 6. 7.

Fordert nicht zu viel und handelt unpartheiisch, v. 8.

An manchfaltigem Verdruß wird es euch nicht fehlen, aber laßt euch nie auser Fassung bringen, v. 9 = 15.

Ehre und Freude sey es euch unter denen, wenn es gleich die Wenigern wären, zu seyn, die ihr Amt mit der redlichsten Gewissenhaftigkeit verwalten, v. 16.

Matth. 20, 17 = 19.

Gute Lehren für die, die Andern etwas Wichtiges zu sagen haben.

Thut es zu rechter Zeit, v. 17.

Thut es, wenn es die Umstände so erfordern, ohne andere Zeugen, v. 17.

Sucht ihre Aufmerksamkeit ganz rege zu machen, v. 18.

Thut

Thut es ausführlich, und vergesset keinen nöthigen Umstand, v. 18. 19.

Ist es etwas Trauriges, so setzet den besten Trost hinzu, den ihr wisset, v. 19.

Jakobi.

Matth. 20, 20-29.

Ueber Ehrenstellen.

Wer die vorzügliche Gunst eines Großen hat, dem ist der Weg dazu schon gebahnt; nur muß er vorsichtig zu Werke gehen, daß er nicht zur Unzeit seine Absicht durchsetzen will, v. 20. 21. (cf. 18. 19.)

Es ist in gar vielen Fällen wider die Klugheit, darnach zu trachten, v. 22.

Wer sich der Ehre werth fühlet, mag nach Umständen immerhin solche suchen, v. 22.

Wer zu viel verlangt, der wundere sich nicht, wenn er weniger bekommt, oder gar abgewiesen wird, v. 23.

Matth. 20, 24 : 28.

Was thut der Weise, wenn er gegen einander Aufgebrachte besänftigen will?

Er führet sie auf ihre Einsichten und ihre sonstige Klugheit hin, als womit ein solches Betragen nicht übereinstimme, v. 24. 25.

Er nimmt keinen Theil aus Vorliebe zu ihm besonders in Schutz, sondern sagt Einem die Meinung wie dem Andern, v. 26.

Er führt ihnen zu Gemüthe, daß ihnen nur das entgegengesetzte Benehmen Ehre bringen würde, v. 27.

Er führt sie auf sein eigenes Beispiel, daß er sich eben so betrage, wie er es von ihnen verlange, und sich wohl noch weit mehr gefallen lasse, als er ihnen zumuthen möchte, v. 28.

Matth. 20, 29 - 34.

Ueber den edlen Charakter des wahren Menschenfreunds.

Er ist durch die vielfältigen Erweisungen seiner Güte allenthalben so bekannt, daß jeder Hülfsbedürftige sich vertrauensvoll zu ihm nahet, v. 29. 30.

Wenn alles gleichgültig ist, so doch er nicht, er forscht dem Elend nach, ob er sich auch auf seinem Wege darüber aufhalten müßte, v. 31. 32.

Voll Mitleids beherziget er das Elend und hilft, so schnell er helfen kann, v. 34.

Es heißt bey ihm nicht: Jetzt geht hin und behelliget mich nicht mehr. Wenn er denen, denen er geholfen hat, noch weiter nützlich werden kann, so weiset er sie nicht zurücke, v. 34.

Adv. 1.

Matth. 21, 1 : 9.

Einige gute Lebensregeln.

Wenn wir im Kreise der Unsrigen sind.

Trage jedem das auf, von dem du glaubst, daß er es am besten ausrichten könne, v. 1.

Wer zu befehlen hat, der thue es bestimmt und liebreich; wer zu gehorchen hat, der thue es genau und willig, v. 2. 3. 6.

Eines führe das Andere bey jeder schicklichen Gelegenheit auf Aussprüche der Weisen, Maximen und Erfahrungen: Seht, so geht es gut! So geht es übel, v. 4. 5.

Thut lieber des Guten mehr, als was euch gerade befohlen ist, v. 7.

Wenn wir in fremder Gesellschaft oder unter dem Volke sind.

Es ist gefährlich, das im Enthusiasmus handelnde Volk zu censiren, und in den meisten Fällen der Klugheit gemäß, zu schweigen, und sein Urtheil zu suspendiren, v. 8.

Ohne

Ohne Ueberlegung mit der Menge zu handeln, ist des Weisen unwürdig, v. 9.

Auf die Stimme des Volks ist nicht viel zu bauen; es ist sehr veränderlich, v. 9.

Wen Beruf und Pflicht nicht zum Auflauf ruft, bleibt viel klüger davon. Viele versäumten wohl nothwendige Geschäfte, und was war am Ende der guten Sache damit gedient?

Palmarum.

Matth. 21, 1-9.

Ueber Auszeichnung.

Können wir Gutes durch sie fördern, und steht sie in unsrer Macht, so ist sie uns Pflicht; aber der Weise wählet den rechten Zeitpunkt, v. 1.

Die Mittel dazu liegen uns oft in der Nähe, und wir dürfen sie nicht erst in der weiten Ferne suchen, v. 2.

Kein Gutgesinnter wird uns daran hindern, wenn wir uns auszeichnen wollen, v. 3.

Es ist der Klugheit gemäß und dienet zu unserer Ermunterung, wenn wir auf diejenigen zurücksehen, die sich auf ähnliche Art ausgezeichnet haben, v. 4. 5.

Suche dir Freunde zu erwerben und zu bewahren, sie können dir zu deiner Auszeichnung sehr förderlich seyn, v. 6. 7.

Hast du dich durch Gutesthun ausgezeichnet, so sey dir Gottes und deines Herzens Beifall die wichtigste Belohnung. Baue nichts auf den lauten Beifall der Menge. So groß er ist, so schnell verwandelt er sich oft in Haß gegen den Ausgezeichneten, v. 8. 9.

Matth. 21, 10 : 17.

Ueber das Benehmen des Weisen, wenn er Aufsehen machet.

Er läßt Andere darüber urtheilen, ob er es verdiene, v. 10. 11.

Er macht davon zeitgemäßen, bestmöglichsten und manchfaltigsten Gebrauch zu Förderung des Guten, v. 12-14.

Gegen

Gegen Uebelgesinnte vertheidiget er seine Würde mit Gründlichkeit und Nachdruck, v. 15. 16.

Er weiß sich zu rechter Zeit zurückzuziehen, v. 17.

Matth. 21, 18 = 27.

Wie können wir vor Freunden und Feinden bestehen?

Wenn wir immer so handeln, daß, wenn auch unsere Freunde einmal an uns irre werden wollten, wir sie durch richtige Darstellung der Sache vollkommen befriedigen können, v. 18 = 22.

Wenn wir uns gegen unsre Feinde immer so klug und unverfänglich betragen, daß sie uns nicht beikommen können, vielmehr in sich gehen müssen und beschämt werden, v. 23 = 27.

Matth. 21, 28 - 32.

Ueber Menschen, die, bey allen ihnen gemachten Vorstellungen, das Gute, das man von ihnen verlangt, nicht versprechen wollen.

Sie fehlen doch sehr, wenn sie auch nachher thun, was sie durchaus nicht versprechen wollten, v. 28. 29.

Doch sind sie den falschen Versprechern weit vorzuziehen, v. 30.

Sie können auch eher gebessert werden, als diese, v. 31. 32.

Matth. 21, 33 - 46.

Ueber die letztern Bemühungen um böse und unverbesserliche Menschen.

Stellet ihnen ihre Bosheit und Verstockung so einleuchtend vor, daß sie sich wider ihren Willen selbst das Urtheil sprechen müssen, v. 33 - 41.

Sagt

Sagt ihnen, daß eure vergeblichen Bemühungen um sie sie verdammen würden, euch selbst aber doch bey Gott zum Segen angeschrieben stünden, v. 42.

Stellt ihnen die Schrecklichkeit des Gerichts, das ihrer nun nahe wartet, unverblümt vor Augen, v. 43. 44.

Fürchtet euch bey redlicher Ausrichtung eures Amtes nicht vor ihnen, fürchtet euch vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht; alle Gutdenkenden sind auf eurer Seite, und Gott ist euer Schutz, v. 45. 46.

Am zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 1 : 14.

Ueber mißlungene gute Absichten und Unternehmungen.

Wundere dich nicht, wenn sie dir mißlingen; auch den Größten der Erde begegnet dieß oft, v. 1 : 3.

Alle ausdaurende Geduld und Anstrengung ist oft vergeblich; der Widerstand wird nur desto grösser, v. 4-6.

Gerecht ist unser Unwille darüber, doch er verleite uns weder zur Rache, noch zum Aufgeben anderweitiger guter Unternehmungen, v. 7-9.

Es kann uns ein andersmal besser gelingen; doch auf vollkommen glücklich erreichte Absichten wollen wir gar nie Rechnung machen, v. 10. 11.

Verbessere, was zu verbessern ist, und beruhige dich übrigens im Lauf der Welt, v. 12-14.

Am drey und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 15-22.

Ueber Sendende, Abgesandte und die, an die sie gesandt werden.

Daß die Sendenden den zu gebenden Auftrag wohl überlegen, ist der Klugheit gemäß, aber sich darüber berathschlagen, wie man einen bösen

sen Anschlag zum Unglück eines dritten hinausführen wolle, ist ein Beginnen aus der Hölle, v. 15.

Wenn du Gutes fördern kannst, so sey es dir Freude, dich senden zu lassen, aber böse Aufträge weise mit Verachtung von dir, und verabscheue den schändlichen Charakter der Jünger der Pharisäer und der Diener Herodis, v. 16.

Laß dich die Komplimente derer, die an dich gesandt werden, nicht blenden, überlege ihren Vortrag wohl, frage sie alles Nöthige, übereile dich nicht mit der Antwort, aber dann sey sie bestimmt, und so, daß sie daran genug haben, ohne dir beikommen zu können, v. 18-22.

Matth. 22, 23-33.

Ueber spitzfündige Religionsfragen und die rechte Art, darauf zu antworten.

Menschen ohne Religion machen sichs gewöhnlich zum Geschäfte, solche Fragen aufzuwerfen, v. 23.

Sie wenden sich damit gerne an Männer von Ansehen, in der Hofnung, daß, wenn sie diese in Verlegenheit zu bringen im Stande wären, es um die Sache der Religion desto gewisser geschehen seyn würde, v. 24.

Sie gehen gemeiniglich dabey darauf aus, Aussprüche der Schrift mit der Vernunft in Widerspruch zu setzen, und sie eben damit als ungereimt darzustellen, v. 24-27.

Sie heucheln dabey gern einen Glauben, den sie nicht haben, v. 28.

Wer die Blöse und Unwissenheit solcher Frager aufdecken kann, der thue es so, daß die Wahrheit dabey triumphire, v. 29. 30.

Er treibe sie zugleich so in die Enge, daß sie sich schämen müssen, und ihnen das Fragen auf ein andermal vergehe, v. 31. 32.

Er wird gewiß allgemeinen Beifall erhalten, v. 33.

Am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 34 = 46.

Ueber Religionsgespräche mit Andersdenkenden.

Es ist in den allermeisten Fällen der Klugheit gemäß, sie nicht selbst anzufangen, aber wenn wir von ihnen hineingezogen werden, so wollen wir mit Aufrichtigkeit und Geradheit, ohne alle Anzüglichkeit und Beleidigung, antworten, v. 34 = 40.

Unnütze Fragen und Wortkriege wollen wir vermeiden; wenn wir aber zu fragen veranlaßt werden, so wollen wir so fragen, daß unsre Gegner in die Enge getrieben werden, ohne daß sie eine Sache an uns finden können, und wir uns vor ihnen Ruhe schaffen, v. 41 = 46.

Matth. 23, 1 : 12.

Erinnerungen an die, die Andere vor Jemand warnen.

Warnet alle, denen die Warnung nöthig und nützlich ist, v. 1.

Ist er von äuserm Rang und Stand, so nehmt gehörige Rücksicht darauf, v. 2.

Uebertreibet nichts, und wenn ihr Jemand von seiner bösen Seite vorstellen müsset, so vergesset darüber nicht, auch seine gute zu berühren, v. 3.

Entdecket nur das Böse von ihm, dessen Entdeckung zur Warnung vor ihm gerade nöthig ist, was nicht her gehöret, verschweiget, v. 4 = 7.

Wenn ihr bey der Warnung das, was er thut, oder nicht thut, tadelt, so streuet zugleich gute Lehren ein. Hier sind sie vornämlich fruchtbar, weil wir dem, den wir verabscheuen, nicht ähnlich seyn mögen, v. 8 = 12.

Matth. 23, 13 - 33.

Allerley böse Menschengattung; — fliehet sie!

Die sichs zum Geschäfte machet, andern das Gute zu erschweren, v. 13.

Die die Religion zum Deckel der Bosheit machet, v. 14.

Deren Profession Proselytenmacherey ist, v. 15.

Die mit Eiden spielet, v. 16 - 22.

Die in Kleinigkeiten Gewissenhaftigkeit affektirt, um ihren Betrug desto besser ins Große treiben zu können, v. 23. 24.

Die am Ceremoniel hängt, und thätige Frömmigkeit vernachlässiget, v. 25 - 28.

Die die Verdorbenheit des Zeitalters mit der der Vorwelt bemäntelt, v. 29 - 33.

Ste-

Stephani.

Matth. 23, 34 = 39.

Ueber Verfolgungsgeist.

Da herrscht er, wo Liebe zur alten Finsterniß herrscht, weil man bey dieser sein Interesse findet, v. 34.

Er ist unter allen Geistern der Hölle der schrecklichste, und seine Verschuldung die allerfürchterlichste. Die gerechteste Strafe, ob sie auch lange verziehet, bleibet nicht aus, v. 35. 36.

Wie äuserst selten ist er der Besserung fähig! Selbst die thätigste sich ihm entgegen setzende Liebe kann mit aller ihrer Macht nichts ausrichten; seine Ausrottung ist blos dem Gerichte Gottes vorbehalten, v. 37 = 39.

Matth. 24, 1 = 14.

Ueber böse Zeit.

Wie tritt sie oft so unvermuthet ein! v. 1. 2.

Denke vornämlich zur bösen Zeit: Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe, Matth.

Matth. 6, 34. und quäle dich nicht noch mehr mit ängstlichen Sorgen wegen der Zukunft, v. 3.

Wie verehrungswerth ist ein treuer Freund, der uns zur bösen Zeit mit nöthigen Warnungen, Ermahnungen, Entdeckungen und Tröstungen unterstützt; aber wie sehr haben wir uns auch dann vor falschen Freunden zu hüten! v. 4-8.

Wie beruhigend ist es, wenn wir nicht um Missethat, sondern um Wohlthat willen leiden und erdulden, 1. Petr. 2, 20. v. 9.

Wenn unter den Menschen, statt sich zur bösen Zeit einander die Noth so viel möglich zu erleichtern, noch einer des andern Teufel wird, wie schrecklich, und doch wie gewöhnlich ist dis! v. 10-12.

Tugendfreunde, Geduld ist euch Noth zur bösen Zeit, daß ihr den Willen Gottes thut und die Verheissung empfahet, Ebr. 10, 36. v. 13. 14.

Am

Am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 24, 15 : 28.

Ueber gräuliche Anblicke.

Es ist nicht allemal erlaubt, das Aug davon abzuwenden, sondern oft Pflicht, ernstlich darüber nachzudenken, v. 15.

Häufiger und fürchterlicher sind sie doch nie, als in Kriegs = und Revolutionszeiten, v. 16 = 22.

Unter allen gräulichen Anblicken ist der Anblick eines Verführers zum Irrthum und zum Laster dem Freund der Wahrheit und der Tugend der gräulichste, v. 23. 26.

Es giebt doch auch in den schrecklichsten Zeiten oft erfreuliche Anblicke, die uns wieder aufrichten und ermuntern, v. 27.

Man kann sich aus der Zeit und dem Ort gräuliche Anblicke oft zum voraus vorstellen und sich darauf gefaßt machen, v. 28.

Matth. 24, 29 = 51.

Ueber das, was die Menschen in bösen Zeiten thun und thun sollten.

Sie heulen, aber wenig Auserwählte machen sich dieselben zu nütze, v. 29 = 31.

Sie sollten sich, noch ehe sie da sind, darauf vorbereiten, statt zu spekuliren, ob und wann sie kommen, aber wie wenige thun es! v. 32 bis 39.

Wie sind sich doch die Menschen in bösen Zeiten so gleich in allen Zeitaltern! Sie sollten vorsichtig seyn, und werden immer sicherer, v. 37 bis 39.

Der Gedanke: Das Unglück trift nicht alle, viele profitiren noch davon, bethöret viele, der Weisen sind wenige, v. 40 = 44.

Wie wir uns überhaupt durch unser Verhalten Glück oder Unglück bereiten, so besonders auch durch unser Verhalten in bösen Zeiten. Wachet! v. 45 = 51.

Am sieben und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 25, 1 - 13.

Ueber Klugheit und Thorheit.

Wir haben Beispiele von beiden unter dem Haufen der Menschen allenthalben vor uns. Ach daß jene nicht weit seltener wäre! v. 1. 2.

Oft ist der Unterschied nicht so sehr in die Augen fallend, aber er ist doch groß und reell, v. 3 - 5.

Die Menschen handeln oft klug, aber nur bis auf einen gewissen Punkt, v. 6. 7.

Alle Klugheit anderer kann uns bey eigener Thorheit oft nicht helfen, v. 8. 9.

Die Folgen der Klugheit sind die erfreulichsten, so wie die der Thorheit die traurigsten, v. 10 - 12.

Lernet klug seyn und stellet euch oft die hohe Nothwendigkeit davon vor, v. 13.

Matth. 25, 14 = 30.

Ueber Gaben und Talente.

Es ist keiner ohne sie, wenn sie schon sehr verschieden sind, v. 14. 15.

Es giebt Gottlob Menschen, die sich durch rechte Anwendung derselben große Verdienste erwerben, und sich immer höherer Würden dadurch fähig machen, v. 16 = 17. 19 = 23.

Es giebt leider Menschen, die nichts fürs Gute thun, und sich durch den Wahn, daß sie das alles, was von ihnen gefordert würde, zu thun doch nicht vermögend wären, für entschuldigt halten. Welche unwürdige Menschen! v. 18. 24 = 28.

Man kann sich zum Guten selbst immer fähiger und unfähiger machen, v. 29.

Was hast du wegen des Gebrauchs deiner Gaben zu hoffen oder zu fürchten? v. 30.

Am sechs und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 25, 31 - 46.

Ueber gute und böse Menschen.

Ein genaues, untrügliches Urtheil über Jeden zu fällen, bleibt der göttlichen, richterlichen Entscheidung heimgestellt, v. 31 - 38.

Nur wer das Gute thut, und es aus reinen Beweggründen thut, ist ein wahrhaftig guter Mensch, v. 34 - 40.

Nicht nur wer Böses thut, sondern auch wer Gutes unterläßt, wozu er Gelegenheit und Kräfte hat, ist ein böser Mensch, v. 41 - 45.

Gute und Böse! — Vergeltung harret, v. 46.

Matth. 26, 1 - 13.

Ueber das Benehmen vor wichtigen Auftritten.

Der Weise wird seine Freunde auf das, was kommen wird, so viel möglich aufmerksam zu machen suchen, v. 1, 2.

Die

Die Bosheit findet gemeiniglich in solchen Zeitpunkten großen Spielraum, und sucht ihn auf die möglichste Art zu benützen, v. 3-5.

Fromme Seelen sind um so eifriger, Gutes zu thun, dieweil sie noch Zeit haben, v. 6. 7.

Ein gutes Benehmen in solchen Zeiten, wenn es sich auch in gering scheinenden guten Handlungen zu Tage legt, verdient bemerkt und gerühmt zu werden, v. 10-13.

Matth. 26, 14-16.

(vergl. Matth. 26, 8. 9. mit Joh. 12, 4-6.)

Ueber die schrecklichen Wirkungen, die oft gut gemeinte Ermahnungen auf böse Menschen haben.

Itzt kommt ein böser Vorsatz, den sie schon lange hatten, oft auf einmal zur Reife, v. 14.

Sie fallen nicht nur von uns ab, sondern vereinigen sich sogleich mit unsern Feinden, v. 14.

Die Leidenschaft, die wir bey ihnen zu besiegen trach-

trachteten, befriedigen sie itzt gerade auf unsre Kosten, v. 15.

Sie kommen nicht mehr zu sich selber, und ruhen nicht eher, bis sie ihre bösen Absichten hinausgeführt haben, v. 16.

Matth. 26, 17 = 29.

Ueber Gastmahle.

Auf Ort und Zeit nimmt bey Anstellung derselben der Weise vornämlich Rücksicht, v. 17 = 19.

Wir wollen zwar Niemand aus Vorurtheil ausschließen, doch auf alle Freunde und Bekannte besonders Bedacht nehmen, v. 20.

Wir wollen zwar auch in nicht ganz bekannter Gesellschaft keinen Judas argwohnen, aber uns doch so betragen, als ob einer da seyn könnte, v. 21.

Durch unsere Tischreden wollen wir die Anwesenden nicht blos angenehm zu unterhalten, sondern auch hauptsächlich ihnen nützlich zu werden suchen, v. 22 = 28.

Gast=

Gastmahle gewinnen durch Seltenheit an Feyerlichkeit und Interesse, v. 29.

Matth. 26, 30 - 35.

Ueber schnelle Veränderungen.

Von der Freude zum Leiden ist oft nur ein kurzer Gang, v. 30.

Wenn wir an treuen Freunden eine plötzliche Veränderung finden, die nicht aus Bosheit, sondern aus Schwachheit herrühret, so wollen wir ihre Gebrechlichkeit tragen, und es ihnen nachher nicht entgelten lassen, v. 31. 32.

Wer steht so feste, daß er nicht zu beten Ursache hätte: Ach Herr, laß mich nicht wanken, gib mir Beständigkeit! v. 33 - 35.

Matth. 26, 36 - 39.

Weises Verhalten, wenn unser Herz in großen Aengsten ist.

Wir wollen es vor der Menge, so wenig als möglich ist, merken lassen, v. 36.

Nur unsern vertrautesten Freunden wollen wir es entdecken, und uns ihren Beistand erbitten, v. 37. 38.

Hauptsächlich wollen wir zu Gott aufblicken, in dem Verhältniß, darinnen wir mit ihm stehen, Trost suchen, und ohne Wunder zu verlangen, seinem heiligen, guten Willen alles überlassen, v. 39.

Matth. 26, 40 = 46.

Ueber Seelengröße im Leiden.

Wer sie besitzt, kann doch, ihr unbeschadet, den Beistand seiner Freunde suchen, v. 40.

Er wird in seinem Leiden noch an andere denken, und um ihr Heil besorgt seyn, v. 41.

So groß sein Wunsch seyn mag, von Leiden frey zu werden, so ist doch sein Verlangen, Gottes Willen zu erfüllen, noch viel größer, v. 42.

Liebreich und schonend sieht er auf die Schwäche derer, deren Beistand er vergeblich erwartet, v. 43. 44.

Ret-

Rettet nur euch, ruft er seinen Freunden zu, wenn er selbst nicht mehr zu retten ist, v. 45. 46.

Matth. 26, 47 = 56.

Fälle, wo mehr als gemeine Tugend nöthig ist, gelassen zu bleiben und unsträflich zu handeln.

Wenn wir die Falschheit eines Freundes im höchsten Grad erfahren, v. 47 = 50.

Wenn wir es mit unbesonnenen Vertheidigern zu thun haben, die unsere gute Sache durch ihre Vorschritte böse machen wollen, v. 51 = 54.

Wenn wir in die Gewalt roher Menschen gerathen, v. 55 = 56.

Matth. 26, 57 = 75.

Allerley Tröstliches in traurigen Lagen.

Wenn wir von Feinden mishandelt werden, und ein treuer Freund nimmt Antheil an unserm Schicksal, v. 57. 58.

Wenn die, die uns übel wollen, mit all ihrer Anstrengung zu Schanden werden, v. 59. 60.

Wenn die Aussage derer, die uns eines Verbrechens beschuldigen, so abgeschmackt ist, daß sie sich von selbst widerlegt, ohne daß wir ein Wort darüber zu verlieren nöthig haben, v. 60 = 63.

Wenn uns Gelegenheit gegeben wird, uns unsern Feinden in unsrer Würde darzustellen, ob sie auch darüber noch so erbittert würden, v. 63 bis 68.

Wenn ein Freund, der sich an uns versündiget hat, zur Erkenntniß kommt, v. 69 = 75.

Matth. 27, 1 = 10.

Ueber böse Folgen böser Handlungen.

Es sind oft solche fürchterliche, wie sie sich der Verbrecher nimmermehr vorgestellt hätte, v. 1 = 3.

Er wollte sie oft noch gerne verhindern, wenn es möglich wäre, v. 4. 5.

Sie bringen ihn nicht selten zur äusersten Verzweiflung, v. 5.

Wie

Wie oft beruhigen sich Thoren über den bösen Folgen ihrer bösen Handlungen im Aberglauben und in vermeintlichen guten Werken! v. 6-10.

Matth. 27, 11-26.

Stätte der Gerechtigkeit, wo Gottlose sind.

Wo der Richter auf den Verkläger zum Nachtheil des Verklagten partheiische Rücksicht nimmt, v. 11-14.

Wo der Richter, um einem Rechtsspruch auszuweichen, durch den er den Unrecht habenden Theil beleidigen würde, ein Auskunftsmittel wählet, unbekümmert, ob der Rechthabende dadurch auch noch so sehr gravirt wird, v. 15-18.

Wo auf kein Vorwort geachtet wird, ob es auch noch so nachdrucksvoll wäre, v. 19.

Wo man sich der niederträchtigsten Mittel nicht schämet, seine ungerechte Sache durchzusetzen, v. 20. 21.

Wo Menschenfurcht und Menschengefälligkeit mehr gilt, als das Gesetz, v. 22. 23.

Wo man bey der himmelschreiendsten Ungerechtigkeit sein Gewissen durch Ceremoniel und ähnliche Behelfe zu beruhigen weiß, v. 24-26.

Matth. 27, 27-44.

Ueber rohen Pöbel.

Wie kann man sich über ein unmenschliches Benehmen desselben wundern, wenn seine Obern nicht besser sind? v. 27-31.

Er ist doch auch noch oft des Mitleids und edler Handlungen fähig, v. 32-34.

Er beschämt durch seine Einigkeit, durch sein uninteressirtes Betragen und durch seinen Eifer, alles dem Willen seiner Obern gemäß zu thun, nicht selten die Gebildetern, v. 35-37.

Wenn sich die Vorgesetzten und Aufgeklärten gleicher Gräuel schuldig machen, wer hat größere Sünde? v. 38-44.

Matth. 27, 45 = 50.

Trost, wenn die Noth am größten ist.

Dann ist sie am größten, wenn es uns vorkommt, als hätte uns Gott ganz und gar verlassen, v. 45. 46.

Wenn andere auch da noch unserer spotten, v. 47.

Leidender, verzage nicht, es giebt noch Menschen, die dein Jammer rühret, wenn schon viele fühllos sind, v. 48. 49.

Wer nur den Tod von seiner angenehmen Seite kennt, dem fehlt es nie an Trost, v. 50.

Matth. 27, 51 = 66.

Der Rechtschaffene nach seinem Tode.

Ob auch keine auserordentlichen Dinge geschehen zu seiner Ehre, so wird es doch gewiß nie an solchen fehlen, die laut reden zu seinem Ruhm, und in der Stille tief trauren um ihn in ihrem Herzen, v. 51 = 56.

Die sich oft bey seinem Leben fürchteten, mit ihm

zu seyn, oder wider ihn waren, treten nun auf seine Seite, v. 57 = 60.

Wer nicht mehr thun kann, wird doch auf sein Grab mit Dank und Rührung blicken, v. 61.

Feinde, die seine Ruhe beschimpfen wollen, beschimpfen nur sich selbst. Die Nachwelt richtet sie und ihn, v. 62 = 66.

Matth. 28, 1 = 20.

Freude folgt auf Traurigkeit.

Wie unvermuthet oft und wie herrlich! „Verzweifle Keiner je, dem in der finstern Nacht der Hofnung letzte Sterne schwinden.“ V. 1 = 5.

Wie erreicht sie, wie die vorhergegangene Traurigkeit, oft immer höhern Grad! v. 9. 10.

Wie schrecklich ist es, die in Freude verkehrte Traurigkeit anderer zu beneiden und zu verkümmern; und doch giebts solche Ungeheuer, v. 11 bis 15.

Wiedererfreute, verkümmert euch nie selber durch unnöthige Zweifel eure Freuden, v. 16. 17.

Laßt

Laßt euch durch sie zu immer treuerer Uebung eurer Pflichten gestärkt werden, so wie im Vertrauen: Gott verläßt uns nie, v. 18-20.

Marc. 1, 1-11.

Johannes, Jesus wandelten den Weg zum Ruhm; einige Betrachtungen darüber.

Wer einen Freund hat, der ihn im Gutesthun auf alle Weise fördert, wandelt ihn noch einmal so leicht, v. 1-3.

Wandle, wo du auch seyn magst, den Weg der Wahrheit und der Tugend, er ist der einige zum wahren Ruhm, v. 4. 5.

Was kann uns aufhalten, ihn zu wandeln, auch Armuth und Dürftigkeit nicht, v. 6.

Wahre Demuth sey unsere Begleiterin auf diesem Wege, v. 7-9.

Wenn auch Menschen schwiegen, so haben wir Ruhm bey Gott, v. 10. 11.

Marc. 1, 12 : 28.

Es ist doch immer etwas, das uns in fatalen Umständen wieder tröstet.

Wenn wir uuter Menschen sind, die dem Satan und den wilden Thieren gleichen, so fehlts doch vielleicht auch nicht an edlen Seelen, die uns lieben und schätzen, v. 12. 13.

Wenn wir einen rechtschaffenen Freund verlieren, finden wir einen andern oft noch schätzbarern, v. 14. 15.

Wenn wir ein gutes Werk anfänglich ohne fremde Unterstützung auf unsere eigene Schultern nehmen müssen, so verbinden sich doch oft bald andere willig mit uns dazu, v. 16 = 20.

Wenn wir an einem Orte wenig Beifall finden, so ist er oft am andern desto größer, v. 21. 22.

Wenn uns ein Teufel schilt, so muß er oft bald verstummen, und andere sprechen desto lauter zu unserer Ehre, v. 23 = 28.

Marc. 1, 29 - 45.

Wer benützt Zeit und Ort so, wie er soll?

Wer durch fleißige Beobachtung gottesdienstlicher Gebräuche sich nicht von treuer Abwartung seiner Berufsgeschäfte dispensirt hält, sondern sie für den wichtigsten Gottesdienst ansieht, v. 29.

Wer nicht wartet, bis die Gelegenheit zum Guten aus der Hand ist, sondern ohne Säumen davon Gebrauch machet, v. 30.

Wer das, was er schnell verrichten kann, nicht langsam thut, und mit Geschäften, die das Werk weniger Augenblicke wären, Stunden und Tage verschwendet, v. 31.

Wer sich bey Unterlassung des Guten nicht mit der Entschuldigung befriedigt: Es ist itzt auser der Zeit, v. 32 - 34.

Wer dem Schlaf nicht mehr Zeit widmet, als er soll, und die Morgenstunden für die edelsten hält, v. 35.

Wer sich nach Zerstreuungen und Geschäften auch zu seiner Zeit in die Einsamkeit begiebt, um

über

über das Verhältniß, in dem er mit Gott stehet, ernstlich nachzudenken, v. 35.

Wer, wenn man ihn auch von einem Lieblingsorte abruft, seiner Bestimmung eingedenk, willig folgt, und hilft, wo und wenn er kann, v. 36-44.

Wer, wenn man ihn auch an einem Orte, wo er wohl lieber gewesen wäre, hindert, Gutes zu thun, am andern, ihm auch unangenehmern seinen Endzweck mit gleichem Eifer verfolget, v. 45.

Marc. 2, 1-12.

Ueber solche, denen es recht am Herzen liegt, Gutes zu fördern.

Sie lassen es nicht bey den ersten Versuchen bewenden, sondern sie wiederhohlen sie, v. 1.

Sie erfahren auch oft zu ihrer Freude, daß ihr anhaltendes Bestreben nicht nur nicht vergeblich ist, sondern reiche Früchte bringet, v. 2.

Sie finden, so wenig auch oft ihr edler Charakter gehörig geschätzet wird, doch immer auch solche, die

die ihre guten Absichten erkennen, und ihnen vorzügliche Achtung schenken, und freuen sich ihrer, v. 3 = 5.

Die, die sie verkennen, suchen sie mehr durch Thaten, als durch Worte von ihrer Rechtschaffenheit zu überzeugen, v. 6 = 11.

Ach, daß solche, denen es recht am Herzen liegt, Gutes zu fördern, so selten sind! v. 12.

Marc. 2, 13 = 28.

Einige Fingerzeige, wie man vielen und vielerley Menschen nützlich werden kann.

Wenn man an keinem Ort fürs Gute unthätig ist, v. 13.

Wenn man die Hofnung, auch solche Menschen noch bessern zu können, von denen man sich dem ersten Ansehen nach wenig versprechen kann, nicht aufgiebt, sondern Versuche machet, v. 14. 15.

Wenn man auch die verachtetsten Menschen seiner Liebe nicht unwürdig hält, und ihr Bedürfnis

mehr vor Augen hat, als ihren Werth, v. 16. 17.

Wenn man seine Bestimmung in der Welt oft überdenkt, v. 17.

Wenn man von Niemand zu viel verlangt, sondern Jeden nach den Verhältnissen, darinnen er stehet, behandelt, v. 18 = 20.

Wenn man sich nicht durch die gute Meinung allein leiten lässet, sondern mit Klugheit zu Werke gehet, daß man nie etwas verkehrt anfange, v. 21. 22.

Wenn man das Vorurtheil, wo man es findet, und wer es haben mag, bestreitet und auszurotten suchet, v. 23 = 28.

Marc. 3, 1 = 12.

Ueber das rechte Benehmen gegen die Hinderer des Guten.

Scheue dich nicht, wenn es deine Pflicht erfordert, getrost dahin zu gehen, wo sie auch in Menge anzutreffen sind, v. 1.

Hand=

Handle muthig, und suche dabey auch sie für dein Interesse und fürs Gute zu gewinnen, v. 2 = 4.

Ist dir das nicht möglich, so darfst du dich zwar darüber betrüben, aber dich nicht dadurch abhalten lassen, das Gute doch zu thun, mag auch daraus entstehen, was da will, v. 5.

Weiche mit Klugheit ihren Verfolgungen aus; kann es nicht mehr anders seyn, so wähle dir einen andern Wirkungskreis, wo sie dir nicht mehr schaden können, v. 6 = 10.

Es giebt oft Hinderer des Guten unter dem besten Schein; lerne sie kennen, damit du ihnen auf die weiseste Art entgegen arbeiten kannst, v. 11. 12.

Marc. 3, 13 = 30.

Lerne die Menschen, mit denen du Umgang hast, wohl unterscheiden.

Ohne dis wirst du oft die Brauchbarern hintansetzen, und die Unbrauchbarern vorziehen, v. 13.

Ohne dis wirst du die, die einer vorzüglichen Aus-

zeichnung werth sind, unter der Menge nicht ins Auge fassen, v. 14 = 19.

Ohne dis wirst du die, die aus guter Meinung dir irgend zu nahe treten, leicht mit Boshaften verwechseln, v. 20. 21.

Ohne dis könnten die, die einer scharfen Rüge bedürfen, leichter, als sie verdienen, oder wohl gar ungestraft wegkommen, v. 22 = 27.

Ohne dis wirst du die minder Bösen mit den verworfensten Menschen leicht in eine Klasse werfen, v. 28 = 30.

Marc. 3, 31 = 33.

Ueber Anverwandte.

Es ist sehr löblich, wenn sie auch durch die Entfernung sich nicht fremd werden, sondern die Verbindung, in der sie mit einander stehen, auf die möglichste Weise zu erhalten suchen, v. 31.

Es gereichet Gott und Menschen zum Wohlgefallen, wenn sie einander zärtlich lieben, v. 32.

Keine Anverwandtschaft dispensirt uns jemals von unsrer Pflicht, v. 33 = 35.

Marc. 4, 1 = 20.

Ueber das Sprüchwort: Ein Jeder ist seiner Worte Ausleger.

Siehe, wen du vor dir hast, und rede nichts, womit du bey deiner Auslegung nicht bestehen könntest, v. 1 = 9.

Werde nicht ungeduldig, wenn man eine Auslegung von dir verlangt, du bist schuldig, sie zu machen, v. 10.

Bey manchen ist auch die deutlichste Auslegung vergeblich, v. 11. 12.

Lege deine Worte richtig aus, gehe gerade heraus, und verbirg dich nicht hinter einen Doppelsinn, v. 13 = 20.

Marc. 4, 21 = 34.

Thue nichts ohne Ueberlegung.

Denn nur dann wirst du alles in der rechten Absicht thun und sie erreichen, auserdem oft Handlungen begehen, die die größte Thorheit verrathen, v. 21.

Denn deine Handlungen kommen ans Licht, und die Menschen urtheilen darüber, v. 22.

Denn alle unsre Handlungen sind wegen ihren Folgen äuserst wichtig; Vergeltung harret, v. 23. 24.

Denn wir vervollkommnen uns durch unsre Handlungen, oder verschlimmern uns dadurch, v. 25.

Denn geht es auch mit der Erndte dessen, was wir säen, noch so langsam, endlich folgt sie doch gewiß, v. 26-29.

Denn wir dürfen keine Handlung für gering ansehen; die auch unbedeutend scheinende hat oft die größten Folgen, v. 30-32.

Denn es überall recht zu machen, braucht Ueberlegung, v. 33. 34.

Marc. 4, 35-41.

Ueber Gefahren.

Wie gut ist es, daß wir die meisten nicht lange vorhersehen, wir würden uns nur zum voraus vergeblich ängstigen, und viel Gutes würde darüber unterbleiben, v. 35. 36.

Wie

Wie plötzlich sind sie oft vorhanden, und zu welcher Höhe steigen sie oft, v. 37.

Einem Unschuldigen Vorwürfe zu machen, als ob er sie veranlasset oder vergrößert habe, oder zur Rettung nicht alles beitrage, was er könne u. s. w. ist zwar sehr gewöhnlich, aber höchst ungerecht, v. 38.

Welche preißwürdige Rolle spielt der Retter aus Gefahren, v. 39.

Wenn er auch ein noch so ernstliches Wort spricht zu denen, die es verdienen; sie sind schuldig, ihn zu hören, ihm ihre Ehrfurcht zu weihen und sich zum Dank gegen ihn zu verbinden, v. 40. 41.

Marc. 5, 1 : 20.

Ueber wahnsinnige und verrückte Menschen.

Es ist der bejammernswürdigste Zustand, darinn sie sich befinden. Sie verdienen das größte Mitleiden. Es giebt gar nichts unwürdigeres, als sie zum Gegenstand des Spasses oder Spot-

tes machen. Ach daß es nie geschehen möchte, v. 1 = 5.

Man kann solcher Menschen Elend selten ganz heben, man kann es aber durch die Behandlung derselben oft mindern, im Gegentheil aber noch ärger machen. Wohl denen, die jenes, wehe denen, die dieses thun, v. 6 = 8.

Ist ein solches Uebel zu kuriren, so ist auch der größte Aufwand in gar keine Betrachtung zu ziehen, v. 9 = 17.

Wenn wir einen solchen Jammer sehen — und auch sonst oft — wollen wir über das Glück eines gesunden Menschenverstandes nachdenken und Gott dafür danken, v. 18 = 20.

Marc. 5, 21 = 43.

Gute Lehren für die, die von Vielen um Hilfe angelaufen werden.

Macht es euch gleich viel Mühe und Unruhe, so bringt es euch doch auch viele Ehre, werdet nicht ungeduldig, v. 21.

Hel-

Helfet immer denen, die der Hilfe am nöthigsten haben, zuerst, v. 22=24.

Es giebt Blöde und Schüchterne, die euch nicht zu überlaufen getrauen, und auf eure Hilfe gleichsam nur von ferne blicken, überseht doch ja diese auch nicht bey der Menge der Zudringlichen, v. 25=34.

Will man euch oft abwendig machen, andern zu helfen, und euch rathen, doch eurer mehr zu schonen, so laßt euch nicht irre machen, und fahret fort, v. 35. 36.

Sucht euch eure wohlthätigen Mühen so viel möglich zu erleichtern, nehmt treue Freunde zu euch, und die Hinderer des Guten sucht zu beseitigen, v. 37=40.

Welche Freude für euch, euren Endzweck zu erreichen! v. 41. 42.

Bey allem leite euch nicht Ruhmsucht, sondern Liebe, v. 43.

Marc. 6, 1 = 13.

Ueber Verdienste um das Vaterland.

Suche sie dir zu machen, wenn sie auch gleich nicht erkannt werden, v. 1.

Wer ist so geringe, daß er sich nicht um sein Vaterland große Verdienste machen könnte? v. 2. 3.

Wie kommt es doch, daß gemeiniglich das Ausland die Verdienste eines Mannes um sein Vaterland besser erkennet, als das Vaterland selber? v. 4=6.

Fahre gleichwohl fort, dich um dein Vaterland verdient zu machen; kannst du hier nichts ausrichten, vielleicht doch dort, v. 6.

Vereinige dich mit treuen Freunden, und beredet euch, wie ihr die Sache am besten angreifen, und auf welche Art ihr euch die größten Verdienste um das Vaterland erwerben könnet, v. 7=10.

Mißkannte Verdienste um das Vaterland haben traurige Folgen, v. 11=13.

Marc. 6, 14 - 29.

Ueber böses Gewissen.

Schon irgend eine Muthmassung, auch die unwahrscheinlichste, kann es schnell aufwecken.

Ist es einmal erwacht, so läßt es sich durch Vorspiegelungen der Schmeichler nicht so leicht wieder einschläfern, v. 15. 16.

Was für ein böses Gewissen hat der, der nicht nur Böses thut, sondern auch den, der ihn warnet und auf den guten Weg zu bringen suchet, aufs äuserste bis in den Tod verfolgt! v. 17. 18.

Der größte Bösewicht, der sich die fürchterlichsten Gewissensbisse bereitet hat, ist es nicht auf Einmal geworden, sondern stufenweise, v. 19. 20.

Bezähme deine Leidenschaften, sie schlagen sonst deinem Gewissen unheilbare Wunden, v. 21 - 29.

Marc. 6, 30 - 44.

Ueber Arbeit und Ruhe.

Es ist Pflicht, daß wir zu rechter Zeit diese mit jener abwechseln lassen, v. 30. 31.

Es

Es ist äuserst ungesittet und sündlich, Jemand ohne Noth in seiner Ruhe zu stören, v. 33.

Der Menschenfreund wird im Nothfall gern seinen Mitmenschen seine Ruhe aufopfern, v. 34.

Es erfordert die Menschlichkeit, auch andern zur gehörigen Zeit Ruhe zu gönnen und nach Möglichkeit zu verschaffen, v. 35=41.

Es ist eine selige Sache, wenn man ansieht, was man gearbeitet hat, und es gut ist, v. 42=44.

Marc. 6, 45=56.

Ueber Einsamkeit und Umgang mit Menschen.

Suche jene zu seiner Zeit, um dich zu erhohlen, und zu Ausrichtung deiner Pflichten zu stärken, v. 45. 46.

Verlasse sie, wenn du weist, daß deine Gegenwart irgendwo nöthig ist, v. 47. 48.

Hältst du es für gut und der Klugheit gemäß, dich im Umgang mit andern nicht in deiner wahren Gestalt zu zeigen, so geschehe es, aber so

bald

bald es üble Folgen nach sich ziehen könnte, so enthülle dich, v. 49. 50.

Es ist traurig, bey der offensten Darlegung unsers Charakters von andern doch noch verkannt zu werden, v. 52.

In welcher Gesellschaft wird der Menschenfreund nicht gerne gesehen, und welcher ist er nicht nützlich? v. 53-56.

Marc. 7, 1-23.

Ueber aufgeklärte und unaufgeklärte Menschen.

Jene sind bey diesen gar sehr verschrieen, v. 1. 2.

Die etwas anderes für Tugend halten, als was die ewigen Gesetze der reinen Moral fordern, sind noch unaufgeklärte Menschen, v. 3. 4.

Aufgeklärte, führet den Obscuranten, die euch bey Verbreitung des Lichtes in den Weg treten, ihre böse Sache ohne Scheu und Schonung zu Gemüthe, v. 5-13.

War-

Warnet alle, die ihr warnen könnet, vor ihnen auf das nachdrücklichste, v. 14 = 16.

Licht und Finsterniß ist bey vielen mit einander gepaart, wendet alles mögliche an, daß sich jenes von dieser scheide, v. 17 = 23.

Marc. 7, 24 = 30.

Ueber das Gesuchtwerden.

Es giebt Fälle, wo sich suchen zu lassen, mehr frommet, als entgegen zu kommen; unterscheide sie weislich, v. 24.

Wer sich in seinem Vaterland durch Weisheit und Rechtschaffenheit auszeichnet, wird oft von Ausländern gesucht, an die er gar nicht gedacht hätte, v. 25. 26.

Bey aller Vaterlandsliebe, die uns beseelt, werde der Fremde, der uns suchet, und der es werth ist, daß wir uns von ihm finden lassen, von uns nicht verschmäht, v. 27 = 29.

Wie rühmlich ist es, wenn es von uns heißt: Den hab ich nicht umsonst aufgesucht, v. 30.

Am

Am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

Marc. 7, 31 = 37.

Ueber das Benehmen guter Menschen bey dem Elend ihrer Mitmenschen.

Wo sie es sehen, nehmen sie es zu Herzen, v. 31.

Wo sie selbst zu helfen nicht im Stande sind, suchen sie andere auf, die es können, und legen Fürbitte ein, v. 32.

Wo sie sich der Kraft zu helfen bewußt sind, machen sie ohne Säumen Gebrauch davon, versuchen alle dienliche Mittel, und lassen sich keine Mühe dauren, v. 33 = 35.

Nicht Ruhmsucht leitet sie bey ihren guten Thaten, aber desto mehr sind sie des Rühmens werth, v. 36. 37.

Am siebenten Sonntage nach Trinitatis.

Marc. 8, 1 - 9.

Ueber weises Benehmen zur Zeit der Noth.

Berathet euch, wenn ihr könnet, mit treuen und einsichtsvollen Freunden, was zu thun das Beste sey, v. 1 - 4.

Ueberleget vorsichtig eure Kräfte, um nicht etwas anzufangen, das ihr nicht hinausführen könnet, v. 5.

Haltet euch dann nicht mit Klagen und Jammern auf, sondern handelt ohne Säumen, und Einer stehe dem Andern nach Vermögen bey, v. 6.

Es sey euch zur Zeit der Noth, wenn ihr sie mindern oder gar abwenden könnet, kein Opfer zu groß, v. 7.

Gott läßt redliche Anstrengung nicht ungesegnet, v. 8. 9.

Marc. 8, 10 = 26.

Ueber Empfindungen und Benehmen, wenn uns oft alles konträr geht.

Wem könnte man es verargen, wenn er voll guter Hofnung mit Gefahr und Mühe etwas unternimmt, und ihm gerade das Verhaßteste widerfährt, wenn er sich da sehr betrübet, v. 10. 11. 12.

Sage denen, die dir mit bösem Herzen in den Weg treten, immerhin vernemlich die Wahrheit, v. 12.

Gehe, wo dir alles konträr geht, lieber wieder zurücke, v. 13.

Lasset eure Freunde, wenn sie bey der Gelegenheit ein Versehen machen, euren Unmuth nicht entgelten, und behandelt sie nicht strenger, als sie geradezu verdienen, v. 14 = 21.

Tröstet euch damit, daß es schon auch wieder besser gehen werde, v. 22 = 26.

Marc. 8, 27 : 9, 1.

Gesinnungen und Verhalten des Weisen in Ansehung seines wahren und eigentlichen Charakters.

Ob sein Charakter denen, mit welchen er in näherer oder entfernterer Verbindung steht, bekannt sey, oder nicht, ist ihm nicht gleichgültig, v. 27 = 29.

Es giebt allerdings Fälle, wo es wider die Klugheit wäre, seinen wahren Charakter der Menge zu entdecken, v. 30.

Seinen Freunden, die nur das an ihm sehen, was ihnen große, aber nicht gegründete Hofnungen von ihm machet, wird er auch das nicht verhehlen, was ihre Hofnungen sehr beschränkt, oder wohl gar darnieder schlägt, v. 31. 32.

Wer seinen Charakter, und sollte es aus Irrthum oder der größten Vorliebe zu ihm geschehen, verschlimmern will, den wird er ernstlich abweisen, v. 32. 33.

Alle, die ihn seinem wahren Charakter nach kennen

nen und nicht kennen, sucht er auf den Weg der wahren Tugend zu führen, v. 34-37.

Wer seinen Charakter entehret, den verachtet er; wahre Ehre geht ihm über alles, v. 38. 9, 1.

Marc. 9, 2-13.

Ueber vertraute und wahrhaftig vergnügte Gesellschaften.

Nur auserlesene Freunde dürfen daran Theil nehmen, v. 2.

Alle Zurückhaltung muß darinnen ferne seyn, v. 2. 3.

Auch die größten und weisesten Männer werden in einer solchen Gesellschaft gern erscheinen, v. 4.

Auch die vergnügteste Gesellschaft muß zu rechter Zeit wieder auseinander gehen, v. 5. 6.

Solche Gesellschaften sind oft der Ort, wo sich der Weise auf mancherley Weise auszeichnet, oder ausgezeichnet wird, v. 7. 8.

Was darinnen gesprochen und verhandelt worden ist, braucht die Menge nicht zu wissen; es ist

nur Stoff zu eigenem weiterm Nachdenken und zu Unterredungen mit einzelnen Eingeweihten, v. 9-13.

Marc. 9, 14-30.

Es kommt alles darauf an, daß wir uns an den rechten Mann wenden.

Wenn wir solche sehen, die sich in irgend einer Sache an den Unrechten wenden, so wollen wir ihnen rathen, v. 14-16.

Wer einen Meister weiß, behelfe sich nicht mit den Jüngern, v. 17. 18.

Wir sehen oft einen nicht für den rechten Mann an, und er ists doch, v. 19.

Freilich muß auch unsre eigene Sache und unser eigenes Benehmen dabey darnach beschaffen seyn, wenn uns auch der rechte Mann soll helfen können, v. 20-27.

Mancher hält sich für den rechten Mann, aber er wird es aus Erfahrung inne, daß ers nicht war, und daß ihm noch vieles dazu fehlte, v. 28. 29.

Der

Der rechte Mann ist nie ein Prahler, Demuth zieret ihn, v. 30.

Marc. 9, 31 = 37.

Ueber Offenherzigkeit und Zurückhaltung.

So bald jene nothwendig und nützlich ist, so ist sie Pflicht, v. 31.

Diese ist gegen einen Freund, von dem wir zumal schon mehrere Proben haben, daß ihm unser Vertrauen angenehm ist, unrecht, noch mehr, wenn wir uns selbst dadurch schaden, v. 32.

Jene ist in tausend Fällen besser und des Weisen würdiger, als Umwege, v. 33.

Diese ist gar oft die Folge eines nicht ganz guten Gewissens, v. 34.

Wer einen solchen Scharfblick hat, daß er in das Herz eines zurückhaltenden Freundes siehet, der lasse sich durch seine Zurückhaltung nicht so aufbringen, daß er ihn nicht doch belehren sollte, v. 35 = 37.

Marc. 9, 38 : 40.

Ueber Bemühungen ums Gute.

Verwundert euch nicht, wenn ihr Menschen sich ums Gute bemühen sehet, die ausser der rechtglaubigen Kirche leben; es giebt überall gute Menschen, v. 38.

Sie handeln freilich oft aus unlautern Beweggründen, v. 38.

Aber es ist doch wider die Weisheit und Duldung, ihnen ihre Bemühungeu zu erschweren, v. 38.

Wenn nur Christus verkündiget wird in allerley Weise, es geschehe zufallens oder rechter Weise, Phil. 1, 18. v. 39.

Ist doch der, der fürs Gute unthätig ist, noch besser, als der es geflissentlich hindert; sollten wir den nicht in seinem Werth lassen, der sich darum bemühet, wären auch seine Absichten und Beweggründe nicht die reinesten, v. 40.

Marc.

Marc. 9, 41 = 50.

Ueber einige Pflichten gegen andere und uns selber.

Es leite dich bey deiner Wohlthätigkeit Klugheit und Herzensgüte, das ist, Religiosität, denn nur dann ist sie reine Tugend, v. 41.

Hüte dich, Jemand Aergernisse zu geben; es giebt keine schrecklichere Verschuldung, v. 42.

Schone deiner Neigungen und Leidenschaften nicht, sondern nimm es auf das genaueste mit dir selber, auf daß du gutes Gewissen bewahrest; ein böses Gewissen ist ein ewig nagender Wurm und ein nie zu verlöschendes Feuer, v. 43 = 48.

Strebe nach der wahren Weisheit, sie wird dich in Ansehung der Pflichten gegen andere und gegen dich selbst den rechten Weg führen, v. 49. 50.

Marc. 10, 1 : 16.

Ueber Denk- und Handlungsart des Weisen.

Ist er von der Güte seiner Sache überzeugt, so bleibt er seinen Grundsätzen getreu, und handelt einmal wie das andremal, v. 1.

Er siehet jede Sache aus dem rechten Gesichtspunkte an, und sucht auch andere darauf zu führen, v. 2. 3.

Keine Auktorität leitet ihn in seinen Urtheilen, ob sie auch noch so groß wäre, sondern allein die Wahrheit, v. 4 - 9.

Er ist mit seinen Urtheilen so wenig zurückhaltend, daß er sich willig auf Befragen näher und umständlicher erkläret, v. 10 - 12.

Schiefe Urtheile von solchen, von denen er sie nicht erwartet hätte, kränken ihn, und er weißt sie alles Ernstes mit Worten und Thaten zu rechte, v. 13 - 16.

Marc. 10, 17 = 27.

Ueber den Weg zur reinen Tugend.

Laß es deine wichtigste Angelegenheit seyn, dich darnach zu erkundigen, v. 17.

Die ewigen Gesetze der Moral zeigen ihn dir auf das richtigste, v. 18. 19.

Er ist ohne Selbstverläugnung, ohne manchen schweren und heißen Kampf nicht zu wandeln, ach dis schreckt viele, auch wohl sonst gute Seelen ab, v. 20 = 22.

Nicht Erdengüter sind der Lohn des, der ihn wandelt; diese darf er nicht höher achten, als sie verdienen, v. 23. 24. 25.

Wandle muthig ihn, so viel und groß auch die Hindernisse seyn mögen, Gott wird dein Führer und dein Beistand seyn, v. 26. 27.

Marc. 10, 28 = 45.

Ueber irdischen Sinn.

Wer die Tugend nicht um ihrer selber willen liebet, sondern nur in der Absicht, zeitliche Güter dadurch zu erwerben, der hat ihn, v. 28.

Behandle solche Schwache mit Schonung, und suche dadurch, daß du sie auf die höhern Güter hinführest, die den Lohn der Tugend ausmachen, ihrem Sinn eine edlere Richtung zu geben, v. 29 = 31.

Zeige ihnen bey jeder Gelegenheit, wie weit du selbst vom irdischen Sinn entfernet seyest, v. 32 = 34.

Zu welchen Thorheiten kann irdischer Sinn verleiten, v. 35 = 40.

Wie leicht gerathen Irdischgesinnte miteinander in Uneinigkeit und Streit, v. 41 = 44.

Reine Tugend, die kein irdischer Sinn beflecket, wie verehrungswürdig bist du, v. 45.

Marc. 10, 46 : 52.

Ueber günstige Zeitpunkte.

Schnell und unvermuthet ereignen sie sich oft zum Trost des lange im Elend Schmachtenden, v. 46.

Wer sollte sich nicht darüber freuen, wenn er sich ihrer auf die rechte Art bedienet, und was müssen das für Menschen seyn, die ihn noch hindern wollen, v. 47. 48.

Der Menschenfreund freut sich des günstigen Zeitpunkts, wenn er helfen kann, nicht minder, als der Hilfsbedürftige, v. 49.

Heil euch, die ihr einen Elenden fördert, daß er von dem günstigen Zeitpunkt desto besser Gebrauch machen kann, v. 49. 50.

Beim günstigen Zeitpunkt ist oft in Augenblicken geschehen, was man Jahre lang umsonst hofte, v. 51. 52.

Marc.

Marc. 11, 1 = 10.

Wenn dürfen wir uns auf Erreichung unsers Endzwecks Rechnung machen.

Wenn wir nichts zu früh und nichts zu spat, sondern alles zu rechter Zeit thun, v. 1.

Wenn wir uns solche Gehilfen aussuchen, auf die wir uns verlassen können, v. 2.

Wenn wir keine unsichern Projekte machen, sondern unserer Sache gewiß sind, v. 3 = 6.

Wenn wir uns Freunde erworben haben, die uns mit Vergnügen allen möglichen Vorschub thun, v. 7.

Wenn wir uns einmal in ein solches Ansehen gesetzt haben, daß Jedermann Glauben an uns hat, v. 8 = 10.

Marc. 11, 11 : 26.

Alles hat seine Zeit, Pr. Sal. 3, 1.

Bleiben und Weitergehen, v. 11.

Blätter und Früchte, v. 12 : 14.

Aeuserliche Gottesverehrungen und Handthieren und Gewinnen, v. 15 : 17.

Der Gefahr trotzen und der Gefahr ausweichen, v. 18. 19.

Fragen und Antworten, v. 20 : 26.

Marc. 11, 27 : 33.

Ueber Versündigungen in Fragen und Antworten.

Fragen, die aus bösem Herzen kommen und gethan werden, uns in Fallstricke zu verwickeln, können nur die unwürdigsten Menschen thun, v. 27. 28.

Es ist nicht Sünde, auf verfängliche Fragen nicht geradezu zu antworten, sondern erlaubt, ihnen durch

durch Gegenfragen, oder auf eine andere Art auszuweichen, v. 29. 30.

Uns über einer Antwort zu bedenken und sie von allen Seiten zu überlegen, ehe wir sie von uns geben, ist recht, aber wider besser Wissen und Gewissen zum Nachtheil des Fragenden den Unwissenden zu spielen, ist nicht recht, v. 31 = 33.

Eine verlangte Antwort, wenn wir überzeugt sind, daß man sie nur boshafter Weise zu unserm Schaden mißbrauchen würde, nicht zu geben, ist erlaubt und Pflicht, v. 33.

Marc. 12, 1 : 12.

Ueber gutherzige und malitiöse Menschen.

Jene suchen Gutes zu fördern, traktiren dabey mit andern getreulich und ohne Argwohn, verlangen nichts, als was ihnen gebührt, und nie eher als es ihnen gebührt, v. 1. 2.

Diese handeln, sobald sie einen Vortheil zu erreichen glauben, bundbrüchig, und gewaltthätig, v. 3.

Jene

Jene können sich die Menschen gar nicht so sehr verderbt vorstellen, und fahren fort, sie an ihre Pflicht zu erinnern, und durch Güte gewinnen zu wollen, bis sie durch die traurigsten Erfahrungen von dem Gegentheil überzeugt werden, v. 4=8.

Hat die Bosheit ihren höchsten Grad erreicht, so ist die Strafe nicht ferne, v. 9.

Bleibe fromm und halte dich recht, den solchen wirds zuletzt wohl gehen, v. 10=12.

Marc. 12, 13=17.

Trau, schau, wem.

Laß dich äuserlichen Rang und Würde nie blenden, v. 13.

Laß dich durch Lobsprüche und Complimente nie treuherzig machen, v. 14.

Gehe im Umgang mit falschen Brüdern so klug zu Werk, daß sie dir nicht nur nicht schaden können, sondern vor dir Respekt haben müssen, v. 15=17.

Marc. 12, 18 : 27.

Ueber Afterweisheit und wahre Weisheit.

Jene ist so von sich eingenommen, daß sie sich an diese zuversichtlich wagt, und sich gewissen Sieg verspricht, v. 18.

Ihren überstudierten Vortrag auszuhalten, erfordert große Geduld; doch der Weise hat sie, v. 19 = 23.

Diese antwortet sachgemäß, kurz, stark und unwiderleglich, v. 24. 25.

Sie merkt zugleich den versteckten Grund und die versteckte Absicht jener bey ihrem Vortrag, deckt sie auf und stellt sie in ihrer ganzen Blöse dar, v. 26. 27.

Marc. 12, 28 : 34.

Ueber die ewigen Gesetze der reinen Moral.

Wer sollte sich nicht vor allem andern darnach erkundigen? v. 28.

Sie

Sie lassen sich auf sehr einfache Prinzipien zurücke führen, v. 29 = 31.

Jeder Unbefangene wird ihre Wahrheit, ihre allgemeine Verbindlichkeit und ihre Vorzüge vor allen positiven Gesetzen anerkennen, v. 32. 33.

Wer ihre Würde kennet und fühlet, ist gewiß auch ein Freund der wahren Religion, v. 34.

Marc. 12, 35 = 44.

Winke für die, die andere belehren wollen.

Machet sie auf Dinge aufmerksam, die sie längst zu verstehen glauben, und doch im Grund nicht verstehen, v. 35 = 37.

Suchet sie von dem schädlichen Vorurtheil des Ansehens frey zu machen, v. 38 = 40.

Gewöhnet sie, jede Handlung nach ihrem wahren Werth zu würdigen, v. 41 = 44.

Marc. 13, 1 : 13.

Wie können wir auf die Herzen anderer den stärksten Eindruck machen? (Matth. 24, 2.)

Wenn wir mit dem, was wir sagen wollen, gerade den rechten Augenblick abwarten, und uns dann kurz und stark ausdrücken, v. 1. 2.

Wenn wir das in uns gesetzte Vertrauen mit Offenherzigkeit belohnen, v. 3=6.

Wenn wir bey unangenehmen Nachrichten es auch an Trost nicht mangeln lassen, v. 7. 8.

Wenn wir ihnen überzeugend zu erkennen geben, wie sehr wir selbst bey der Sache und zugleich für ihr Bestes interessiret sind, v. 9=11.

Wenn wir ihnen sagen, daß wir es wohl wüßten, wie viel sie zu erdulden hätten, aber doch nicht zweifelten, daß sie in ihrem Muth nicht matt werden und ablassen würden, v. 12. 13.

Marc. 13, 14 - 37.

Wenn ist Geistesgegenwart am nöthigsten?

Wenn die Gefahr groß und jede Saumseligkeit von den schädlichsten Folgen ist, v. 4-20.

Wenn man uns mit falschen Hofnungen zu täuschen suchet, v. 21-23.

Wenn große Revolutionen in der Welt und um uns her sich ereignen, v. 24-27.

Wenn wir bey der unbekannten Stunde gewisser unser ganzes Wohl oder Wehe angehender Ereignisse durch Gedankenlosigkeit, Leichtsinn und Sicherheit unser Heil nothwendig verscherzen würden, v. 28-37.

Marc. 14, 1 : 9.

Wie sind doch die Gesinnungen und Handlungen der Menschen oft so gar sehr unvernünftig und verkehrt!

In Zeiten, wo sie ganz andere Dinge zu thun hätten, denken sie, wie sie Arges thun wollen, v. 1.

Sie trachten oft mit allem Eifer zu verhindern, was doch die Vorsehung bestimmt hat, das geschehen solle, v. 2.

Sie halten oft für eine unwürdige Handlung, was doch eine sehr edle ist, v. 3-6.

Die Gelegenheit, das Gute zu thun, das sie gerade itzt thun sollten, versäumen sie, v. 7.

Das Rühmliche der Thaten anderer sehen sie gar oft deßwegen nicht ein, weil sie nicht in die eigentliche Absicht derselben eindringen, und lieber verleumden, als untersuchen oder zum Besten kehren, v. 8. 9.

Marc. 14, 10. 11.

Ueber Umstände, die eine böse That zur Gräuelthat machen.

Wenn sie an einem Freund verübet wird, dem wir die größte Verbindlichkeit schuldig sind, v. 10.

Wenn man sich mit den erbittertsten Feinden dessen, au dem sie verübet wird, in Verbindung setzet, v. 10.

Wenn man sich der schrecklichsten That nicht nur freuet, sondern auch keinen Aufwand scheut, um sie auszuführen, v. 11.

Wenn man wohlbedächtig raffiniret, wie man die böse That am besten vollbringen möge, v. 11.

Marc. 14, 12 : 17.

Ueber Akkuratesse.

Freunde, die uns disfalls Erinnerung geben, sind aller Ehre werth, v. 12.

Wer sie liebet, der giebt seine Aufträge aufs gemessenste und bestimmteste, 13-15.

Wer sie liebet, befolgt die Aufträge, die ihm gegeben werden, nie obenhin, sondern gerade so, wie sie ihm gegeben worden sind, v. 16.

Es ist wahre Freude für den, der Aufträge gab, und für den, der sie ausrichtete, alles auf das akkurateste gethan zu haben, und gethan zu sehen, v. 17.

Marc. 14, 18 - 25.

Ueber Tischgespräche.

Es ist sehr natürlich, daß sie zunächst von der Zeit und den Umständen hergenommen werden, doch wird sie der Weise immer auf einen nützlichen Gegenstand hinleiten, v. 18.

Es spreche nicht Einer allein, sondern lasse die andern auch zum Worte kommen, v. 19.

Wie kann ein unwürdiger anwesender oder abwesender Freund die ganze Unterhaltung so traurig machen! v. 20. 21.

Tischgespräche können oft ein Mittel werden, uns

mit

mit unsern Freunden auf das innigste zu verbinden, v. 22 = 24.

Der Gedanke: Kommen wir wohl wieder so zusammen? ist dem Nachdenkenden oft ein sehr rührender! v. 25.

Marc. 14, 26 = 31.

Wer beweiset Geistesstärke im Leiden?

Der dem Leiden nicht entfliehen will, von dem er weis, daß es ihm einmal bestimmt ist, v. 26.

Der bey den traurigsten Aussichten und in der dicksten Finsterniß doch auf das Licht hindurch zu blicken weis, das ihm wieder aufgehen wird, v. 27. 28.

Ach wie ist Geistesstärke im Leiden eine so seltene Sache, in so hohem Grad sie mancher, ehe das Leiden eintritt, zu besitzen wähnet, und so viele sie zu haben glauben! v. 29 = 31.

Marc. 14, 32 : 42.

Der Tugendverehrer zur Zeit der äusersten Gefahr.

Wie schätzbar sind ihm Freunde, doch nur die vertrautesten wählet er aus, v. 32. 33.

Er ist ein Mensch, auch ihn kann Herzensangst in hohem Grad befallen, v. 33. 34.

Gott ist seine Zuversicht und Stärke in den großen Nöthen, die ihn troffen haben, v. 35. 36.

Bey eigener höchster Gefahr geht ihm noch die Gefahr seiner Freunde zu Herzen, und er wendet alles mögliche an, ihnen die Augen darüber zu öfnen und sie zu retten, v. 37 : 42.

Marc. 14, 43 : 52.

Ueber traurige Umstände, die unsre Leiden gar sehr erhöhen.

Wenn ein Freund, an dem wir alles thaten, ohne all unser Verschulden an uns treulos wird, und uns ins größte Unglück stürzet, v. 43 : 45.

Wenn

Wenn unser Vaterland, an dem wir den größten Patriotismus bewiesen haben, uns bis in den Tod verfolget, v. 46.

Wenn die, die uns helfen wollen, aus Unbesonnenheit unsre Sache noch verschlimmern, v. 47.

Wenn die Art, wie man mit uns verfährt, unter aller unserer Würde ist, v. 48. 49.

Wenn auch unsere besten Freunde von uns weichen, und uns unserm Schicksal überlassen, v. 50 = 52.

Marc. 14, 53 = 65.

Ueber die leidende Unschuld.

Ob auch noch so viele Feinde sich wider sie versammeln, so fehlt es doch auch nicht an Freunden, die wenigstens stillschweigend sie verehren, v. 53. 54.

Die ärgsten Feinde werden mit ihren Bemühungen, ihr ein Verbrechen anzuschuldigen, zu Schanden, v. 55 = 59.

Was ist erhabener, als die verfolgte, schweigende Unschuld! v. 60. 61.

Was ist erhabener, als wenn sie sich laut zu rechter Zeit in ihrer Würde zeiget!

Unschuld giebt unter den schrecklichsten Mißhandlungen, sie giebt im Tode Trost, v. 63 = 65.

Marc. 14, 66 : 72.

Ach, daß sich der Mensch so leicht vergißt!

Eine geringe Versuchung brauchts oft nur, und — weg ist er, v. 66 = 68.

Es fehlt oft nicht an Erinnerung, aber die wiederholte Versuchung löscht sie aus; er sündiget aufs neue, v. 68 = 70.

Zwey Schritte auf des Lasters Bahn — ach wer sich so weit vergißt, der sinkt noch tiefer, v. 70. 71.

Wohl dem, der zur Besinnung kommt! Er weine bittere Thränen über sich, und Freudenthränen über Gottes erbarmende Güte, v. 72.

Marc. 15, 1 : 20.

Wer hat größere Sünde?

Wer den, an dem er sich versündiget, als unschuldig erkennt, oder doch alle Gelegenheit hat, sich von seiner Unschuld zu überzeugen, hat grössere Sünde, als der, der diese Kenntniß nicht hat, v. 1.

Der falsche Ankläger hat größere Sünde, als der Richter, der die Klage zur Untersuchung annimmt, v. 2 = 5.

Der böse Observanzen eingeführet hat, oder darüber zu halten befiehlt, hat größere Sünde, als der durch sein Amt einmal vermüssiget ist, darüber zu halten, v. 6 = 8.

Der Verführer hat größere Sünde, als der Verführte, v. 9 = 11.

Wer mit Ueberlegung Böses thut, hat größere Sünde, als der, der in der Raserey der Leidenschaft handelt, v. 12 = 15.

Der Vorgesetzte, mit dessen Wissen und Willen die Untergebeneu Böses thun, hat größere Sünde denn sie, v. 16 = 20.

Marc. 15, 21 = 32.

Ueber Ehre und Unehre.

Der Mensch hält oft für Schande, was wahre Ehre ist. Simons Name wurde unsterblich, v. 21.

Mit voller Besinnungskraft dem Tode muthig entgegen zu gehen, ist Ehre bringende Größe, es in der Betäubung zu thun, nicht, v. 22. 23.

Den Tod der Missethäter sterben zu müssen, entehrt den nicht, der kein Missethäter ist, v. 24. 25.

Umstände, die dem ersten Ansehen nach zu unserer Unehre gereichen, gereichen uns oft im Grund zur größten Ehre, v. 26 = 28.

Spötter und Lästerer können dem Rechtschaffenen seine Ehre nicht rauben, sie beschimpfen nur sich selbst, v. 29 = 32.

Marc. 15, 33 = 47.

Gott kann besser, als wirs denken, alle Noth zum Besten lenken,

Auch die größte Noth ist hievon nicht ausgenommen, 33 = 36.

Gott kann es in einer gar nicht vermutheten Kürze thun, v. 37.

Er thut es oft auf eine so feierliche Art, daß Jedermann erkennen muß: Das ist Gottes Finger! v. 38.

Laßt uns nach Umständen Gott öffentlich preißen über solche Fälle, oder in der Stille darüber nachdenken mit gerührtem Herzen, v. 39 = 41.

Laßt uns voll Eifer seyn, allem vorzubeugen, was Gottes Ehre dabey verdunkeln, und alles anzuwenden, was sie in das helleste Licht setzen und verherrlichen kann, v. 42 = 47.

Am

Am Osterfeste.

Marc. 16, 1 = 8.

Ueber das Andenken an unsre verstorbenen Freunde.

Ihre Gräber seyen uns Anlaß zu öftern ernstlichen Betrachtungen über sie, die Vollendeten, und uns, v. 1 = 4.

Trostvoll sey es uns, daß nicht sie selbst in den Gräbern sind, sondern nur die sterbliche Hülle, die sie abgelegt haben, v. 5 = 7.

Unser ganzes Leben werde Zeuge von der gesegneten Wirkung dieses Andenkens auf unsre Gesinnungen und Handlungen, v. 8.

Marc. 16, 9 = 13.

Wo sollen wir am ersten hin?

Wo unsre Gegenwart den wahrscheinlichsten größten Nutzen schaffet, v. 9. 10.

Wo wir Betrübte und Angefochtene trösten und erfreuen können, v. 10. 11.

Wo

Wo wir Zweifelnde beruhigen und überzeugen können, v. 12.

Wo wir unsere erst erlangten Ueberzeugungen auch andern um ihrer Glückseligkeit willen mitzutheilen haben, v. 13.

Am Himmelfahrtstage.

Marc. 16, 14 = 20.

Wie sollen wir uns gegen Freunde benehmen, die uns eine Zeitlang verkannten?

Führet ihnen ihr Unrecht zu gelegener Zeit nachdrücklich zu Gemüthe, v. 14.

Schenket ihnen jedoch das vorige Vertrauen, und würdiget sie eurer freundschaftlichen Aufträge wieder, v. 15. 16.

Gebt ihnen thätige Beweise allerley Art, daß sie wieder ganz eure Freunde seyen, v. 17. 18.

Ueberzeugt sie von eurer Rechtschaffenheit und Würde

Würde so, daß sie euch so leicht nicht wieder verkennen können, v. 19. 20.

Luc. 1, 1 : 4.

Gute Lehren für die, die andern nacharbeiten.

Laßt euch nicht abhalten, wenn auch schon viele andere in diesem Fach gearbeitet hätten, gesetzt, daß sie auch noch größere Fähigkeit und nähern Beruf dazu gehabt haben, v. 1. 2.

Findet ihr nun, daß ihr auch tüchtig seyd, etwas zu leisten, und zumal diesem oder jenem vorzüglich zu dienen im Stande seyd: so leget muthig die Hand ans Werk, v. 3. 4.

Luc. 1, 5 : 25.

Ueber häusliche Leiden und Freuden.

Auch die Rechtschaffensten werden oft mit jenen heimgesucht, v. 5 - 7.

Sie lassen sich aber dadurch in treuer Ausrichtung ihrer Pflichten nicht hindern, v. 8 = 10.

Wie unvermuthet werden sie oft in Freude verkehret! v. 11 = 17.

Freuden sind oft schwerer zu ertragen als Leiden, v. 18 = 22.

Wie verehrungswürdig sind Hausväter und Hausmütter, die sich in Leiden und Freuden zu schicken wissen! v. 23 = 25.

Mariä Verkündigung.

Luc. 1, 26 = 38.

Ueber besonders wichtige, unvermuthete Auftritte in unserm Leben.

Sie sollen uns, sie mögen nun freudig oder traurig seyn, tief rühren, und zum ernsten Nachdenken veranlassen, v. 26 = 29.

Wir wollen uns von ihrer Wahrheit und eigentlichen Beschaffenheit recht zu überzeugen suchen, daß wir uns weder durch falsche Furcht oder Hofnung täuschen, v. 30 = 34.

Bey einem unerklärlichen Glück, das uns wiederfähret, wollen wir uns nicht überheben, es soll uns vielmehr demüthigen; und bey dem Unglück wollen wir uns in Gottes unerforschlichem Rath beruhigen, v. 35-38.

Luc. 1, 39-56.

Ueber schwangere Frauen.

Es ist ihnen und ihrer Leibesfrucht sehr heilsam, sich fleissig Motion zu machen, v. 39.

Was muß es für eine eigene Rührung seyn, wenn Eine schwangere Frau die Andere ansieht! v. 40.

Wie gerecht ist die Freude der von Gott Gesegneten! v. 41-45.

Wie billig erschallt aus ihrem Munde Lob Gottes, der große Dinge thut an ihnen! v. 46-55.

Wohl denen, die ihre Entbindung zu Hause und im Frieden erwarten können, v. 56. (Matth. 24, 19.)

Johannis des Taufers.

Luc. 1, 57 : 80.

Ueber Familienfeste.

Als Freunde und Bekannte wollen wir herzlichen Antheil daran nehmen, v. 57. 58.

Einen etwa daran entstandenen kleinen Zwist wollen wir auf die klügste und kürzeste Art beyzulegen suchen, v. 59 : 63.

Zufällige Umstände, die sie noch glänzender machen, wollen wir mit Rührung beobachten und auch andere darauf aufmerksam machen, v. 64 bis 66.

Lob der erfreuenden Güte Gottes, wenn auch nicht wörtliches, blicke aus unserm ganzen Betragen hervor, v. 67 : 79.

Noch lange nachher verliere sich der Eindruck, den solche Freudenfeste auf uns gemacht haben, nicht aus unsern Herzen, zumal, wenn es sich immer mehr veroffenbaret, daß wir uns nicht umsonst gefreuet haben, v. 80.

Am heil. Christtage.

Luc. 2, 1 : 14.

Gott siehet auf das Niedrige, Psalm 113, 6.

Tröste dich dessen, ob auch die Großen der Erde nicht darauf sehen, oder sehen können, und in der Welt alles durch einander zu gehen scheinet, v. 1 = 3.

Stärke dich dadurch — die Fälle seyen noch so ausserordentlich und hart — zu thun, was Pflicht gebeut, v. 4. 5.

Glaube, daß, wenn sich Niemand um dich bekümmert, Verachteter, dir doch Gott Hilfe senden wird, wenn sie dir nöthig ist, v. 6. 7.

Welche herrliche Denkmale stellt die Geschichte aller Zeiten von der Wahrheit auf, daß Gott aufs Niedrige siehet! Betrachte sie, und freue dich, und preiße Gott! v. 8 = 14.

Luc. 2, 15 = 20.

Ueber anschauende Erkenntniß.

Wer wollte, zumal in wichtigen Dingen, und wo sie zu erlangen ist, nicht alles mögliche anwenden, sie zu erlangen, v. 15.

Eifriges Bestreben darnach bleibet nicht fruchtlos, v. 16.

Die sie erlangt haben, sind am fähigsten, andere mit Seegen zu belehren, v. 17. 18.

Ihre Worte machen tiefen und bleibenden Eindruck auf die Herzen, v. 19.

Welch eine selige Sache ist es, im Schauen zu wandeln! v. 20.

N e u j a h r.

Luc. 2, 21.

Wir wollen heute an unsern Namen denken.

Nicht sowohl an unsern Geschlechtsnamen, wär' er auch noch so berühmt und schon vor Jahrhunderten genannt worden, als

An unsern Taufnamen, dabey wir uns der Wohlthaten erinnern wollen, die wir der christlichen Religion zu danken haben.

Hauptsächlich aber wollen wir uns fragen: Was hast du dir bisher für einen Namen gemacht, und welchen willst du dir noch erwerben?

Mariä Reinigung.

Luc. 2, 22 = 32.

Ueber weises Betragen in Absicht auf die Zeit.

Thue das Gute, das sie gerade fordert; etwas anderes dafür zu substituiren, ist in den seltensten Fällen erlaubt und vortheilhaft, v. 22 = 24.

Erwarte in Geduld der Zeit, ob du auch lange warten müßtest, v. 25. 26.

Ist er da, der glückliche Zeitpunkt, so bediene dich seiner, so gut du kannst, mit Dank gegen Gott, v. 27. 28.

Handle immer so, daß, wenn die Zeit des Todes kommt,

kommt, du dich über sie nicht nur nicht entsetzen, sondern selbst ihrer freuen darfst, v. 29.

Freue dich des Guten, das du erlebet hast, und das du nach deiner Zeit für andere hoffen darfst, v. 30 = 32.

Sonntag nach dem Christtag.

Luc. 2, 33 = 40.

Einige, die sich über den Jahresschluß vorzüglich freuen können.

Die in diesem Jahre Freude an ihren Kindern erlebten, v. 33.

Die einen Freund fanden oder beibehielten, der ihnen die Wahrheit sagt, ob sie auch bitter wäre, v. 34. 35.

Die lebenssatt und hofnungsvoll sich hinüber wünschen, v. 36 = 38.

Die dieses Jahres halber ihr Gewissen nicht beißt, v. 39.

Die dieses Jahr an Weisheit und Tugend merklich zunahmen, v. 40.

Am ersten Sonnt. nach Epiphanias.

Luc. 2, 41 - 52.

Ueber häusliche Unfälle und Verlegenheiten.

Auch die besten und rechtschaffensten Menschen können unvermuthet darein gerathen. Freilich ist auch oft bey ihnen irgend eine Unvorsichtigkeit Schuld, v. 41-43.

Nicht Vorwurf, den eines dem andern macht, sondern gemeinschaftlicher Eifer, sich aus der Verlegenheit herauszureißen, ist in solchen Fällen weiser und guter Menschen würdig, v. 44. 45.

Thätigkeit, anhaltende Anstrengung ist selten vergeblich, wohl aber oft von den erfreulichsten Folgen, v. 46. 47.

Gutgemeinte Erinnerungen, die uns über ein nicht ganz fehlerfreies Betragen, wodurch wir uns

in Verlegenheit brachten, gemacht werden, wollen wir annehmen mit sanftmüthigem Geiste, v. 48. 49.

Es giebt Menschen, die sich durch eine Verlegenheit, in die sie durch oder ohne ihre Schuld geriethen, oft auf lange Zeit um alle häusliche Zufriedenheit bringen lassen, aber das ist nicht recht. Bey redlicher Beobachtung unsrer Pflichten halten gewiß allemal häusliche Freuden dem uns betreffenden Ungemach das Gleichgewicht, oder überwiegen sie vielmehr weit, v. 51. 52.

Luc. 3, 1 : 20.

Ueber Religionslehrer.

Ist ihnen einmal das Amt aufgetragen, so sollen sie sich dasselbe um seiner großen Wichtigkeit willen mit allem Eifer angelegen seyn lassen, v. 1 : 6.

So verschieden auch ihre Zuhörer seyn mögen, so sollen sie nicht etwa nur auf eine Gattung derselben sehen, sondern allen und jeden nützlich zu werden suchen, v. 7 : 14.

Vor allen Anmassungen, die ihnen nicht geziemen, sollen sie sich auf das sorgfältigste hüten, v. 15 = 17.

Nicht nur eine oder die andere Wahrheit, sondern alles ihren Zuhörern zu wissen Nöthige und Nützliche sollen sie vortragen, v. 18.

Sie dürfen sich es nicht befremden lassen, wenn sie über der Verkündigung der Wahrheit angefochten und verfolgt werden, v. 19. 20.

Luc. 3, 21 = 38.

Ueber Demuth großer Männer.

Sie äussert sich unter andern hauptsächlich dadurch, daß sie sich nicht besser dünken und über andere hinwegsetzen, sondern bey aller ihrer Größe sich auch dem Gesetz unterwerfen, v. 21.

Giebt Gott überhaupt den Demüthigen Gnade, so ihnen ganz besondere, v. 22.

Ihre Abstammung sey, welche sie wolle, davon hängt ihre Größe nicht ab; auch die vornehmste erschweret ihnen ihre Demuth nicht, denn sie, wie

wie die niedrigste, führt endlich zurück auf den allgemeinen Ursprung aller Menschen, v. 23 bis 38.

Luc. 4, 1 : 13.

Wer ist im Stand, auch großen Versuchungen zu widerstehen?

Wer sich überzeugt, Gott hat mich auf diesen Posten gestellt, auf dem ich stehe, v. 1. 2.

Wer seine Bedürfnisse einzuschränken, und selbst Mangel zu erdulden gelernt hat, v. 3. 4.

Wer alle Herrlichkeit der Welt in ihrem wahren Lichte zu betrachten versteht, v. 5-8.

Wer in eitlen Dingen keinen Ruhm suchet, und die Verborgenheit höher schätzet, als das Anstaunen der Menge, v. 9 = 13.

Luc. 4, 14 = 30.

Vaterlandsliebe.

Wer so wenig Vaterlandsliebe hätte, daß er ihm nicht vor dem Ausland seine Dienste gerne weihen wollte, würde sehr unrecht denken, v. 14. 15.

Dem Patrioten ist es sehr erfreulich, wenn, nachdem er sich im Ausland fähig gemacht hat, seinem Vaterland zu dienen, dieses ihn mit Freuden aufnimmt, so wie es auch dem Vaterland zur Ehre gereicht, v. 16 = 22.

Die Liebe zum Vaterland darf uns nie verleiten, unsern Landsleuten die Wahrheit zu verhehlen, ob wir auch bös von ihnen angesehen würden, v. 23 = 28.

Ist das Vaterland im höchsten Grad undankbar gegen uns, so wollen wir uns des Sprüchworts trösten: Wo mirs wohl geht, ist mein Vaterland, und auswandern, v. 29. 30.

Luc. 4, 31 = 44.

Wie können wir uns am sichersten allgemeinen Beifall verschaffen?

Wenn wir so reden, daß die Wahrheit Jedermann einleuchten muß, v. 31. 32.

Wenn wir so handeln, daß uns der ärgste Feind nicht beikommen kann, und alle Unbefangene uns Gerechtigkeit wiederfahren lassen müssen, v. 33 = 37.

Wenn wir nicht nur unsern Freunden und Bekannten gerne dienen, sondern allen ohne Unterschied, denen wir zu dienen im Stande sind, und zwar ohne alle Ruhmsucht, v. 38 = 41.

Wenn wir uns selbst durch die schmeichelhaftesten Vorstellungen der Einen nicht abhalten lassen, auch andern gleiche Liebe zu beweisen, v. 42.

Am fünften Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 5, 1 = 11.

Ueber gute Gelegenheiten.

Laß sie nicht unbenützt, wenn sie sich dir darbieten, v. 1 = 3.

Oft halten wir etwas für keine gute Gelegenheit, und sie ist es doch. Wir wollen sie wohl prüfen, ehe wir sie fahren lassen, v. 3 = 6.

Wenn wir andern zu Benützung einer guten Gelegenheit mit Rath und That dienen können, so wollen wir es mit Freuden thun, v. 7.

Kein noch so gutes Gelingen unserer Bemühungen müsse uns stolz machen. Wir werden immer eine Rücksicht nehmen können, daß wir uns nicht überheben, v. 8 = 10.

Ists uns mit dem Benützen guter Gelegenheiten im Geringern gelungen, so wollen wir uns muthig an das Größere wagen, v. 10. 11.

Luc. 5, 12 = 16.

Ueber gut verrichtete Arbeit.

Wem, wer nur thätig seyn will, und wo fehlts ihm an Gelegenheit dazu, v. 12.

Wer mit gutem Willen an die Arbeit geht, den darf schon die Hofnung beleben, sie gut auszurichten, v. 13.

Wer nicht blos damit zufrieden ist, etwas gethan zu haben, sondern auch besorgt ist, daß es nicht vergeblich seyn, sondern die ersprießlichste Wirkung haben möge, hat erst seine Arbeit gut verrichtet, v. 14.

Solche Arbeiter werden geschätzt und aufgesucht, v. 15.

Wie angenehm läßt sichs auf gut verrichtete Arbeit ruhen! v. 16.

Luc. 5, 17 : 26.

Welches sind die gefährlichsten Lästerer, und wie sollen wir uns gegen sie benehmen?

Die in großem Ansehen und im Ruf der Heiligkeit stehen, v. 17.

Die mit dem Mantel der Religion ihre Schalkheit verbergen wollen, v. 18 = 21.

Fürchte dich bey deiner guten Sache nicht vor ihnen — wer hat mehr Auktorität als der Rechtschaffene? — sondern sprich und handle, wie es das Gewissen erfordert: so werden sie verstummen müssen, und andere dich ihres lauten Beifalls würdig achten, v. 22 = 26.

Luc. 5, 27 : 39.

Ueber die Bemühungen, Menschen für die Tugend zu gewinnen.

Es giebt kein edleres, sich mehr belohnendes Geschäfte. Wohl dem, dem es gelingt! Wie muß

das Glück erfreun, der Retter einer Seele seyn! v. 27 = 29.

Es giebt nichts schrecklicheres, als solchen Bemühungen entgegen zu arbeiten. Solche Menschen sind vom Vater, dem Teufel, v. 30 = 32.

Wer die Tugend in Dinge setzet, darinnen sie nicht besteht, ist von selbst zu solchen Bemühungen unfähig, v. 33 = 35.

Es gehört viel Weisheit zu solchen Bemühungen; denn bey verkehrten Vorschritten kann man leicht übel ärger machen, v. 36 = 39.

Luc. 6, 1 = 11.

Ueber Afterreligiosität.

Sie äussert sich im pünktlichen Festhalten an Dingen, die mit der Besserung des Herzens und des Wandels in gar keiner Verbindung stehen, v. 1. 2.

Sie durch die einleuchtendsten Gründe widerlegen zu wollen, ist vergebliche Arbeit, v. 3 = 5.

Handelt vorsichtig, wenn ihr es mit solchen zu thun habt, die ihr beygethan sind; es sind schlimme Leute, Arglist und Verfolgungsgeist beherrschet sie gemeiniglich in hohem Grade, v. 6 = 11.

Luc. 6, 12 = 26.

Lehren für solche, die sich mit andern zum Guteswirken in Verbindung setzen.

Bedenket euch wohl vorher, und überleget die Sache von allen Seiten, v. 12.

Setzt euch mit Personen von verschiedenen Geisteskräften und Gemüthsarten in Verbindung, wenn sie nur zu Einem guten Zweck brauchbar sind, v. 13 = 16.

Gebt ihnen überzeugend zu erkennen, daß sie sich mit keinem Prahler in Verbindung setzen, v. 17 = 19.

Entrücket ihnen bey euren Versprechungen das gewöhnliche Schicksal derer, die Gutes wirken, nicht

nicht aus dem Gesichte, doch machet sie auf die herrlichen Belohnungen der Tugend, die kein Erdengut ersetzen kann, aufmerksam, v. 20=26.

Luc. 6, 27=35.

Wer ist völlig in der Liebe?

Der auch seine Feinde und Beleidiger nicht davon ausschließt, und das Böse mit Gutem überwindet, v. 27. 28.

Der, dem kein Opfer zu groß ist, Friede zu bewahren, und der nach Umständen sein Recht lieber fahren lässet, als daß er Streit und Zank anfängt, v. 30.

Der sich jedesmal in die Lage seines Nächsten hineindenkt, und nun so an ihm handelt, wie er in dieser Lage von ihm behandelt zu werden wünschen würde, v. 31.

Wer ohne Hofnung der Wiedervergeltung Gutes thut, v. 32=35.

Am vierten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 6, 36 = 42.

Ueber Urtheile.

Wenn du sie fällest, und harte fällen mußt, so leite dich doch ein Blick auf Gott, den schonenden Richter, v. 36.

Siehe auf die gewisse Vergeltung der Liebe und der Lieblosigkeit hin, v. 37. 38.

Wirf dich nie zum Richter auf, wenn du nicht die dazu nöthige Einsicht hast, v. 39.

Verliere die Verhältnisse, in welchen der steht, über den du urtheilest, nie aus dem Auge, daß du nicht unbillig werdest in deinen Forderungen, v. 40.

Mache immer mit der unpartheiischen Beurtheilung deiner selbst den Anfang, v. 41. 42.

Luc. 6, 43 : 49.

Warum ist es so sehr nöthig, an steter Besserung unseres Herzens zu arbeiten?

Weil sich die Güte unserer Handlungen gerade nach der Güte unsers Herzens richtet, v. 43.

Weil wir bey einem nicht guten Herzen, so sehr wir uns auch zu verbergen suchen mögen, doch gewiß gar bald durch unsre Handlungen unsere eigenen Verräther werden, v. 44.

Weil der Mensch von bösem Herzen schon mit seinem Munde sein eigener Verräther wird, v. 45.

Weil die Uebung wahrer Tugend ohne ein gutes Herz gar nicht möglich ist, v. 46 : 49.

Luc. 7, 1 : 10.

Gute Lehren für Fürbitter.

Entziehet euch diesem Geschäfte nicht ohne die hinlänglichsten Gründe, denn es würde von einer großen Lieblosigkeit zeigen; Freude sey es euch

aber, es für jeden, der es werth ist, zu übernehmen, v. 1-3.

Laßt es euch angelegen seyn, und unterstützet eure Fürbitte mit solchen Gründen, von denen ihr glauben könnet, daß sie den meisten Eindruck machen, v. 4. 5.

Machet keinen bösen Unterschied, und denket, daß der Sklave eurer Fürbitte so gut werth seyn kann, als der Hauptmann, v. 6. 7.

Suchet nichts zu ertrotzen, sondern bedenket, daß Bittenden Demuth vorzüglich obliege, v. 7. 8.

Stellt euch zu eurer Ermunterung die Freude derer, für die ihr bittet, und eure eigene Freude vor, die ein gesegneter Erfolg eurer Fürbitte nach sich zieht, v. 9. 10.

Am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 7, 11-17.

Ueber große Herzenstraurigkeit.

Wir müssen oft unvermuthet Zeugen derselben werden, v. 11.

Meh-

Mehrere Umstände tragen gemeiniglich zu Vergrößerung derselben bey, v. 12.

Theilnahme daran ist eine Pflicht, die uns schon das Gefühl der Menschlichkeit auflegt, v. 12.

Heil dem Menschenfreund, der zu trösten bereit, und dem es die größte Wonne ist, wenn er sie in Freude verkehren kann, v. 13=15.

Wen rührt eine solche Scene nicht, und wer muß den Edlen nicht innigst verehren? v. 16. 17.

Luc. 7, 18=30.

Wie können wir solche, die es werth sind, bey andern in guten Ruf bringen?

Wenn wir ihre guten Thaten ihnen bekannt machen, v. 18.

Wenn wir andern Gelegenheit machen, sie selbst näher kennen zu lernen, v. 18=23.

Wenn wir ihren mißkannten Charakter vertheidi-

gen, und ins rechte Licht zu setzen suchen, v. 24 = 28.

Auf diese Art werden wir unsere Absicht sicher bey allen erreichen, die sie nicht geflissentlich und wider ihre eigene Ueberzeugung verachten, v. 29. 30.

Luc. 7, 31 = 50.

Ueber Menschen, denen man nichts recht machen kann.

Sie sind unfähig, sich mit den Fröhlichen zu freuen, und mit den Weinenden zu weinen, v. 31. 32.

Die gleichgültigsten Dinge suchen sie zu verlästern, v. 33 = 35.

Die besten Handlungen wissen sie schief auszulegen, v. 36 = 39.

Man mag sie zu überzeugen suchen, wie man will, so suchen sie wieder neue Beschuldigungen, v. 40 bis 49.

Bekümmere dich nicht um sie, und wandle den Weg der Tugend gerade fort, v. 50.

Luc.

Luc. 8, 1 : 3.

Ueber den Menschenfreund.

Er scheuet keine Mühe, um nur überall Gutes zu thun, v. 1.

Er ist nicht so von sich eingenommen, daß er allein alles ausrichten will; Mitgehilfen beim Gutesthun sind ihm schätzbar, wären sie auch viel geringer als er, v. 1.

Jeden nur guten Menschen würdigt er seines Umgangs, wäre er auch vorher noch so tadelnswürdig gewesen, v. 2.

Würde er auch im Ganzen miskannt, so fehlt es doch auch nie an solchen, die seinen Werth erkennen, und ihre Dankbarkeit gegen ihn thätig beweisen, v. 3.

Sexagesimä.

Luc. 8, 4 : 15.

Ueber ein Wort zu seiner Zeit.

Wer es redet, verdienet mit Recht allen Beifall, v. 4.

Schade, daß es bey so vielen, wenn sie auch seinen Werth anerkennen, ganz in den Wind geredet ist, v. 5 und 12.

Schade, daß es bey so vielen nur einen oberflächlichen Eindruck machet, der auch keine Frucht bringet, v. 6 und 13.

Schade, daß so vielen Vorurtheil, Interesse, Leidenschaft, Menschenfurcht und Menschengefälligkeit mehr ist als Wahrheit, v. 7 und 14.

Doch ganz ohne Frucht bleibt kein Wort zu seiner Zeit; wer es zu reden weis, und zu reden Beruf hat, der rede; und kann und darf ers nicht frey heraus, so thue ers, wie Jesus (v. 10.) in Gleichnissen, v. 8 und 15.

Luc. 8, 16 = 21.

Wer gut handeln will, der handle auch klug.

Denn eine an sich gute Handlung kann ohne dis sonst leicht allen Werth verlieren, v. 16.

Gutes und Böses, Klugheit und Thorheit werden offenbar, v. 17.

Auf

Auf das, wie wir etwas thun, kommt oft noch weit mehr an, als daß wir etwas thun, v. 18.

Mag auch das, was wir thun, auffallend seyn, genug, wenn wir nur überzeugt sind, daß es so der Klugheit gemäß ist, v. 19=21.

Luc. 8, 22 = 26.

Auch Gefahren haben ihre gute Seite.

Gut ist es, daß wir sie nicht vorher sehen, so ängstigen wir uns auch nicht zum voraus, v. 22.

Man wird darinnen erst inne, was und wie viel der Mensch vermag, v. 23. 24.

Die Erinnerung an überstandene Gefahren ist eine sehr angenehme Erinnerung, v. 25.

Ueberstandene Gefahren machen uns muthig, unsern Lauf getrost fortzusetzen, v. 26.

Luc.

Luc. 8, 27 = 39.

Ueber bedauernswürdige Menschen.

In welch hohem Grade sind die es, denen es am Verstande fehlt, und welche große Verbindlichkeit haben wir, sie nach bestem Vermögen recht zu behandeln, v. 27 = 33.

In welchem nicht mindern Grade sind die es, die die Aufklärung ihres Verstandes für das größte Uebel halten, und den, der etwas dazu beitragen könnte, von sich entfernen, v. 34 = 37.

Wer aus einem bedauernswürdigen Zustand errettet worden ist, der preiße seinen Erretter und Gott, v. 38. 39.

Luc. 8, 40 = 56.

Ueber Umstände, die uns im Gutesthun sehr fördern können.

Wenn wir da, wo wir hinkommen, schon erwartet werden, v. 40.

Wenn

Wenn uns gleich ein Angesehener sein Vertrauen schenket, v. 41. 42.

Wenn schon unser äusserlicher Anzug etwas verspricht, v. 43 = 48.

Wenn man an unsrer Hilfskraft schon zweifelt, und wir uns ihrer doch noch bewußt sind, v. 49. 50.

Wenn es in unserm Vermögen steht, nur solche, die uns taugen, beyzubehalten, nnd die Untauglichen zu beseitigen, v. 51 = 54.

Benütze solche Umstände aufs beste, ohne dich zu überheben, v. 54 = 56.

Luc. 9, 1 = 10.

Ueber Herren und Diener.

Halten die Herren ihre Diener gut, so dürfen sie allerdings auch etwas von ihnen fordern, v. 1. 2.

Gemessene Instruktionen sind beiden Theilen sehr vortheilhaft, v. 3 = 5.

Vra=

Brave Diener besorgen ihre Geschäfte treu und gewissenhaft, v. 6.

Bösen Herren sind gemeiniglich die guten Diener ein Dorn im Auge, v. 7=9.

Gute Herren gehen mit ihren treuen Dienern als mit Freunden um, v. 10.

Luc. 9, 11 = 17.

Wie kann man des Guten viel thun?

Wenn man weder Ort noch Zeit ausnimmt, fürs Gute wirksam zu seyn, v. 11.

Wenn man auch die wichtigsten Einwendungen und Schwierigkeiten zu überwinden suchet, v. 12 = 14.

Wenn man willige Herzen vor sich hat, v. 15.

Wenn man alles in Hinsicht auf Gott thut, der das Gute will, und unsere Bemühungen dafür segnet, v. 16.

Wenn man Gehilfen im Gutesthun hat, v. 16.

Wenn man mit den Gaben Gottes als ein guter Haushalter umgeht, v. 17.

Luc. 9, 18 = 27.

Wir wollen nicht mehr aus uns machen, als wir sind.

Was wir sind, das wollen wir denen, denen es zu wissen nöthig und nützlich ist, nicht verhehlen, aber auch denen, die Misbrauch davon machen würden, nicht bekannt machen, v. 18 = 21.

Die sich etwas anderes von uns versprechen, als sie sich zu versprechen haben, und denen diese Einbildung sehr nachtheilig werden könnte, wollen wir die Augen öfnen, v. 22 = 25.

Selbsterniedrigung führet zur Erhöhung, v. 26. 27.

Luc. 9, 28 - 36.

Ueber ausserordentliche Freuden.

Wer ist, dem nicht auch solche in seinem Leben wiederführen? v. 28. 29.

Unvermuthete Zusammenkunft mit Herzensfreunden gehört vorzüglich mit darunter, v. 30. 31.

Es gehört viel Geistesstärke dazu, ausserordentliche Freuden zu ertragen und gehörig zu benutzen, v. 32. 33.

Etwas Ausserordentliches währet nie lange, so geht es auch mit solchen Freuden, v. 34 - 36.

Ausserordentliche Freuden sind oft nicht dazu geeignet, sie andern zu erzählen, v. 36.

Luc. 9, 37 - 50.

Ueber Stolz.

Gelegenheit dazu ist da, wenn wir etwas geleistet haben, das viele andere nicht leisten konnten, v. 37 - 42.

Sie

Sie ist da, wenn wir allgemeinen und ausserordentlichen Beifall finden, v. 43.

Aber eben da, wird sich der Weise seiner Niedrigkeit erinnern, und auch andere darauf führen, v. 43-45.

So sehr er Stolz selbst hasset, so ist er ihm auch an andern zuwider, v. 46-48.

Er verlangt so wenig den Großen allein zu spielen, daß er es vielmehr jedem vergönnet, der sich auch auszuzeichnen begehrt, wenn nur das Gute dadurch befördert wird, v. 49. 50.

Luc. 9, 51-62.

Ueber Eilfertigkeit.

Sie ist noth, wenn wir sonst die rechte Zeit versäumten, etwas auszurichten, v. 51. 52.

Der Weise wird sich über solche, die ihn zu hindern begehren, betrüben, aber Rache an ihnen zu nehmen, ist ferne von ihm, v. 54-56.

Aufhalten läßt er sich doch nicht, sondern schlägt lieber einen andern Weg ein, v. 57.

Bey aller Eilfertigkeit, mit der er seinen Endzweck verfolgt, gibt er dem, der sich in einer wichtigen Angelegenheit an ihn wendet, wenn schon kurzen, doch hinlänglichen Bescheid, v. 57. 58.

Wie verhaßt sind ihm, wo Eile nöthig ist, die Zauderer, wäre der Vorwand ihres Zauderns auch noch so scheinbar, v. 59-62.

Luc. 10, 1-16.

Was erfordert die Klugheit, wenn wir andern wichtige Aufträge geben?

Daß wir sie nicht den ersten besten geben, sondern die tüchtigsten auswählen, v. 1.

Daß wir sie von der Wichtigkeit des Auftrags belehren, v. 2.

Daß, wenn Bedenklichkeiten und Gefahren mit Ausrichtung derselben verbunden sind, wir sie ihnen nicht verhehlen, v. 3.

Daß wir ihr pflichtmäßiges Benehmen, so wie ihre zu hoffende Belohnung genau bestimmen, v. 4-9.

Daß

Daß wir ihnen versichern, daß, wenn sie ohne ihr Verschulden in Ausrichtung der ihnen gegebenen Aufträge unglücklich seyen, wir es nicht sie, sondern nur die Schuldigen entgelten lassen wollten, v. 10-15.

Daß wir ihnen zu erkennen geben, wie hoch sie von uns durch die ihnen anvertraute Kommission geschätzet seyen, v. 16.

Luc. 10, 17-22.

Worüber freuet sich der Weise bey seiner Amtsführung?

Nicht so wohl über äusserliches Ansehen, das damit verbunden ist, oder über zeitliche Vortheile, die er davon einerndtet, als darüber, daß ihn Gott auf eine Stelle zu setzen würdigte, wo er viel Gutes schaffen kann, v. 17-20.

Nicht nur über allgemeinen Beifall — denn wie selten oder gar nie findet dieser Statt? — sondern über jeden einzelnen auch geringern Amtsseegen, den er gewahr wird, v. 21.

Ueber die ihm von Gott zu seiner Amtsführung

verliehenen Gaben, und die treue Anwendung und immer weitere Kultivirung derselben, v. 22.

Am dreyzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 10, 23 = 37.

Ueber das Glück der Aufgeklärten.

Es ist ein sehr schätzbares, das über Tausende und aber Tausende sie empor hebt, v. 23. 24.

Wer ihm nachstrebt, findet immer Gelegenheit, es zu erreichen, v. 25 = 28.

Forsche immer weiter, bis du den Grund der Sache vollkommen einsiehst, v. 29.

Doch, wenn wir weissagen könnten, und wüßten alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätten der Liebe nicht, so wären wir nichts, (1. Cor. 13, 2.) v. 30 = 37.

Luc. 10, 38 = 42.

Ueber Herzensgüte.

Es ist nicht zu läugnen, daß sie bey dem andern Geschlecht oft in weit höherem Grade angetroffen wird, v. 38.

Die Art, wie sie sich äussert, ist so verschieden, als die Charaktere sind, und doch allemal wahre Herzensgüte, v. 39. 40.

Jedes ist gemeiniglich für die Art, auf die es seine Güte äussert, so eingenommen, daß es glaubt, es könne auf eine andere nicht eben so gut oder noch besser geschehen, v. 40.

Jeder guten Seele gebühret Lob, jeder in seiner Maase, v. 41. 42.

Luc. 11, 1 = 13.

Ueber Willfährigkeit.

Jedem, der etwas Billiges von uns verlangt, wollen wir gern und auf der Stelle willfährig seyn, v. 1 = 4.

Um wie viel höher schätzen wir den, der willfährig ist, uns zu dienen, als den, der uns zwar auch dienet, aber mit Widerwillen, v. 5-8.

Es kommt nicht nur darauf, daß wir suchen, sondern auch auf die Art, wie wir etwas suchen, sehr viel an, ob wir den, bey dem wir es suchen, willfährig finden oder nicht, v. 9. 10.

Gibt es doch Menschen, die willfährig sind, uns zu geben, und wie weit willfähriger ist Gott! v. 11-13.

Oculi.

Luc. 11, 14-28.

Ueber Beifall.

Wer Gutes thut — denn ganz verdorben ist die Welt doch nicht — dem fehlt es sicher nicht daran, v. 14.

Rechne indessen nie auf allgemeinen Beifall, denn Neid und Bosheit sind auch zu groß in der Welt, v. 15. 16.

Laß dich beim Bewußtseyn deiner guten Sache keinen

nen Tadel niederschlagen; und wo öffentliche Vertheidigung deiner Würde nöthig ist, so geschehe sie mit Gelassenheit und Gründlichkeit, v. 17 = 26.

Kein Lob mache dich stolz; suche zumal jedes übertriebene abzulehnen und zu berichtigen, v. 27. 28.

Luc. 11, 29 = 36.

Ueber Haß gegen Licht und Wahrheit.

Er ist bey den Großen noch weit schädlicher und gefährlicher als bey dem Volke, v. 29. 30.

Wie schwer, wie unmöglich ist er aus den Herzen, in denen er wohnet, auszurotten! v. 31. 32.

Edle Seelen, laßt euch nichts abhalten, Licht und Wahrheit auf die beste und klügste Art zu verbreiten, v. 33.

Licht und Wahrheit, wie beseligend seyd ihr, wie ist es doch möglich, daß ihr angefeindet werden könnet! v. 34 = 36.

Luc. 11, 37 = 54.

Rufe getrost, schone nicht! (Jes. 58, 1.)

Wenn man mit einem äusserlichen guten Schein die innerliche Schalkheit des Herzens verbergen will, v. 37 = 41.

Wenn man die Religion in Nebendinge setzet, und die wahre Tugend vernachlässiget, v. 42.

Wenn der Stolz bis zur Unverschämtheit steiget, v. 43.

Wenn man die Maske annimmt, andere zu heilen, und sie verpestet, v. 44.

Wenn man andern zumuthet, was man selbst verabscheuet, v. 45. 46.

Wenn man die Wahrheit, und die sie reden, verfolget, v. 47 = 51.

Wenn man das Obscuriren sich zum Geschäfte machet, v. 52 = 54.

Luc. 12, 1 : 12.

Wie können wir mit furchtloser Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit unsere Berufspflichten erfüllen?

Wenn wir uns einer ungeheuchelten Rechtschaffenheit befleissigen, daß unsre Handlungen Jedermann kund werden dürfen, v. 1 : 3.

Wenn wir bedenken, daß, wenn man uns das Leben nimmt, wir noch nicht unglücklich sind, wenn wir nur Gott zum Freunde haben, v. 4. 5.

Wenn wir nie vergessen, daß eine weise und gütige Vorsehung über uns waltet, die sich bis auf die kleinsten Umstände unsers Lebens erstrecket, v. 6. 7.

Wenn wir die gewisse ewige Vergeltung unsrer Treue nie aus dem Gesichte verlieren, v. 8. 9.

Wenn wir die väterliche Nachsicht Gottes betrachten, die uns unvorsätzliche Fehler gerne verzeihet, v. 10.

Wenn wir bedenken, daß, wenn wir auch in Ge-

fahren kommen, Gott uns mit seinem Beistand nicht verlassen wird, v. 11. 12.

Luc. 12, 13 = 34.

Ueber irdischen und himmlischen Sinn.

Irdischer Sinn löset oft die engsten Bande der Freundschaft auf, und veranlaßt die leidigsten Processe, v. 13. 14.

Welch eine große Thorheit ist es um den irdischen Sinn, v. 15 = 21.

Wie nahe wird es uns durch einiges Nachdenken gelegt, uns des irdischen Sinnes und aller ängstlichen irdischen Sorgen zu entschlagen, v. 22 = 30.

Himmlischer Sinn hindert uns nicht, auch irdischer Güter theilhaftig zu werden, sondern ist uns vielmehr dazu förderlich, v. 31.

Wohl euch, die ihr himmlisch gesinnet seyd, die Güter, wornach ihr trachtet, wie gewiß werdet ihr sie bey redlichem Bestreben erringen, und wie unschätzbar sind sie! v. 32 = 34.

Luc. 12, 35 : 48.

Ueber Vorsichtigkeit.

Der Weise wird sie immer und überall anwenden, v. 35. 36.

Es ist eine sehr selige Sache, die Früchte seiner Vorsichtigkeit zu sehen und einzuerndten, v. 37. 38.

Wie hoch haben wir den Freund zu schätzen, der uns zur nöthigen Zeit Vorsichtigkeit empfiehlt! v. 39=41.

Oft wollen wir die Vortheile der Vorsichtigkeit und die Nachtheile der Unbedachtsamkeit gegen einander abwägen, damit wir jene immer lieber gewinnen, v. 42=48.

Luc. 12, 49 : 59.

Ueber Blicke in die Zukunft.

Ach wie sind sie oft so trübe! Doch tröste dich, aus der dickſten Finsterniß wird endlich Licht hervorgehen, v. 49=53.

Wer bey Kleinigkeiten in die Zukunft blicket, aber bey wichtigen Diugen sorglos dahin geht, welch ein Thor ist er! v. 54=56.

Wer recht oder unrecht handelt, der rechne in der Zukunft auf gewisse Vergeltung, ob sie auch noch so sehr vor seinen Augen verborgen wäre, v. 57=59.

Luc. 13, 1=9.

Ueber den moralischen Werth der Menschen.

Aus dem Glück oder Unglück, das ihnen wiederfähret, kann er schlechterdings nicht beurtheilt werden, sondern blos aus ihren Gesinnungen und Handlungen, v. 1=5.

Wer keinen moralischen Werth hat, kann ihn noch bekommen. Dulde ihn, Gott duldet ihn ja auch, v. 6=9.

Mensch ohne moralischen Werth, eile mit deiner Besserung, ehe sie dir unmöglich wird, v. 9.

Luc. 13, 10 : 21.

Was fordert weise Güte beim Gutesthun?

Daß, wenn die Gelegenheit da ist, etwas besseres zu thun, wir unser voriges Geschäfte, sey dis auch an sich noch so gut, bey Seite setzen, v. 10. 11.

Daß wir bereitwillig seyen, auch ungebeten Gutes zu thun, v. 12. 13.

Daß wir uns Splitterrichter nicht hindern lassen, ihnen aber wohl nach Umständen die Meinung vernehmlich sagen, v. 14 = 17.

Daß, wenn wir schon die guten Folgen von unsern guten Handlungen nicht gleich sehen, wir uns doch überzeugen, daß sie gewiß und größer sind, als wir sie uns vorstellen mögen, v. 18 bis 21.

Luc. 13, 22 = 30.

Ueber die Anzahl wahrhaftig guter und frommer Menschen.

Die Frage darnach muß eine weise seyn, v. 22. 23.

Sie sey größer oder kleiner, so strebe darnach, darunter zu gehören, v. 24.

Die äusserliche Verbindung mit dergleichen Menschen allein versetzt dich nicht in dieselbe, v. 25 28.

Es befinden sich Menschen darunter, von denen mans nicht meinte, und solche, die man oft dafür hält, gehören nicht dazu, v. 29. 30.

Luc. 13, 31 = 35.

Ueber Warnungen.

Wenn sie von unsern Feinden kommen, so können wir leicht denken, daß sie nicht ehrlich gemeint sind, v. 31.

Keine Warnung vor Unglück soll uns abhalten, auf

auf dem Weg unsrer Pflicht fortzuschreiten, v. 32. 33.

Bey unsern Warnungen wollen wir immer einleuchtend zu erkennen geben, daß sie aus inniger Liebe herrühren, und wenn solche an uns ergehen, wollen wir ihnen Gehör geben, v. 34.

Verschmähte Warnungen ziehen traurige Folgen nach sich, v. 35.

Am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 14, 1 : 11.

Ueber das Benehmen des Weisen in Gesellschaft mit falschen Brüdern.

Wenn ihn Pflicht oder Wohlstand in ihre Gesellschaft ruft, so bleibt er nicht weg, aber er vergißt nicht, wen er vor sich hat, v. 1.

Den Gegenstand der Unterredung wird er zwar von der ersten besten Veranlassung hernehmen, aber doch lieber selbst auf die Bahn bringen, als erwarten, v. 2. 3.

Auch

Auch bey sicherer Vermuthung ihrer Mißbilligung wird er doch thun, was recht und gut ist, v. 4.

Er wird sie die Uebermacht seines Geistes so nachdrücklich fühlen lassen, daß sie Respekt haben müssen, v. 5. 6.

Das Ansehen, in das er sich einmal gesetzt hat, wird er benützen, ihnen noch eine oder die andre der Zeit und den Umständen angemessene Wahrheit zu Gemüthe zu führen, v. 7-11.

Luc. 14, 12-15.

Gute Lehren für die, die sich manchmal einen guten Tag machen.

Ladet immerhin, wenn es die Umstände erlauben, eure Freunde zu euch, und lasset euch wieder von ihnen laden; solche wechselseitige freundschaftliche Vergnügungen will hier Jesus keineswegs verbieten, v. 12.

Nur wer im Stande ist, sich einen guten Tag zu machen, vergesse auch der leidenden Menschheit nicht, und heilige durch thätiges Andenken an sie

seine Freuden. Es ist eine selige, sich selbst belohnende Sache, v. 13. 14.

Ladet gerne auch solche Männer dazu, die voll Geistes sind. Interessante Unterredungen und gute Einfälle ergötzen noch mehr, als gute Gerichte, v. 15.

Am zweiten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 14, 16 - 24.

Ueber gute Projekte.

Es hat oft anfangs den Schein, als würden sie aufs Beste gelingen, v. 16. (Bey dieser ersten Einladung hatten sich die eingeladenen Gäste, zu kommen, nicht geweigert.)

Wir thun, durch diesen Schein ermuntert, das Unsrige mit Eifer und Treue, voll Hofnung, es werde nicht fehlen, v. 17.

Mit einem mal scheitern sie oft wider all unser Denken, v. 18 - 20.

Der Unmuth, den wir darüber empfinden, bringe uns nicht dahin, nun nichts mehr fürs Gute zu unter-

unternehmen. Vielmehr wollen wir es aufs neue, und auf eine der Zeit und den Umständen angemessenere Art angreifen, v. 21.

Das Gute, das uns gelang, ermuntere uns, immer noch mehr Gutes zu thun, v. 22. 23.

Die Hinderer des Guten wollen wir, ohne ihnen zu fluchen, dem Schicksal überlassen, das sie sich selbst bereiten, v. 24.

Luc. 14, 25 : 35.

Ueber reine Tugend.

Sie fordert, so bald die Pflicht gebeut, Verläugnung auch des Liebsten, das wir haben, v. 25. 26.

Sie fordert willige Uebernehmung auch der größten Leiden um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, v. 27.

Edle Menschen, die das beherzigen, und doch ihr Herz ihr weihen, v. 28 : 33.

Ja, ja, wer nur wahrhaftig weise ist, der wird es thun, v. 34. 35.

Am dritten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 15, 1 : 10.

Ueber den Umgang mit Menschen.

Suche gern diejenigen auf, durch die du weiser und besser werden kannst, v. 1.

Entschlage dich solcher nicht, die du belehren und bessern kannst, v. 1. 2.

Unter den Menschen von bösem Herzen stehen Heuchler und Tartüffe oben an. Wenn du es mit ihnen zu thun haben mußt, so sage ihnen ohne Scheu die Wahrheit, v. 3.

Ein guter Mensch verachtet keinen, auch den geringsten nicht. Wonne ists ihm, wenn er ihm dienen kann. Er läßt sich disfalls keine Mühe dauren; und wenn seine Mühe nicht fruchtlos ist, so ist es ein Freudenfest für ihn. Er handelt Gott ähnlich, v. 4 = 10.

Luc. 15, 11 = 32.

Ueber Jugendsünden.

Jünglinge, widerstehet der Verführung, sie ist groß, bey den Reichern noch größer als bey den Aermern, v. 11. 12.

Väter, sehet wohl zu, daß ihr sie nicht durch allzuzärtliches oder nachgiebiges Benehmen veranlasset oder begünstiget, v. 12.

Welche traurige, oft schreckliche Folgen ziehen sie nach sich! v. 13 = 16.

Wohl dem Jüngling, der dadurch noch in Zeiten zum Nachdenken gebracht wird, und zur Tugend zurücke kehrt, v. 17. 18.

Jünglinge, schreibt es euch selber zu, und tragt geduldig eurer Sünden Schuld, wenn euer zeitliches Glück dadurch auf immer, oder wenigstens auf lange Zeit untergraben ist, v. 19.

Welche Freude für eine gute Seele über jeden Sünder, der Buße thut, und welche noch größere über einen sich bessernden Jüngling; und man denke sich erst einen Vater! Was müßten das

für

für Menschen, was müßten das für Väter seyn, die ihm den Rückweg erschwerten, v. 20=32.

Am neunten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16, 1=9.

Ueber Spekulationen.

Prüfe diejenigen, mit denen du dich dabey in Traktaten einlässest, so genau du kannst. Man erfähret gar oft ihre Untreue zu seinem Schaden zu spat, v. 1. 2.

Ueberlege die Sache zuerst nicht etwa nur auf einer, vielleicht sehr scheinbaren, sondern auf allen Seiten, v. 3. 4.

Schäme dich jeder Spekulation, und wäre sie noch so fein, bey der du das Eigenthum des andern mit Unrecht an dich brächtest, v. 5=7.

Wisse, daß zum Spekuliren nicht gemeine Einsichten und Kenntnisse erfordert werden, v. 8.

Spekulire nicht blos, um reich zu werden, son-

dern auch hauptsächlich auf die kluge Anwendung deiner Güter, v. 9.

Luc. 16, 10 - 15.

Ueber Ehrlichkeit.

Wer sich den geringsten Betrug erlaubt, wird sich bald vor dem größern nicht mehr entsetzen, v. 10.

Möchte doch Jeder bedenken, wie er schon durch kleine Betrügereyen seinem Kredit und seinem Glücke schaden kann, v. 11. 12.

Laß dich nicht in Verbindungen ein, wo Ehrlichkeit dir unmöglich würde, v. 13.

Liebe die Ehrlichkeit, ob du auch darüber verspottet würdest, du hast Ehre bey Gott von ihr, v. 14. 15.

Luc. 16, 16 = 18.

Von ewigen Gesetzen.

Die ehrwürdigsten Religionsverfassungen beruhen auf keinen solchen, v. 16.

Die moralischen Gesetze in jeder sinds, v. 17.

Von diesen dispensirt nie Auktorität oder Observanz, oder irgend etwas, v. 18.

Am ersten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16, 19 = 31.

Ueber Erdengüter.

Ihr Besitz macht nicht das eigentliche Glück, ihr Mangel nicht das eigentliche Unglück des Menschen aus; noch viel weniger bestimmt beides seinen wahren Werth, v. 19 = 21.

Wir können viel Gutes durch sie stiften; und der Gedanke, daß wir uns selbst und denen, denen wir damit dienten, oder nicht dienten, einst nicht mehr damit dienen können, kann uns zum zei-

zeitigen rechten Gebrauch derselben sehr kräftig ermuntern, v. 22-26.

Machet euch Freunde mit euren Erdengütern. Ihr könnt gar leicht in Umstände kommen, wo der Geringste, dem ihr Gutes thatet, euch die erwünschtesten Gegendienste leisten kann; und sollte dis nicht auch in der Ewigkeit noch geschehen können, wenn gleich der Lazarus dem reichen Mann gerade diesen Dienst nicht thun konnte, v. 27-31.

Luc. 17, 1-10.

Stufen der moralischen Vollkommenheit.

Vermeidung des Aergernisses, v. 1. 2.

Geneigtheit, Fehlenden zu verzeihen, und selbst an ihrer Besserung zu arbeiten, v. 3. 4.

Eigene Bestärkung im Guten, v. 5. 6.

Uneigennützigkeit beim Eifer in pflichtmäßigen Werken, v. 7-10.

Am

Am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 17, 11 : 19.

Ueber Hilfsbedürftige und Wohlthäter.

Jene sind allenthalben anzutreffen, aber Gottlob auch diese, v. 11 = 13.

Mag auch in der Art zu geben — Jesus half auf die weiseste und beste Art — oft gefehlet werden, doch gewiß häufiger auf Seiten der Empfänger. Wie sind die würdigen so selten! v. 14. 15.

Hilfsbedürftige, seyd nach empfangener Wohlthat dem Samariter gleich! v. 15. 16.

Wohlthäter, seyd Jesu gleich! Wenn es euch auch schmerzt, eure Wohlthaten an Unwürdige verschwendet zu haben, so seyen die wenigen Würdigen eure Freude. Lasset diese nichts entgelten, sondern vollendet an ihnen eure Liebe, v. 17 bis 19.

Luc. 17, 20 : 37.

Ueber das viele Reden, von dem, das geschehen wird.

Nur des Weisen Urtheil ist werth, gehöret zu werden, v. 20. 21.

Oft erfordert es die Klugheit, seine Meinung von dem, das kommen wird, nicht Jedermann, sondern nur guten Freunden zu offenbaren, v. 22 bis 25.

Wer die Geschichte der vergangenen Zeit recht studieret hat, kann oft sehr helle Blicke in die Zukunft thun, v. 26 = 30.

Verliere dich nie in leeres Räsonnement, sondern suche es, so viel möglich, praktisch zu machen, v. 31 = 33.

Oft kann man durch sententiöse Aussprüche andere desto mehr zum Nachdenken reizen, v. 34 = 37.

Luc. 18, 1 = 8.

Haltet an am Gebeth!

Die Weisesten haben den hohen Werth des Gebeths erkannt und es dringend empfohlen, v. 1.

Wiederhohlen wir doch oft bey Menschen unsre Bitten so oft, bis sie erhöret werden, und was giebt es unter denen, welche wir bitten müssen, für Unmenschen, und was sind selbst die besten gegen Gott? v. 2 = 5.

Ueberzeuge dich nur, daß Gott dich nie umsonst bitten läßt, daß der unsichtbare Seegen deines Gebethes groß ist, und daß die sichtbare Hilfe zur rechten Zeit kommen werde, v. 6 = 8.

Gott hat oft schon geholfen, und die Menschen sehen es nur nicht ein, und glauben es nicht, v. 8.

Am eilften Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 18, 9 : 14.

Ueber Menschen, die von sich selbst halten. (2. Tim. 3, 2.)

Es giebt solcher allenthalben etliche, v. 9.

Doch ist nicht zu läugnen, daß sie in einem Stand noch häufiger anzutreffen sind, als im andern, v. 10.

Sie unterscheiden sich von Pralern dadurch, daß diese oft nur andere blenden wollen, ob sie gleich ihre Schwäche selbst kennen, diese aber wirklich von sich eingenommen sind, und das Gute, das sie an sich haben, zur Ungebühr schätzen, und andere neben sich verachten, v. 11. 12.

Wie gefällt der Bescheidene und Demüthige dagegen, gesetzt, daß er auch viel weniger Gutes an sich hätte, v. 13.

Haltet nie mehr von euch, als euch gebührt; es hat nie gute Folgen, v. 14.

Luc. 18, 15 = 30.

Der Weise wird allen Allerley.

Gegen Kinder beweiset er sich als ein Kinderfreund, v. 15 = 17.

Mit Gelehrten spricht er ihren Einsichten gemäß, und sucht sie zu berichtigen und zu erhöhen, v. 18 = 25.

Die Zweifler beruhiget er, v. 26. 27.

Den Hofnungslosen flößet er Hafnung ein, v. 28 = 30.

Quinquagesimä.

Luc. 18, 31 = 43.

Ueber Blicke in die Zukunft.

Umstände machen sie — so wenig der Mensch überhaupt weiß, was künftig ist — oft sehr sicher, v. 31 = 33.

Bey traurigen Ereignissen, die wir ahnden, wollen wir die freudigen nicht übersehen, um muthig und getrost zu bleiben, v. 33.

Der Scharfblickendere mache seine Aussichten denen bekannt, denen sie nützen können, ob er auch wenig Glauben zu finden vermuthen möchte, v. 34.

Kein Blick in die Zukunft mache uns träge, den gegenwärtigen Augenblick zu nützen und Gutes zu thun, so lange wir können, v. 35-43.

Luc. 19, 1-10.

Ueber brave Leute.

Es gibt solche überall und in allen Ständen, v. 1-4.

Der Weise bemerkt sie mit Vergnügen, und zeichnet sie aus, v. 5. 6.

Brave Leute werden oft von Jedermann verkannt, v. 7.

Nicht Worte, sondern Thaten machen den braven Mann aus, v. 8.

Wie verehrungswürdig ist der, der nicht nur Bravheit schätzet, wo er sie findet, sondern sich auch bemühet, alle um sich her zu braven Leuten zu machen, v. 9. 10.

Luc. 19, 11 = 27.

Ueber Abwesenheit.

So lange wir noch da sind, wollen wir wirksam seyn fürs Gute, und zwar so, wie es Zeit und Umstände erfordern, v. 11.

Unsere Entfernung müsse allemal einen hinlänglichen Grund und einen nützlichen Endzweck haben, v. 12.

Vor derselben wollen wir noch alles Nöthige bestens besorgen, v. 13.

In unserer Abwesenheit kann sich leicht etwas Unangenehmes zutragen, besonders machen sich unsere Feinde dieselbe gern zu nütze, v. 14.

Bey unserer Wiederkunft wollen wir jedem, nach der Maase, wie er unsere Angelegenheiten besorgt hat, Gerechtigkeit widerfahren lassen, v. 15 = 27.

Luc. 19, 28 = 40.

Ehre, dem Ehre gebühret.

Dem, der sich durch nichts abhalten lässet, dahin zu gehen, wohin ihn sein Beruf führet, ob er auch Leiden und Tod entgegen gienge, v. 28.

Dem, der die Herzen der Bekannten und Unbekannten für die Förderung der guten Sache zu gewinnen weiß, v. 29 = 35.

Dem, der sie durch Thaten wohl verdienet hat, v. 36 = 38.

Was ist gewöhnlicher, als daß man die Ehre dem nicht gönnen will, dem sie gebühret? v. 39. 40.

Am zehnten Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 19, 41 = 48.

Ueber das Benehmen des Menschenfreundes in bösen Zeiten.

Er kann sich des Jammerns nicht enthalten, und wird es nicht, v. 41.

Woran

Woran die Schuld liegt, wird er wohl beherzigen, und darf ers nicht öffentlich, so wird ers doch im Zirkel vertrauter Freunde sagen, v. 42.

Wie es noch kommmen könne und werde, darüber wird er zwar seine Meinung nicht zurücke halten, aber doch Niemand mit traurigen Prophezeihungen ohne Noth ängstigen, v. 43. 44.

Er wird nicht aufhören, fürs Gute möglichst thätig zu seyn, v. 45-47.

Er tröstet sich, daß, so viele und große Feinde die Wahrheit haben mag, sie doch auch noch eine Menge Anhänger hat, v. 47. 48.

Luc. 20, 1-8.

Ueber Klugheit.

Denke nie, wenn du es nicht redlich meinest, du habest deine Sache so klug angegriffen, daß du deine Absicht nicht verfehlen könnest, v. 1. 2.

Irgend ein unerwarteter Umstand kann sie auf einmal vereiteln, und dich beschämen, v. 3. 4.

Es ist Thorheit und nicht Klugheit, den Unwissen-

den in einer Sache zu spielen, die wir Amts halber nothwendig wissen und untersucht haben sollten, v. 5-7.

Wahre Klugheit siegt über die falsche, v. 8.

Luc. 20, 9-19.

Ueber den Kampf der Güte mit der Bosheit.

Wenn jene gleich nichts unversucht läßt, über diese zu siegen, so läßt sich doch oft die Bosheit durch alle wiederholte Versuche nicht gewinnen, v. 9-12.

Es ist unglaublich, wie die Bosheit die Güte zu mißhandeln fähig ist, v. 13-15.

Bösewichte, die ihr euch so freventlich an der Güte versündiget, fürchterlicher Lohn wartet eurer, v. 15. 16.

Fromme, kämpfet ritterlich, die Bösen können euch nicht mehr thun, als ihnen Gott zuläßt, v. 17-19.

Luc.

Luc. 20, 20 = 26.

Ueber falsche Brüder.

Sie handeln sehr gern durch andere, die sie zu Erreichung ihrer Absichten aufs beste instruiren, v. 20.

Mit ihren Zungen handeln sie trüglich, Ottergift ist unter ihren Lippen, (Röm. 3, 13.) v. 21. 22.

Suche es in der Menschenkenntniß immer weiter zu bringen, daß du jedem, der sich so arglistig maskirt, die Larve abzureißen im Stande bist, v. 23 = 25.

Falschheit wird doch gewiß allemal über kurz oder lang gebrandmarkt mit Schande, v. 26.

Luc. 20, 27 = 47.

Ueber Schriftgelehrsamkeit.

Leute ohne Religion geben sich nicht selten sehr gerne damit ab, v. 27.

Es gibt eine Art, die oft aus Schalkheit, oft aus Mangel hinlänglicher Kenntnisse Aussprüche der

Schrift zu den unsinnigsten Folgerungen mißbraucht, v. 28 = 33.

Ist schon die falsche Schriftgelehrsamkeit muthwilliger Religionsverächter unheilbar, so können doch solche, die bey einem redlichen Herzen im Irrthum sind, durch weise Behandlung zu richtigen Einsichten gebracht werden, v. 34 = 39.

Wie leicht ist es der wahren Schriftgelehrsamkeit, die falsche zu beschämen, v. 40 = 44. (Matth. 22 = 46.)

Es gibt wohl nicht leicht einen unleidentlichern Stolz, als den Stolz eingebildeter Schriftgelehrten, v. 45. 46.

Was ist alle Schriftgelehrsamkeit — wäre sie noch so groß — ohne gutes Herz und ohne Tugend; und welche große Verdammniß muß sie ohne diese nach sich ziehen, v. 47.

Luc. 21, 1 - 4.

Wie merkt der Weise auf die Handlungen der Menschen?

So, daß er sich keinen Schein blenden lässet, wie glänzend er ist, v. 1.

So, daß seinem Auge auch das, was der Geringste Gutes thut, nicht entgeht, v. 2.

So, daß er die Moralität der Handlungen auf der gerechtesten Waage wiegt, v. 3. 4.

Luc. 21, 5 - 24.

Ueber böse Nachrichten.

Sie kommen oft zu einer Zeit, da wir sie am allerwenigsten vermuthet hätten, v. 5. 6.

Sich des Genauern zu erkundigen, wenn man böse Nachrichten höret, ist des Weisen würdig, v. 7.

Bey bösen Nachrichten andere zu belehren und zu trösten, welch ein Verdienst! v. 8. 9.

Doch hält der wahre Freund nichts zurücke, sagt auch das Aergste, nur immer auf eine solche

Art, die nicht niederschlägt, sondern vielmehr aufrichtet und den Muth stählet, v. 10 = 24.

Adv. 2.

Luc. 21, 25 = 36.

Ueber Revolutionszeiten.

Große Revolutionen können von Weisen, die die Zeichen der Zeit beurtheilen, vorher gesagt werden, v. 25. 26.

Revolutionen haben von jeher das Reich der Wahrheit nicht zerstören können, und mußten ihm vielmehr förderlich werden, v. 27 = 33.

Uebertriebene Sorge, aber auch Leichtsinn ist in solchen Zeiten des Weisen unwürdig, v. 34. 35.

Aecht philosophische Denkungsart und wahre Religiosität sind seine Zierde, v. 36.

Luc.

Luc. 21, 37. 38.

Einige Regeln zum weisen Gebrauch der Zeit.

Den Tag zur Arbeit, die Nacht zur Ruhe, v. 37.

Bringe jeden Theil deiner Zeit am rechten Orte zu, v. 37.

Morgenstund hat Gold im Mund, v. 38.

Sich von einem Weisen belehren zu lassen, ist wohl angewandte Zeit, v. 38.

Luc. 22, 1 : 6.

Ueber Menschen, die ein böser Geist regieret.

Keine Zeit und keine U[illegible]ände können sie abhalten, ihre bösen Werke [illegible]inauszuführen, v. 1. 2.

Einer übertrift den andern in der Bosheit, v. 3.

Sie verbinden sich, so ungleich sie auch sonst einander seyn mögen, zu den schrecklichsten Gräuelthaten

thaten, und freuen sich ihres Bündnisses, v. 4. 5.

Kinder der Finsterniß lieben bey ihren bösen Werken die Finsterniß, v. 6.

Luc. 22, 7 = 23.

Ueber die nahe Zukunft.

Wir erwarten oft einen Tag der Freude, und es wird ein Tag des Leids, v. 7.

Wir wollen uns durch diesen Gedanken nie irre machen lassen, alles zu thun, was die bevorstehende Zeit erfordert, v. 8 = 13.

Wenn die nahe Zukunft uns statt Freude Traurigkeit bringt, so wollen wir uns mit der entferntern trösten, v. 14 = 18.

Der traurige Tag, der über uns kommen wird, hat auch seine gute Seite, dessen wollen wir uns vorher und nachher dankend freuen, v. 19. 20.

Was kann uns vor der Zukunft bange machen, wenn wir nur des festen und unverbrüchlichen Vor-

Vorsatzes sind, der Tugend getreu zu bleiben, v. 21-23.

Bartholomäi.

Luc. 22, 24-30.

Ueber eitle und wahre Ehrbegierde.

Jene, die Rang- und Titelsucht ist Thorheit, denn was ist im Grund selbst der König, der nichts zu herrschen, und der gnädige Herr, der keine Gewalt hat, v. 24. 25.

Wahre Ehre kann man sich in jedem Stand erwerben, v. 26. 27.

Ausdaurender Rechtschaffenheit folgt wahre hohe Ehre nach, v. 28-30.

Luc. 22, 31-38.

Ueber Selbsterkenntniß.

Der Fall, daß andere uns besser kennen, als wir selbst, ist kein seltener, aber er bringt uns keine Ehre, v. 31. 32.

Aus dem Mangel der Selbsterkenntniß rührt oft, wie ein zu geringes, so auch ein allzugroßes Zutrauen zu uns selber her, und beides wird auch wieder zugleich ein großes Hinderniß derselben, v. 33. 34.

Nur wer mit der Selbsterkenntniß auch die Kenntniß der Zeit und Umstände verbindet, und solchen gemäß handelt, besitzt wahre Klugheit, v. 35. 36.

Wer sich selbst und seine Bestimmung recht kennet, den können keine Begegnisse leicht darnieder schlagen, v. 37. 38.

Luc. 22, 39 = 46.

Ueber ausserordentliche Leiden.

Sie betreffen gewöhnlich auch nur Menschen von ausserordentlicher Kraft, v. 39 = 42.

Wen ausserordentliche Leiden treffen, hat sich auch ausserordentlicher Stärkung zu getrösten, v. 43. 44.

Ausserordentliche Leiden währen nie lange, und ma=

machen geschickt, andere Traurende mit Rath desto besser zu unterstützen, v. 45. 46.

Luc. 22, 47 : 53.

Ueber Geistesgegenwart.

Man findet sie oft bey den verworfensten Bösewichtern, bey Ausführung der schrecklichsten Gräuelthaten. Wie weit könnten es solche Menschen auch im Guten bringen? v. 47. 48.

Die Kaltblütigern behalten sie länger, der Hitzige kommt schnell aus aller Fassung, v. 49. 50.

Den Weisen leitet sie so, daß er in den größten und augenscheinlichsten Gefahren so spricht und handelt, als ob ihm kein Unglück drohte, v. 51 bis 53.

Luc. 22, 54 : 62.

Ueber Sünden in der Gefahr.

Sich ohne Noth in Gefahr zu begeben, ist Sünde, v. 54. 55.

Wer

Wer sich die Gefahr größer vorstellt, als sie ist, wird leicht durch seine Furcht zu allerley, oft schweren Sünden verleitet, v. 56-60.

Todesgefahr ist weniger schrecklich, als sündigen. Wer Einen aus Sünden errettet, hat höheres Verdienst, als wer ihn vom Tode errettet, v. 61, 62.

Luc. 22, 63-71.

Ueber Leiden von andern, wo keine vernünftige Vorstellungen anwendbar sind.

Wenn wir vom rohen und aufgebrachten Pöbel mißhandelt werden, v. 63-65.

Wenn wir es mit Menschen zu thun haben, denen unsre Unschuld nicht unbekannt ist, und die uns absichtlich verfolgen, v. 66-68.

Wenn es Menschen sind, die unsre Würde mißkennen, und die Darstellung derselben uns zum Verbrechen anrechnen, v. 69-71.

Luc. 23, 1 : 25.

Ueber die sehr gewöhnlichen Schicksale derer, die Wahrheit und Tugend mit allem Eifer zu verbreiten suchen.

Von den Obscuranten werden sie als dem Staate gefährliche Menschen angeschwärzet, v. 1. 2.

Die ihre Unschuld erkennen, und sich ihrer annehmen wollen, sucht man zu intimidiren, v. 3 = 5. (Joh. 19, 12.)

Von Menschen, die eben so wenig Philosophie als Religion haben, werden sie verachtet und verspottet, v. 6 = 11.

In ihrer Verfolgung glauben die widriggesinntesten Partheyen gemeinschaftliches Interesse zu finden, v. 12.

Die größten Verbrecher finden eher Freunde und Fürsprecher denn sie, v. 13 = 23.

Finsterniß siegt oft über das Licht, doch nur auf kurze Zeit, v. 24. 25.

Luc. 23, 26 : 31.

Ueber Mitleiden.

Man findet es oft, auch bey den rohesten Menschen, v. 26.

Die sich gezwungen des Leidenden annehmen, ohne von eigenem herzlichen Mitleiden dazu bewogen zu werden, sind verdienstlos, v. 26.

An mitleidigen Empfindungen übertrift gemeiniglich das weibliche Geschlecht das männliche, v. 27.

In großen Seelen erstickt das größte eigene Leiden das Mitleiden mit andern nicht, v. 28 : 31.

Luc. 23, 32 : 43.

Allerley Betrachtungen, die uns im Leiden sehr tröstlich sind.

Es ist nie Zufall, was unsre Leiden erhöhet, denn in einer Welt, die von einer göttlichen Vorsehung regiert wird, geschiehet nichts von ungefähr,

fähr, v. 32=34. (Marc. 15, 27. 28. Matth. 27, 35.)

Welch eine selige Sache ist es, großmüthig Verfolgung leiden, wie hoch erhebt sie uns über die Verfolger! v. 34.

Was ist der Spott, den ein Gerechter leidet? Sein wahrer Ruhm, v. 35=38.

Die Lästerung veranlaßt oft eine desto herrlichere Vertheidigung, v. 39=41.

Wie bald kann mein Leiden in Freude sich verwandeln! vielleicht noch heute, v. 42. 43.

Luc. 23, 44=56.

Ueber den Tod des Gerechten.

Sey er auch oft mit fürchterlichen Umständen begleitet, er achtet ihrer nicht mehr. Er ist über die Welt hinaus, sie kann ihn nicht mehr trösten, nicht mehr schrecken, v. 44. 45.

Unsterblich ist sein Geist; mit dieser Ueberzeugung geht er ins bessere Leben über, v. 46.

War er auch oft verkannt in seinem Leben, sein Nach=

Nachruhm stehet feste, und Freunde und Feinde vereinigen sich, seine Ruhe zu ehren, v. 47 bis 56.

Luc. 24, 1 : 12.

Ueber Zeugen und Zeugnisse.

Wenn mehrere etwas sehen, und sich nach allem genau erkundiget haben, so hat ihr Zeugniß den größten Grad der Glaubwürdigkeit, v. 1 = 3.

Was man im Schrecken siehet, für dessen eigentliche Beschaffenheit kann man nicht bürgen, v. 4. 5.

Wer etwas deutlich vernommen, den Vortrag ganz verstanden hat, und während desselben darüber nachzudenken fähig war, dessen Erzählung darf man trauen, v. 5 = 8.

Wer Gelegenheit hat, sich selbst durch seine eigenen Augen zu überzeugen, der thue es immerhin, ob auch die Zeugen noch so glaubwürdig wären, v. 9 = 12.

Am Ostermontag.

Luc. 24, 13 = 35.

Ueber das Andenken unserer verewigten Freunde an uns. *)

Wir können daran nicht zweifeln, wenn wir an ihrer Fortdauer nicht zweifeln, ob wir gleich keine deutliche Erkenntniß davon haben, v. 13 bis 16.

Es ist auch gewiß ein sich für uns interessirendes, v. 17.

Würde nicht eine lebhafte Erinnerung daran in mancher Rücksicht unser oft tief bekümmertes Herz aufrichten können? v. 18 = 24.

Sollte es nicht auch — so wenig wir uns Vorstellung davon zu machen im Stande sind — ein auf uns wirksames seyn können? v. 25 = 27.

O welch eine unaussprechliche Freude, wenn wir sie einst von Angesicht zu Angesicht wieder sehen, und uns über unser wechselseitiges Andenken an einander verständigen können, v. 29 = 35.

*) S. die Skizze über Marc. 16, 1 = 8.

Luc. 24, 36 = 47.

Wie kann man andere am besten überzeugen?

Wenn man ihnen alle mögliche sinnliche Beweise von der Sache giebt, woran sie zweifeln, v. 36=40.

Wenn man sie im angefangenen Glauben sogleich durch verstärkte Gründe zu befestigen sucht, v. 41=43.

Wenn man ihnen das Wunderbare und Unerwartete, das ihnen Zweifel verursacht, von seiner natürlichen und nothwendigen Seite vorstellt, v. 44.

Wenn man Auktoritäten zu Hilfe nimmt, die bey ihnen volle Gültigkeit haben, v. 45=47.

Luc. 24, 49 = 53.

Ueber scheidende und zurückbleibende Freunde.

Jene sollen diesen vor ihrem Abschied bestimmt sagen, theils was sie sich in ihrer Entfernung

von ihnen zu versprechen, theils was sie zu thun haben, v. 49.

So herzlich sie die Zurückbleibenden lieben, so sollen sie gleichwohl, wenn höhere Pflichten sie abrufen, von ihnen gehen, jedoch ihnen den Abschied so viel möglich erleichtern, v. 50. 51.

Diese sollen ihren scheidenden Freund auch in der Abwesenheit lieben und ehren, v. 52.

Sie sollen sich über sein Wohlergehen herzlich erfreuen, v. 52.

Seinen ihnen gegebenen Ermahnungen sollen sie treulich und gewissenhaft folgen, v. 53.

Joh. 1, 1 : 14.

Ueber Wahrheit und Weisheit.

Göttlich ist sie, ewig ist sie, v. 1 : 3.

Alle wahre Glückseligkeit der Menschen hängt von ihr ab, v. 4.

Wie wenig haben dis die Menschen aller Zeiten erkannt! v. 5.

Groß ist das Verdienst ihrer Verkündiger und ihrer

rer Verbreiter, groß nach der Maße ihre Wirksamkeit, v. 6-9.

Ist die Menge der Wahrheit und Weisheit abgeneigt, wie sollte sie es ihren Verbreitern weniger seyn? v. 10. 11.

Doch der Lehrer der Wahrheit und Weisheit hat auch seine treuen Verehrer, wie groß ist die Würde dieser! v. 12. 13.

Wie göttich groß ist die seinige! v. 14.

Joh. 1, 15-18.

Ueber große Männer.

Es ist immer einer größer als der andre, v. 15.

Sie werden es nur dadurch, daß die Welt an ihren hohen Gaben seegensvollen Antheil nehmen kann, v. 16.

Je weniger gesetzlich und sklavisch sie uns behandeln, desto mehr ziehen sie uns an sich, v. 17.

Ihr Handeln ist Offenbarung des unsichtbaren Gottes, v. 18.

Adv. 4.

Joh. 1, 19 - 28.

Ueber Religionsneuerungen.

Es ist Pflicht, der Religion, die man mit Ueberzeugung bekennet, treu ergeben zu seyn, und sie auf keinerley Weise kränken zu lassen in ihrer Würde, aber man muß auch einen weisen Unterschied machen zwischen dem Wesentlichen und Ausserwesentlichen, zwischen Wahrheit und Methode, und nicht ohne Noth Geschrey erheben, v. 19.

Nicht leidenschaftliche, sondern ruhige Untersuchung auf der einen, und aufrichtige und freymüthige Erklärung auf der andern Seite, ist der sicherste Weg, entstandene Mißverständnisse dieser Art zu heben, v. 20 - 23.

Daß man sich bey der Untersuchung blos von der Liebe zur Wahrheit und Tugend leiten lassen solle, ist keine Frage, aber ist leider gar oft nicht der Fall, wie er es auch wohl bey der Gesandschaft des Synhedrins an den Johannem nicht war, v. 24. 25.

Wahrheit muß jedem theurer seyn, als System;

nur Klugheit muß uns bey ihrer Bekanntmachung leiten, v. 26.

Demuth sey die große Zierde dessen, der seine Mitmenschen aufzuklären suchet. Keiner denke, er sey allein im Besitz der Weisheit; es gibt allemal noch Hellersehende, v. 27.

Möchten sich solche Auftritte nicht oft weit schlechter endigen, als zu Bethabara! v. 28.

Joh. 1, 29 : 51.

Ueber Zeugnisse der Wahrheit.

Wer ein Zeugniß ableget, bey dem nicht nur kein eigenes Interesse durchscheinet, sondern das vielmehr demselben entgegen ist, der hat mit Recht das gute Vorurtheil für sich, daß sein Zeugniß ein Zeugniß der Wahrheit sey, v. 29 bis 34.

Wer sein Zeugniß zum Vortheil eines andern wiederholet, ohnerachtet er auf der Stelle an seinem eigenen Ansehen dadurch verliert, sollte dessen Zeugniß nicht Zeugniß der Wahrheit seyn? v. 35 : 37.

Wer von sich selbst gar nicht wörtlich zeuget, sondern sich auf Thatsachen beruft, gehört gewiß zu den wahrhaftigen Zeugen, v. 38. 39.

Die ein Zeugniß ablegen vor ihren besten Freunden, und nicht einmal diesen zumuthen, ihren Worten zu trauen, sondern ihnen sogleich Gelegenheit verschaffen, selbst Augenzeugen zu werden, das sind gewiß redliche Männer, v. 40 bis 49.

Wen wir in allem bisher wahr befunden haben, dem dürfen wir billig glauben, wenn er uns etwas sagt, das uns unglaublich vorkommt, v. 50. 51.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias.

Joh. 2, 1 : 11.

Wodurch zeichnen sich gute Menschen im gesellschaftlichen Leben aus?

Durch herzliche Theilnahme an den Freuden und Leiden anderer, v. 1 : 3.

Durch Nachdenken, Berathen und Ueberlegen,

wie sie jene fördern und diese mindern, oder zu seiner Zeit gar heben können, v. 4. 5.

Durch weise Benützung der Umstände und Personen um sie her, um zu ihrem Zweck zu gelangen, v. 6-8.

Durch Lob und Achtung derer, die sich für das gesellschaftliche Beste auf weise Art verwenden, v. 9. 10.

Durch Versuch ihrer Kraft, für ihre Mitmenschen alles zu thun, was möglich ist, hätten sie auch vorher diese Kraft noch nicht gekannt und angewendet, v. 11.

Joh. 2, 12-25.

Ueber Amtsverrichtungen.

Gar oft erlauben sie uns nicht, lange im Zirkel der Unsrigen zu bleiben, v. 12. 13.

Keiner gehe bey Ausrichtung derselben in seinem Eifer weiter, als ihm gebühret, v. 14-17.

Jeder muß sich zu legitimiren wissen, daß ihm das Amt vertrauet sey, v. 18-21.

Nicht

Nicht alle, bey denen wir Kredit zu finden scheinen, meinen es redlich. Der Vortheil unsers Amtes, wie unser eigener, erfordert, daß wir unsre Leute kennen, v. 22-25.

Trinitatis.

Joh. 3, 1-15.

Ueber Freunde der Aufklärung und der Wahrheit.

Es giebt ihrer doch allenthalben, selbst wo man sie am wenigsten vermuthen sollte, v. 1.

Daß sie mit Behutsamkeit zu Werke gehen, ist der Weisheit gemäß, v. 2.

Daß das Bild, unter dem eine Wahrheit vorgestellt wird, nicht die Wahrheit selber sey, müssen sie nie aus dem Auge verlieren, v. 3. 4.

Richtige Erklärungen geben sie gerne, und nehmen sie gerne an, v. 5. 6.

Sie müssen nie denken, was ihnen zur Zeit nicht einleuchtet, könne nicht doch Wahrheit seyn, v. 7. 8.

Forschen ist recht und Pflicht, aber es hat seine subjektive Gränzen, v. 9 = 13.

Gleichnisse können manche Wahrheit treflich erläutern, aber Freunde der letztern pressen sie nicht, v. 14. 15.

Pfingstmontag.

Joh. 3, 16 : 21.

Ueber Feinde der Aufklärung.

Die wichtigsten Wahrheiten suchen sie dem Volke vorzuenthalten. So nicht Jesus, v. 16.

Andere zu richten und über sie das Urtheil der Verdammung zu sprechen, ist ihr Lieblingsgeschäfte. So nicht Jesus, v. 17. 18.

Der Geist, der sie treibet, ist kein guter Geist, v. 19. 20.

Seyd Freunde des Lichtes, und wandelt im Lichte, v. 21.

Joh. 3, 22 = 36.

Ueber Amtskollegen.

Wie fein und lieblich ist es, wenn sie einträchtig bey einander wohnen, und jeder seines Amtes wartet, v. 22=24.

Es wird nie an solchen fehlen, die sie gern entzweyen möchten, aber der Weise und Friedfertige wird sie gehörig abfertigen, v. 25=27.

Keiner soll sich mehr herausnehmen wollen, als ihm gebühret, v. 28.

So schändlich es ist, wenn einer den andern beneidet und verkleinert, so löblich ist es, wenn einer die Vorzüge des andern erkennet, sich darüber freuet, und sie bey aller Gelegenheit rühmet, v. 29=36.

Joh. 4, 1 = 42.

Ueber tolerante Gesinnungen.

Wer sie hat, weicht gern aus, um unangenehme Auftritte zu verhüten, v. 1=3.

Wer sie hat, wird, wenn auch die Kirchengemein-

schaft,

schaft, zu der er sich bekennet, andere Religionsverwandte zu hassen gewohnt wäre, sich über das Vorurtheil hinwegsetzen, v. 4-9.

Wer sie hat, wird andern Religionsverwandten in seinem Umgang und in seinen Unterhaltungen mit ihnen nützlich zu werden suchen, ohne sich im mindesten mit Proselytenmacherey abgeben zu wollen, 10-26.

Wer sie hat, wird sich, wenn auch andern sein Benehmen auffällt, nicht darum bekümmern. Er weiß, daß er recht thut, und sie ihm nichts anhaben können, v. 27.

Wer sie hat, den sucht man auf, so wie man den Intoleranten fliehet, v. 28-30.

Wer sie hat, wird auch andere so aufzuklären suchen, daß sie die Hauptsache von Nebendingen unterscheiden lernen, und toleranter Gesinnungen fähig werden, v. 31-38.

Je länger man den toleranten Mann kennen lernt, desto mehr glaubt und traut man ihm, v. 39 bis 42.

Joh. 4, 43 = 46.

Ueber Aufenthaltsorte.

Es kommt nicht darauf an, wo wir gern sind, und gern gesehen werden, sondern wohin uns die Pflicht ruft, v. 43.

Auch von einem uns noch so verhaßten Orte dürfen wir in diesem Fall nicht wegbleiben, v. 44.

Manchmal wird uns ein Vorurtheil, das uns wider einen Ort einnimmt, auf eine angenehme Art widerlegt, v. 45.

Zeichne dich an jedem Orte durch Gutesthun aus, so wirst du mit Freuden wieder dahin gehen, und mit Freuden gesehen werden, v. 46.

Am ein und zwanzigsten Sonntage nach Trinitatis.

Joh. 4, 47 = 54.

Ueber Kranke und Aerzte.

Daß die Vornehmern, wie die Geringern eigenen Krankheiten unterworfen sind, daran ist nicht

nicht der Zufall, sondern ihre Lebensart Schuld, v. 47.

Es ist immer traurig, daß nicht an jedem Orte ein tüchtiger Arzt ist. Er wäre eben so nöthig, oder vielleicht nöthiger, als mancher anderer vom Staat angestellter und besoldeter Diener, und billig sollte man auch allen Bedacht darauf nehmen. Aber so lange dieses nun nicht ist, so ist man in Krankheiten verbunden, auch den fernen Arzt aufzusuchen, v. 57.

Daß die Kurarten so sehr der Veränderung unterworfen sind, und man heut zu Tage ganz anders zu Werke geht, als vor Alters, dis nehme uns ja nicht überhaupt wider die Arzneygelehrsamkeit ein. Es ist vielmehr Hofnung, daß man immer weiter kommen werde. Welche große Fortschritte sind schon gemacht! v. 48.

Es gibt freilich Zeitpunkte, auf die man nicht sorglos hinwarten darf, sonst kann auch der geschickteste Arzt nicht mehr helfen, v. 49.

Befolget die Vorschriften des Arztes genau, gesetzt daß ihr auch die Ursachen derselben nicht einsehen solltet, v. 50.

Werdet nicht ungeduldig, wenn es mit der Genesung

sung nicht so schnell geht, als ihr wünschtet. Gründliche Heilung erfordert Zeit, und oberflächliche taugt nichts, v. 51. 52.

Was für eine verdiente Person ist ein gewissenhafter und guter Arzt! Er ist unserer ganzen Hochschätzung werth, v. 53.

Wohl dem Arzt, der mit Recht einen guten Kredit hat, und wohl den Kranken, die sich ihm anvertrauen! v. 54.

Joh. 5, 1-9.

Betrachtungen, die uns die Gesundheit sehr schätzbar machen müssen.

Daß der Krankheiten so gar viele und mancherley Arten sind, v. 1-3.

Daß derer, die nicht kurirt werden, so viele sind; wo ist ein Gesundheitsbronnen, der alle heilet? v. 4.

Daß manche Krankheiten ganze Reihen von Jahren andauren, v. 5.

Daß der Aerzte, die ihrer Sache gewiß sind, und

denen

denen man sich vertrauensvoll überlassen kann, so gar wenige sind, v. 6-9.

Joh. 5, 10 : 18.

Ueber Verantwortungen.

Wem wir Verantwortung zu geben schuldig sind, dem sollen wir sie geben, und zwar aufrichtig, geradezu, ohne Umwege und Ausflüchte zu suchen, v. 10. 11.

Wenn wir etwas nicht wissen, darüber wir gefragt werden, so wollen wir nichts erdichten, sondern unsre Unwissenheit gestehen, werden wir nachher noch von der Sache unterrichtet, so wollen wir nicht unterlassen, es unsern Obern zu berichten, v. 12 - 15.

Es ist schrecklich, Jemand, ohne ihn erst zur Verantwortung zu fordern, anzufeinden und zu verfolgen, v. 16.

Es ist eben so schrecklich, ihn nach abgelegter hinlänglicher Verantwortung zu verfolgen, v. 17. 18.

Joh.

Joh. 5, 19 = 47.

Ueber große Meister und Jünger, oder Originale und Nachahmer.

Wer wollte einem Original Größe absprechen, aber auch der Nachahmer kann oft gerechten Anspruch darauf machen, v. 19.

Große und edle Originale sind selbst dazu behilflich, und halten nichts zurück, das ihnen nachgemacht werden kann, v. 20.

Oft schätzt das Original seinen Nachahmer so hoch, daß es ihn sich selbst gleich hält, v. 21 = 23. (Luc. 6, 40.)

Auch der Nachahmer kann sich bis zur Originalität empor schwingen, v. 24 = 29.

Ferne bleibt aber Ueberhebung von ihm; nie vergißt er, daß er seinem Original alles zu danken habe, v. 24.

Unter großen und edlen Männern, sie seyen Originale oder Nachahmer, findet kein Neid statt; sie geben einander die ihnen gebührende Ehre, ob sie gleich ihre eigene Würde fühlen, v. 31 bis 36.

Ehre von Menschen suchen sie so wenig auf unrechtem Wege, daß sie denen, die sie ihnen ertheilen könnten, nicht nur nicht schmeicheln, sondern ihnen auch im nöthigen Fall die bittersten Wahrheiten nicht verschweigen, v. 37-47.

Lätare.

Joh. 6, 6-15.

Ueber ein gutes Gerüchte.

Wer es durch wirklich gute Thaten erlangt hat, dem folgt es überall nach, v. 1. 2.

Benütze jede Gelegenheit, dein gutes Gerüchte zu erhöhen, denn dis ist erlaubt und Pflicht, v. 3-6.

An Schwierigkeiten, dein gutes Gerüchte zu erhalten und zu befestigen, wird es nicht fehlen; aber suche sie mit männlichem Eifer aus dem Wege zu räumen, v. 7-10.

Freilich mußt du selbst handeln, um dir ein gutes Gerüchte zu verschaffen; doch darfst du dich auch der Hilfe deiner Freunde dabey bedienen, v. 11-13.

Kein

Kein gutes Gerüchte mache dich übermüthig, und verlange nie mehr Ehre, als dir gebühret, v. 14. 15.

Joh. 6, 16 : 21.

Vorsichtigkeitsregeln für Reisende.

Reise nicht leicht ohne Noth bey der Nacht, sie ist Niemands Freund, v. 16. 17.

Mache dich auf allerley Wetter gefaßt, es ist veränderlich, v. 18.

Sey zwar nicht argwöhnisch, aber doch behutsam in Ansehung unbekannter und zumal zurückhaltender Reisegefährten; der redliche gibt sich bald durch untrügliche Merkmale zu erkennen, v. 19. 20.

Berechne, wie bald du an den Ort deiner Bestimmung gelangen wirst, aber bringe auch das in Anschlag, daß du leicht aufgehalten werden kannst, v. 21.

Joh. 6, 22 : 40.

Ueber zudringliche Menschen.

Man ist nicht sicher vor ihnen, ob sie auch über das Meer fahren müßten, v. 22 : 24.

Man wird nicht los von ihnen, ob man ihnen auch die Wahrheit noch so unverhohlen sagt, v. 25 : 27.

Traut ihnen nicht, wenn sie reden, was ihr gern höret, ihr Egoismus wird bald wieder, und oft auf die beleidigendste Art, zum Vorschein kommen, v. 28 : 31.

Leidiges Interesse ists oft, was sie so zudringlich machet, v. 32 : 34.

Lasset sie auf die nachdrücklichste Weise eure Würde fühlen, v. 35 : 40.

Joh. 6, 41 : 59.

Weises Benehmen gegen solche, die uns verachten.

Wenn das, was sie an uns verachten, von der Art ist, daß unsere Würde nicht erfordert, es gera-

geradezu zu widerlegen, so wollen wir davon abstrahiren, und uns ihnen von einer andern Seite zeigen, die ihnen Respekt einflößen muß, v. 41 = 48.

Wir wollen besonders etwas, von dem wir wissen, das sie vorzüglich respektiren, als auch an uns befindlich, ihnen ins Auge rücken, v. 49 = 51.

Wir wollen sie fühlen lassen, wie nothwendig und unentbehrlich wir ihnen sind, v. 52 = 58.

Wir wollen das alles am rechten Ort und zur rechten Zeit thun, v. 59.

Joh. 6, 60 = 71.

Ueber Beyfall.

Auch von solchen, von denen wir ihn mit Recht erwartet haben, erlangen wir ihn oft nicht, v. 60.

Wenn wir überzeugt sind, daß wir Beyfall verdient haben, und es denen Schaden bringe, die uns ihn versagen, so wollen wir nicht gleichgültig seyn, sondern uns Mühe geben, sie auf bessere Gedanken zu bringen, v. 61 = 63.

Wenn wir uns zum Voraus vorstellen können, daß wir bey diesen Menschen keinen Beyfall finden, so wollen wir uns auch nicht wundern, wenn er ausbleibt, v. 64.

Der Beyfall der wenigen Verständigen halte uns schadlos für den Tadel und die Verachtung der vielen Unverständigen, v. 65-69.

Wer wollte den Beyfall eines Teufels erwarten oder wünschen? v. 70. 71.

Joh. 7, 1-13.

Was erfordert die Klugheit in Gefahren?

Daß wir ihnen, wenn es nicht Pflicht erfordert, uns darein zu begeben, möglichst ausweichen, v. 1.

Daß wir jeden Rath, der uns gegeben wird, sorgfältigst prüfen. Oft scheint es ein Rath zu unserm Besten zu seyn, und es ist ein Rath zum Unglück, v. 2-9.

Daß wir uns an einem Orte nicht zu viel auf die verlassen, die mit uns sind, wenn noch weit meh-

mehrere wider uns sind, sondern auf unsere Sicherheit allen Bedacht nehmen, v. 10=12.

Daß wir an uns halten, daß uns unsere Zunge nicht verderbe, v. 13.

Joh. 7, 14=30.

Ueber einige böse religiöse Vorurtheile.

Wenn man mehr darauf sieht, wer etwas sagt, als was er sagt, v. 14=18.

Wenn man wähnet, es sey an der Erkenntniß des Guten genug, und es nicht ausübet, v. 19.

Wenn man glaubt, an dem Buchstaben des Gesetzes kleben, sey Vollkommenheit, man habe nicht nöthig, nach dem Geist desselben zu handeln, v. 20=24.

Wenn man denket, recht daran zu thun, daß man sich nach allgemeinen Sagen richtet, ob sie gleich keinen Grund haben, v. 25=30.

Joh. 7, 31 = 53.

Ueber Volksglauben.

Nichts ist blos deßwegen verwerflich, weil es auch Volksglaube ist, v. 31. 32.

Doch findet sich auch so manches darunter, was auf falschen Auslegungen beruht, v. 33 = 39.

Es herrscht Zwietracht darinn, jede Parthie hat ihren eigenen, v. 40 = 43.

Oft ist es nichts als Stolz und Bosheit, was sich über ihn hinwegsetzt, v. 44 = 53.

Joh. 8, 1 = 11.

Ueber Verbrechen.

Wie schrecklich ist es, wenn die Richter größere Bösewichte sind, als die Verbrecher, über welche sie richten, v. 1 = 3.

Es giebt allgemeine, von allen Völkern und Religionen anerkannte Verbrechen, v. 4. 5.

Welche böse Menschen sind das, die auf einen Unschuldigen Staatsverbrechen bringen wollen, v. 5. 6.

Selbst=

Selbsterkenntniß bewahret vor allzuharten Urtheilen über Verbrechen, v. 7-9.

Der Menschenfreund wird auch dem tief gefallenen Verbrecher lieber aufhelfen, als ihn verdammen, v. 10. 11.

Joh. 8, 12-20.

Kann man Jemand auf sein Wort glauben?

Redet Jemand ausserordentliche Dinge, zumal von sich, und wir kennen ihn nicht schon aus längerer Erfahrung als den treuesten Freund der Wahrheit, so ist Zweifel nicht nur erlaubt, sondern Pflicht, v. 12. 13.

Doch ist es wider alle gute Sitten, ihn nur schlechterdings und ohne Untersuchung der Unwahrheit zu beschuldigen, v. 13.

Einem Manne von solidem Charakter, von vorurtheilfreier und gewissenhafter Denkungsart auf sein Wort zu glauben, wird kein Weiser Bedenken nehmen, v. 14. 15.

Wer bey eigener mehrmals erprobter Redlichkeit sich auch auf unverwerfliche Zeugen beruft, deren Zeugniß von uns leicht erkundet werden kann, verdient allerdings unsern Glauben, v. 16 = 19.

Ort und Zeit, wo und wann Jemand eine Aussage thut, hat mancherley Einfluß auf die Bestimmung unsers Glaubens oder Unglaubens, v. 20.

Joh. 8, 21 = 30.

Ueber Mißverständnisse zwischen Lehrern und Zuhörern.

Es ist die Pflicht jener, daß sie sich in ihren Vorträgen der möglichsten Deutlichkeit befleissigen, daß sie solche nicht aus eigener Schuld veranlassen, v. 21.

Es ist die Pflicht dieser, daß, wenn sie den Vortrag des Lehrers nicht faßten, sie solchen nicht boshafter Weise zum ärgsten deuten und räsoniren, sondern sich von ihm verständigen lassen, v. 22.

Sie

Sie rühren oft daher, daß beyde ihre Verhältnisse gegen einander nicht richtig bestimmen, v. 23.

Auch entstehen sie oft aus Vorurtheil gegen die Person des Lehrers, weil gar viele mehr darauf achten, wer es sagt, als was er sagt, v. 24 bis 27.

Lehrer, die ihr euch eurer guten Sache bewußt seyd, fahret, ob ihr auch verkannt werdet, in euren redlichen Bemühungen muthig fort, die Zeit wird euch rechtfertigen, v. 28 = 30.

Joh. 8, 31 = 45.

Allerley gute Lehren für den Religionslehrer.

Suche die, die die Wahrheit angenommen haben, in derselbigen zu befestigen, und ihnen ihre Glückseligkeit recht fühlbar zu machen, v. 31. 32.

Suche die, die die Wahrheit nicht verstehen, zu verständigen, v. 33 = 36.

Denen, die ihr widerstehen, stelle die bösen Gründe vor, warum sie es thun, v. 37 = 41.

Die

Die voll Stolz sich für etwas halten, da sie doch nichts sind, denen öfne die Augen, daß sie ihr schändliches Bild im wahren Licht erblicken, v. 41 = 45.

Judica.

Joh. 8, 46 = 59.

Schweigen hat seine Zeit.

Die ist es nicht, wenn wir Berufs halber die Wahrheit reden müssen, v. 46. 47.

Die ist es auch nicht, wenn wir unschuldig an unserer Ehre angegriffen werden, und sie vertheidigen müssen, v. 48 = 51.

Auch die ist es nicht, wenn wir mißverstanden, und über dem Mißverständniß angefochten werden, v. 52 = 56.

Aber die ist es, wenn alle Vorstellungen nichts helfen, und Gewalt für Recht eintritt, v. 57 bis 59.

Joh.

Joh. 9, 1 : 41.

Ueber Untersuchungen.

Es ist der Klugheit gemäß, wenn man etwas untersuchen will, sich an einen einsichtsvollen und wahrhaftigen Mann zu wenden, der uns Aufschluß in der Sache zu geben vermag, v. 1 : 5.

Gehe nie aufs Hörensagen, eine Sage widerspricht der andern, sondern wende dich, wo möglich, an Augenzeugen, v. 6 : 12.

Nimm im nöthigen Fall bey der Untersuchung die Obrigkeit zu Hilfe, v. 13 : 15.

Mache dich von Vorurtheilen frey, sie verblenden bey der Untersuchung die Augen, v. 16.

Siehe dich nach Zeugen um, die unverwerflich sind, v. 17 : 23.

Wenn du aufs erstemal nicht zur vollen Ueberzeugung kommest, so fahre in der Untersuchung fort, v. 24. 25.

Gib bey der Untersuchung auf alle Umstände und Kleinigkeiten acht, v. 26.

Wer alles untersucht, und die unwiderleglichsten

Gründe vor sich hat, und doch nicht glaubet, wie groß ist seine Verstockung, v. 27 - 34.

Mit welcher Freude gibt der Redliche der untersuchten und gefundenen Wahrheit Beyfall, v. 35 - 38.

Wer blind ist, taugt desto weniger zur Untersuchung, je mehr er von seinen Einsichten eingenommen ist, v. 39 - 41.

Joh. 10, 1 - 11.

Ueber den ehrlichen Mann.

Er bedient sich keiner andern, als rechtmäßiger Mittel, zu seinen Absichten zu gelangen, v. 1. 2.

Seine Absichten sind nicht eigennützig, sondern auf das wahre Wohl seiner Mitmenschen gerichtet, sie zu erreichen, läßt er sich keine Mühe dauren, v. 3. 4.

Wer den Redlichen und den Unredlichen unterscheiden kann, liebt jenen und fliehet diesen, v. 5.

Der ehrliche Mann giebt sich gern jedem nach seinem wahren Charakter zu erkennen, v. 6. 7.

Er betrügt nicht nur selbst nicht, sondern warnt auch vor Betrügern, v. 8 - 10.

Wie glücklich ist, der es mit einem ehrlichen Mann zu thun hat, v. 11.

Misericordias Domini.

Luc. 10, 12 - 30.

Gute Erinnerungen für die, die sich vermüssiget sehen, zu ihrer eigenen Ehre zu reden.

Führet einleuchtende und unwidersprechliche Beweise eurer Rechtschaffenheit an, v. 12.

Bauet nie euren Ruhm auf die Schande anderer; doch wo es nöthig ist, um eure Vorzüge ins Licht zu stellen, dürft ihr euch mit ihnen vergleichen, v. 12. 13.

Berufet euch auf die Zeugnisse derer, die euch genau kennen, v. 14. 15.

Stellt das Gute, das ihr beabsichtiget, mit Freymüthigkeit und im hellsten Lichte dar, v. 16.

Joh. 10, 17 = 42.

Ueber Offenherzigkeit und Zurückhaltung.

Wir haben nicht Ursache, Wahrheiten darum, daß sie zu unserer eigenen Ehre gereichen, zu verschweigen, v. 17. 18.

Doch fällt der Offenherzige gewöhnlich bey den redlichsten Absichten dem Lästerer ins Urtheil, v. 19 = 21.

Etwas nicht geradezu herauszusagen, wenn wir überzeugt sind, daß es schlimme Folgen haben würde, sondern auf eine kluge Art auszuweichen, ist keine sündliche Zurückhaltung, v. 22 = 25.

Auch Wahrheiten, die ungern gehört werden, wollen wir nicht verhehlen, und uns den Mund durch keine Menschenfurcht stopfen lassen, v. 26 = 32.

Wo Misverständnisse zu heben sind, da ist Offenherzigkeit gedoppelt nöthig, v. 33 = 38.

Wen Offenherzigkeit an einem Ort in Lebensgefahr brächte, der weiche aus, am andern wird man sie besser zu schätzen wissen, v. 39 = 42.

Joh. 11, 1-44.

Ueber Krankheit und Tod unserer Freunde.

Was ist uns erfreulicher, als wenn uns ein Herzensfreund, der dem Tode nahe war, wieder geschenket wird? v. 1-5.

Wir wollen keine Gefahr scheuen, wenn wir zu Rettung eines kranken Freundes etwas beytragen können, v. 6-10.

Die Vorstellung des Todes unter dem Bild eines Schlafs, wie wahr und wie trostvoll ist sie! v. 11-15.

Ach wie gerne stärbe ein Herzensfreund oft mit dem andern! v. 16.

Wie lästig sind uns manche Tröster, aber der Freund, der unser verwundetes Herz zu verbinden und zu heilen weiß, wie hoch schätzen wir ihn, v. 17-27.

Eile, Getrösteter, auch andere Traurende zu erquicken, v. 28-30.

Es ist Balsam für unser Herz, sich am Grabe eines Freundes auszuweinen, v. 31.

Traurender, entschlage dich der Gedanken: Wäre das und das gewesen, so wäre mein Freund nicht gestorben; sie helfen nichts, und machen dich nur noch betrübter, v. 33-36.

Von herzlicher Theilnahme anderer an unsern Leiden geht eine tröstende Gotteskraft in unsere Seele über, v. 33-36.

Murre nicht, Traurender, im Gedanken: der Allmächtige hätte ihn retten können, seine verborgene Weisheit ist eben so groß, v. 37.

Unsterblichkeit, hoher Gegenstand des Glaubens! Nur er kann, wie im eigenen, so auch beym Tod der Freunde unser Herz beruhigen, v. 38 bis 44.

Joh. 11, 45 - 57.

Ueber gute, großes Aufsehen erregende Thaten.

Bey Gutdenkenden erwecken sie Liebe und Ehrfurcht gegen den, der sie verrichtet hat, v. 45.

Wie groß ist die Verschiedenheit, ob man sie aus gutem oder bösem Herzen andern erzählet, v. 46.

Bey

Bey schlechten Seelen erregen sie Neid und Mißgunst, v. 47. 48.

Ein Teufel denkt gar auf den Untergang dessen, der sie gethan hat, v. 49 = 53.

Hast du, edler Mann, der sie verrichtet hat, viele und große Feinde, so verbirge dich in philosophische Stille. Wer verborgen lebt, lebt sicher, v. 54 = 57.

Joh. 12, 1 = 11.

Ueber Freundschaft.

Gibt es auf Erden selige Stunden, so sind es die, die wir im Zirkel treuer Freunde verleben, v. 1. 2.

Freundschaft verlangt keinen Aufwand, aber es ist ihr auch keiner zu kostbar, v. 3.

Es gibt Menschen, die gar keinen Begriff von Freundschaft haben, und die blos das Interesse leitet, welche verachtungswürdige Seelen sind dis! v. 4 = 6.

Der Freund erklärt sich die guten Handlungen seiner Lieblinge aus Wohlwollen oft aus noch ed-

lern Gesinnungen, wenn die, aus welchen sie wirklich herfloßen, schon auch edel waren, v. 7. 8.

Herzensfreunde, seyd in einer Welt wie diese ist, auf eurer Hut; edle Seelen sind ihrer Verfolgung ausgesetzt, v. 9-11.

Joh. 12, 12-23.

Ueber die Würde des Weisen und des Menschenfreundes.

Es kommen, wenn sie auch verkannt wird, doch Zeitpunkte, wo sie desto feierlicher anerkannt und verehrt wird, v. 12. 13.

Wie groß sie ist, sieht man oft erst nach seinem Tode ein, v. 14-16.

Zeugen der guten Thaten des Weisen und des Menschenfreundes, schweiget nicht, sondern breitet sie aus, v. 17. 18.

Wo ist der Weise und Menschenfreund, der nicht seine Neider und Feinde hätte! v. 19.

Das

Das Ausland erkennt oft mehr den Werth desselben, als sein Vaterland, v. 20 = 22.

Warum sollte sich der Weise und Menschenfreund nicht freuen dürfen, wenn er geschätzet wird, v. 23.

Joh. 12, 24 = 26.

Trost für den, der von dem, was er für die gute Sache leidet und thut, nicht sogleich gute Folgen siehet.

Glaube, daß sie gewiß sind, und du sie in der Zukunft nur desto herrlicher sehen wirst, v. 24.

Denke nicht, wenn du sie in dieser Welt gar nicht sehen solltest, daß dein Lohn dahin sey, er wird groß seyn in der zukünftigen, v. 25.

Liebe die Tugend um ihrer selber willen; wie groß ist auf alle Fälle die Würde dessen, der für die gute Sache leidet und handelt, v. 26.

Joh. 12, 27 : 34.

Lehren für Traurende.

Bedenket, daß alles Leiden dieser Zeit ein kurzes ist, daß eine ewige Vorsehung es euch bestimmt hat, und sie ist weise und gütig, v. 27.

Trauret nicht als solche, die keine Hofnung haben, euer Leiden wird zu Gottes und eurer Verherrlichung gereichen, v. 28.

Kränket euch nicht über verkehrte Urtheile anderer, sie verstehens nicht besser, v. 29. 30.

Ob ihr auch noch größern Leiden entgegen sehet, so überzeuget euch von den gewissen seligen Folgen derselben, v. 31 32.

Wer zu sterben weiß, der darf nicht trostlos seyn, v. 33.

Joh. 12, 34 = 50.

Gute Lehren für die, die von andern verkannt werden.

Sucht ihnen ihren Irrthum auf eine solche Weise zu benehmen, daß sie sehen, daß ihr nicht euer, sondern ihr Interesse im Auge habt, v. 34 = 36.

Ist Gefahr für euch daraus vorhanden, so suchet ihr auf eine kluge Art auszuweichen, v. 37.

Beruhiget euch, wenn nur ihr nicht Schuld seyd, daß sie euch verkennen, v. 38 = 41.

Tröstet euch, daß es auch solche gibt, die, wenn sie es gleich nicht öffentlich zu sagen sich getrauen, euch Gerechtigkeit wiederfahren lassen, v. 42. 43.

Wisset, daß Gott euch kennet, ob euch auch alle Menschen verkennen sollten, v. 44 = 50.

Joh. 13, 1 = 17.

Wo hat die Liebe ihre Gränzen?

Sie dauert bis in den Tod, v. 1.

Sie erstreckt sich bis auf die ärgsten Feinde, v. 2.

Sie bewegt den Erhabensten bis zu den niedrigsten Diensten, v. 3-9.

Den größten Bösewicht behandelt sie noch glimpflich, v. 10. 11.

Sie will alle, alle zu gleicher Liebe reizen, v. 12 bis 17.

Joh. 13, 18-38.

Ueber Freundschaft und ihre Aeusserungen.

Die Untreue eines Freundes macht ihr die Treue anderer desto schätzbarer, v. 18.

Sie weiß die Untreue eines Freundes dazu zu benützen, die andern in ihrer Treue zu stärken, v. 19.

Keine Würde ist zu groß, daß sie solche nicht gerne mit Freunden theilte, v. 20.

Ein mehr begünstigter Freund wird von den übrigen nicht beneidet, er selbst verwendet aber auch gerne seine Vorzüge zum Besten aller, v. 21 bis 25.

Aufrichtig, doch weise hilft sie Freunden aus Verlegenheiten, v. 26.

Auch den abtrünnigen Freund schont sie noch so lange als möglich ist, v. 27 = 30.

Ach wie bald löst oft der Tod die Freundschaft mit den edelsten Menschen für dieß Leben auf! v. 31 = 33.

Sie wendet alles an, Freunde mit einander unzertrennlich zu verbinden, v. 34. 35.

Sie erkennt die Würde des Freundes, verhehlt ihm aber auch seine Schwäche nicht, v. 36 = 38.

Philippi und Jakobi.

Joh. 14, 1 = 14.

Ueber Fragen und Antworten.

Der Weise richtet seinen Vortrag oft geflissentlich so ein, daß er Fragen veranlaßt, um desto belehrender werden zu können, v. 1 = 4.

Wenn wir den Sinn der Rede eines andern nicht verstehen, so ist es erlaubt, offen und geradezu, jedoch mit der nöthigen Bescheidenheit, zu fragen.

gen, gesetzt, daß der Redende bey uns in noch so großem Ansehen stünde, v. 5.

Wenn unsre unbefriedigende Antwort eine neue Frage oder Bitte veranlaßt, so wollen wir uns das nicht verdrießen lassen, und selbst einen beleidigenden Schein derselben nicht gleich übel aufnehmen, sondern vielmehr den fragenden Freund liebreich zurecht weisen, v. 6=10.

Die Antwort, die wir einem geben, wollen wir so einrichten, daß sie für alle Anwesende interessant, und ihnen lehrreich und nützlich werde, v. 11=14.

Joh. 14, 15=22.

Ueber liebreiche Verbindung mit Vorgesetzten.

Sie muß sich durch Ausrichtung ihrer Befehle und Aufträge — sie sind bey edlen Vorgesetzten allemal von Liebe begleitet — thätig erweisen, v. 15.

Weise und liebreiche Obern werden es dann nicht an Unterstützung ihrer Untergebenen dazu nach Zeit und Umständen fehlen lassen, v. 16. 17.

Wohl denen, die, wenn sie einen liebreichen Vorgesetzten verlieren, einen nicht minder liebreichen wieder erhalten, v. 18. 19.

Wie selig fühlen sich Untergebene in der Liebe ihrer Vorgesetzten und im immer größern ihnen geschenkten Vertrauen, v. 20-22.

Pfingsttag.

Joh. 14, 23-31.

Ueber Freundesliebe.

Wenn sie rechter Art ist, so gereicht sie zum größten Wohlgefallen Gottes, v. 23. 24.

Sie handelt selbst, und nimmt auch andere mit zu Hilfe, v. 25. 26.

Sie bestehet nicht in Worten, sondern in der Kraft, v. 27.

Freude zu machen, ist ihr angenehmstes Bestreben, v. 28.

Von ihrer Aufrichtigkeit gibt sie die möglichsten Beweise, v. 29.

Sie machet bereit, selbst das Leben für die Freunde zu lassen, v. 30. 31.

Joh. 15, 1 : 8.

Wer ernstlich will, der kann viel Gutes stiften.

Er treibet Gottes Sache, wird er ihn nicht auf alle Weise unterstützen? v. 1 : 3.

Er verbindet sich mit andern, und beseelet sie ganz fürs Gute, wird es ihm mit vereinigten Kräften nicht gelingen? v. 4 : 6.

Ja, ja, nur ernstlich wollen darf man, und Wille und That ist eins, v. 7.

Heil dem Manne, der ernstlich Gutes schaffen will! Er verherrlicht Gott, v. 8.

Joh. 15, 9 : 16.

Ueber Freundesliebe.

Gottes Liebe ist ihr Muster, v. 9.

Sie gründet sich auf wahre Tugend, v. 10.

Sie

Sie verschaffet die edelsten Freuden, v. 11.

Nur der Tod ist ihre Gränze, v. 12.

Höherer Stand, niedriger Stand — er kommt bey ihr nicht in Betrachtung, v. 13-16.

Simonis und Judä.

Joh. 15, 17-21.

Allerley Trost, wenn wir um des Guten willen gehasset werden.

Wir haben doch auch noch treue Freunde, die uns lieben, v. 17.

Es ergieng dis Leiden von jeher über die edelsten Menschen in der Welt, v. 18.

Die Freundschaft Gottes ist mehr werth als die Freundschaft der ganzen Welt, v. 19.

Wir konnten es vorher wissen, und uns darauf gefaßt machen, v. 20.

Es ist kein Haß, der zu vermeiden ist, aber über das Unvermeidliche wollen wir uns nicht kränken, v. 21.

Joh.

Joh. 15, 22 : 25.

Welcher Menschen Handlungen sind die verdammlichsten?

Derer, die sich auf keinerley Weise mit der Unwissenheit entschuldigen können, v. 22.

Bey denen die Unterlassung der ihnen bekannt gemachten Pflicht Verachtung aller wahren Moralität und Religion zum Grunde hat, a. 23.

Die ihre Verbindlichkeit zur unterlassenen Pflicht nicht bezweifeln können, v. 24.

Die nicht etwa nur Leidenschaft, sondern wirklicher teuflicher Haß gegen das Gute zu handeln bestimmet, v. 24. 25.

E x a u d i.

Joh. 15, 26. 27. 16, 1 : 4.

Ueber entfernte Freunde.

Wir wollen sie, ob sie gleich aus unsern Augen sind, nicht aus dem Sinne lassen, sondern zu ihrem Wohl und Vergnügen noch beytragen, so viel wir können, v. 26.

Wir

Wir wollen bey jeder Gelegenheit ihrer gegen andere rühmlich gedenken, v. 26.

An ihren traurigen Schicksalen, die wir nicht abwenden können, wollen wir doch herzlichen Antheil nehmen, und zu ihrem Trost thun, was möglich ist, v. 1 = 3.

Ihre Liebe, ihre freundschaftlichen Aeusserungen und Ermahnungen seyen uns unvergeßlich, v. 4.

Ueberhaupt mindere sich unsre Freundschaft gegen sie nicht, sondern wachse vielmehr, v. 4.

Cantate.

Joh. 16, 5 = 15.

Gute Lehren für die, denen traurige Nachrichten hinterbracht werden.

Erkundiget euch genau nach allen Umständen; die traurigste Sache nach ihrem wahren Licht zu erkennen, kann oft schon die Traurigkeit vermindern, v. 5. 6.

Zweifelt nicht an der Wahrheit, so unglaublich sie euch

euch in der Schmerzensstunde dünken mag, daß auch dis Leiden zu eurem Besten dienen muß, v. 7 = 11.

Betet in Demuth den Unerforschlichen an. Weise und heilig ist sein Rath. Der kurzsichtige Mensch kann ihn nicht ergründen, v. 12.

Wisset, daß, ob gleich Niemand euren Schmerz von euch nehmen kann, dis doch die Zeit vermag, v. 13 = 15.

Jubilate.

Joh. 16, 16 = 23.

Gute Lehren für die, die andern traurige Nachrichten zu hinterbringen haben.

Schlaget sie nicht durch plötzliche Verkündigung der Schreckenspost darnieder, sprechet zuerst lieber verblümt, und suchet sie nach und nach darauf vorzubereiten, v. 16 = 18.

Redet dann aufrichtig und frey heraus, sagt ihnen, wie sich die ganze Sache verhält, daß sie nicht noch etwas Aergeres vermuthen, und suchet

zugleich durch die treffendsten Trostgründe ihre Herzen zu beruhigen, v. 19. 20.

Führet sie insonderheit auf Beispiele derer, über die ähnliche Leiden in der Welt ergangen sind, und die ihnen doch am Ende erträglich wurden, oder wohl gar zu ihrer Freude ausschlugen, v. 21.

Verarget ihnen nicht ihren Schmerz, sondern sucht ihnen denselben mit Rath und That nach euren Kräften zu lindern, v. 22. 23.

Rogate.

Joh. 16, 23 : 30.

Gute Lehren für die, die andern gern etwas Angenehmes sagen.

Versündiget euch nie an der Wahrheit, v. 23.

Vergesset nöthiger, liebreicher Rügen und Ermahnungen nicht darüber, v. 24.

Eure ihnen zugesicherte, immer wachsende Achtung und Liebe bestehe nicht in leeren Worten, sondern gegen die, die sie verdienen, in der Kraft, denn Gott selber achtet und liebet sie, v. 25-27.

Was sie von euch zu halten und zu hoffen haben,

das saget ihnen aufrichtig, und vergrößert nichts, v. 28.

Auf diese Art werdet ihr euren Zweck erreichen, und euch denen werth machen, denen ihr werth zu seyn wünschet, v. 29. 30.

Joh. 16, 31 = 33.

Was thut der wahre Freund, wenn selbst seine Nächsten ferne treten? (Psalm 38, 12.)

Er überzeugt sich, daß, wenn auch seine besten Freunde ihn verlassen, doch Gott ihn nicht verläßt, v. 31. 32.

Er beurtheilt seine Freunde aus den Umständen, zieht seine Hand nicht ab von ihnen, sondern thut vielmehr auch dann noch zu ihrem Besten, was er kann, v. 33.

Joh. 17, 1 = 26.

Trost des Tugendverehrers im Tode, nach dem großen Beispiel Jesu Christi.

Groß war seine seegensvolle Wirkung auf die Menschheit, den was ist göttlicher, als Wahrheit

heit und Tugend zu verbreiten; welch einer herrlichen Belohnung sieht er entgegen! v. 1 = 5.

Er blickt hin auf die, die durch ihn weiser und besser geworden sind, o welch ein herzerhebender Blick! v. 6 = 12.

Er tritt vom Schauplatz ab, aber das Gute, das er stiftete, wird bestehen; die Bemühungen derer, die fortsetzen, was er anfieng, wird Gott, trotz allen Widersachern des Guten, segnen, wie er die Seinigen segnete, denn sie betreffen seine Sache, v. 13 = 19.

Durch alle folgende Generationen hindurch wird der gute Saame, den er ausgesäet hat, Frucht bringen, v. 20.

Eines sind die wahren Tugendverehrer aller Zeiten in ihren Gesinnungen, eines in ihren Bemühungen; einst werden sie auf ewig mit einander vereinigt werden, v. 21 = 24.

Es sey, daß die Tugendfeinde nicht aussterben, die Tugendfreunde werden es auch nicht, v. 25. 26.

Joh. 18, 1 = 11.

Ueber weises Benehmen gegen Feinde.

Weiche ihnen aus, so lange du kannst, doch halte dich an keinem Ort vor ihnen sicher, v. 1. 2.

Kannst du ihnen nicht mehr ausweichen, so tritt ihnen unerschrocken unter die Augen; der Rechtschaffene hat nie nöthig, sich zu maskiren, v. v. 3 = 5.

Bleibe der Wahrheit getreu, die du einmal bekannt hast, ob sie auch auf mehr als eine Art an dich kommen, und es selbst den Schein hätte, als ob du dich durch Widerruf retten könntest, v. 6 = 8.

Kannst du dich selbst nicht mehr vor ihnen retten, so suche doch die Deinen zu retten, wenn es möglich ist, v. 8. 9.

Gewalt zu gebrauchen, verbietet in den meisten Fällen Klugheit und Moral, v. 10. 11.

Joh. 18, 12 = 27.

Ueber einige der traurigsten Lagen, in welche gute Menschen gerathen können.

Wenn sie bey aller ihrer Unschuld schon verdammt sind, noch ehe sie gehört werden, v. 12=14.

Wenn sie in der besten Meinung, andern zu dienen, ihr Unglück veranlassen, v. 15. 16.

Wenn irrige Vorstellungen von der Größe der Gefahr ihrer Tugend schädlich werden, v. 17.

Wenn

Wenn sie in Gesellschaften, in die sie nicht Muthwille, sondern Noth getrieben hat, ehe sie sichs versehen, so weit gebracht werden, daß sie ihr Gewissen verletzen, v. 18. 25=27.

Wenn sie bey der bescheidensten und unwiderleglichsten Vertheidigung ihrer Unschuld mißhandelt werden, und die, die sich von Rechts wegen ihrer annehmen sollten, es nicht thun, v. 20=24.

Joh. 18, 28=40.

Ueber Unverschämtheit.

Wie viele halten sich durch religiösen Aberglauben dazu berechtigt! v. 28.

Es gibt nicht leicht eine größere, als auf eine gerechte und billige Frage eine grobe Antwort zu ertheilen, v. 29. 30.

Der Nachgiebigkeit dessen, der nachzugeben gar nicht Ursache hätte, zu trotzen, welch ein hoher Grad derselben, v. 31. 32.

Siehe wohl zu, daß du nie für Unverschämtheit haltest, was nur gerade und aufrichtige Darstellung der Wahrheit ist, v. 33=38.

Wer wider besser Wissen und Gewissen der Tugend

absteht, und dem Laster Beyfall gibt, muß alle Scham verlohren haben, v. 38-40.

Joh. 19, 1-16.

Wie paradox handeln oft die Menschen!

Bey einem nicht gefühllosen Herzen sind sie fähig, die größten Grausamkeiten sich zu erlauben, v. 1-5.

Sie können sich überreden, eine böse That nicht zu hindern, sey nicht sträflich, sondern sie nur selbst zu begehen, v. 6.

Die ewigen Gesetze der Moral machen oft keinen Eindruck auf sie, wohl aber Irrglauben und Aberglauben, v. 7-12.

Sie berufen sich auf die ihnen sonst verhaßtesten Grundsätze, wenn sie nur itzt gerade ihrem Interesse und ihren Leidenschaften schmeicheln, v. 12-16.

Joh. 19, 16-24.

Leidender, sterbender Tugendfreund!

Gehe hin den schweren Gang, und zage nicht; jedes Leiden, auch das größte hat sein Ziel, v. 16-18.

Groß

Groß und unvergänglich ist deine Ehre, sie kann kein Feind dir rauben, v. 19 = 22.

Verlaß mit Freuden alles Irdische im Tode; es gehört ja nicht mehr unter deine Bedürfnisse, v. 23. 24.

Joh. 19, 25 = 30.

„Verzweifle Keiner je, dem in der finstern Nacht der Hofnung letzte Sterne schwinden!“

Mitten in der trostlosesten Finsterniß kann ihm ein Licht aufgehen, v. 25 = 27.

Wären der Unmenschen auch noch so viele, an der Menschheit darf man nie verzagen, v. 28. 29.

Es ist vollbracht, rühmt ja doch bald der leidende Tugendfreund, und dann ist er auf ewig glücklich, v. 30.

Joh. 19, 31 = 42.

Was erfordert die Menschlichkeit bey Kranken und Todten?

Daß man den Tod jener aus keinerley Rücksicht befördere, — jede ist sündlich — sondern viel-

mehr ihr Leben auf alle Weise zu retten suche, v. 31. 32.

Daß man sich, ehe man diese begräbt, von ihrem Tod aufs gewisseste überzeuge; es gibt Scheintodte, v. 33 = 37.

Daß man die Leichname gebührend der Erde überliefere, aber nicht zum Nachtheil der Lebenden, weder mit zu großen Kosten, noch zu nahe an ihren Wohnungen, zumal in Städten, v. 38 = 42.

Joh. 20, 1 = 18.

Was erfordert die Klugheit in Angelegenheiten, dabey wir großes Interesse haben.

Daß wir keine Zeit versäumen, sondern im ersten Augenblick thätig sind, v. 1.

Daß wir uns mit Freunden vereinigen, die Theil an unserm Interesse nehmen, v. 2 = 5.

Daß wir, wenn andere in der Sache etwas gethan haben, aber nicht alles, es nicht gut seyn lassen, sondern es möglichst ergänzen, v. 6 = 10.

Daß wir keine Person verachten, die geringste kann uns oft die ersprießlichsten Dienste thun, v. 11 = 18.

Qua=

Quasimodogeniti.

Joh. 20, 19 = 23.

Seyd fröhlich in Hofnung, Röm. 12, 12.

Auf einen traurigen Tag kommt oft ein freudenvoller Abend, v. 19.

Auf bange Zweifel folgt oft frohe Ueberzeugung, v. 20.

Auf langes Warten folgt oft eine unvermuthete Versorgung, v. 21.

Welche hohe Würde erlangen oft lang verachtete Menschen, v. 22. 23.

Thomä.

Joh. 20, 24 = 31.

Ueber Zweifel.

Jeder, zumal der Forscher ist ihnen ausgesetzt. Man kann unschuldig darein fallen; aber oft ist man doch selbst, wenn schon nicht gerade aus Vorsatz, Schuld daran, v. 24.

Bey glaubwürdigen, mehrern und vielen einstimmenden Zeugen noch zweifeln, ist nicht des Weisen würdig, v. 25.

Es ist nichts jämmerlicheres, als in einer wichtigen, unser ganzes Glück betreffenden Sache im

Zweifel seyn. Wie verdient macht sich der um uns, der uns herausreißt, welche Freude machet er uns! Es sey uns allemal, wenn wirs thun können, das größte Vergnügen! v. 26-28.

Es sind allerdings glückliche Leute, die nie ein Zweifel quält, wenn sie schon nicht die einsichtsvollsten sind, v. 29.

Hüten wollen wir uns auf das sorgfältigste, daß wir nie Zweifel bey andern veranlassen, vielmehr wollen wir alles Mögliche thun, denselben vorzubeugen, v. 30. 31.

Joh. 21, 1-14.

Ueber unerwartete Auftritte.

Man muß sich, so viel möglich, daran gewöhnen, denn wir erleben sie ja zum öftern, v. 1.

Ueber traurige sich zum voraus zu ängstigen, wäre nicht der Klugheit gemäß, aber eben so wenig sich durch Hofnung freudiger an seinen Berufsgeschäften hindern zu lassen, v. 2. 3.

Ziehe von unerwarteten Auftritten den möglichst größten Nutzen; Gewinn an Weisheit und Tugend ist dem größten irdischen Gewinn vorzuziehen, v. 4-7.

Unerwartete Auftritte bleiben denen, die sie erleben,

ben, gern mit den kleinsten Umständen tief im Gedächtniß; wir wollen uns selbst diese gern erzählen lassen, ob sie uns auch an sich wenig interessirten, wenn nur die Hauptsache interessant ist, v. 8-14.

Joh. 21, 15-19.

Welchen können wir getrost wichtige Aufträge geben?

Denen, die ihre Würde fühlen, aber — wenn auch aus Erinnerung an vorige Fehler — so bescheiden sind, daß sie sich nicht selbst über andere erheben wollen, v. 15.

Derer Treue wir mehr als einmal geprüft haben, v. 16.

Denen, die unsern Werth kennen, und uns so ergeben sind, daß sie nur der Schein unsers Mißtrauens aufs äusserste betrübet, v. 17.

Denen, von derer ausdaurenden Geduld wir uns alles versprechen können, v. 18. 19.

Johannis des Evangelisten.

Joh. 21, 20-24.

Sich um andere bekümmern,

Ist bös,

wenn wir nicht aus Liebe auf sie Rücksicht nehmen,

men, sondern aus andern verwerflichen Absichten, v. 20. 21.

wenn wir das, was wir von ihnen hören, schief auslegen, v. 22. 23.

ist gut,

wenn es aus gutem Herzen geschiehet, sie an ihre Pflicht zu erinnern, und sie zur Uebung derselben zu ermuntern und zu stärken, v. 22.

wenn wir ohne Eigennutz andern nützlich zu werden suchen, wie Johannes durch sein Zeugniß seinen Zeitgenossen und der Nachwelt, v. 24.

Joh. 21, 25.

Gute Lehren für die, die andern etwas erzählen.

Wählet unter den Dingen, die ihr erzählen könnet, allemal die wichtigsten, nützlichsten und interessantesten.

Erzählet nicht verworren, sondern in gehöriger Ordnung.

Sehet auf die Fähigkeiten derer, denen ihr erzählet, und richtet euch darnach.

Bleibet der Wahrheit treu, und übertreibet nichts.

Brechet zu rechter Zeit ab; die Vorstellung eurer Zuhörer: „der muß noch mehr wissen", sichert euer Ansehen.

Th. Pr.
Vogelsang

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogelsang, Johann J.

Die vier Evangelien zu synthetischen Homilien skizziert

Nördlingen 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2726
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292206-8